Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 11. 9. bis 24. 9. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 221 — Mittwoch, den 21. September 1927 — 99. Jahrgang

Der Flieger Könnecke zum Ostasienflug gestartet.

Eine Entschließung der deutschen Hoteliers zur Flaggenfrage. — Abschluß einer französisch-belgischen Militärallianz. — Der deutschnationale Parteitag.

Könneckes Start.

Der Ostasienflug der „Germania".

Köln, 20. Sept.

Der Flieger Könnecke, Graf Solms und der Funker Herrmann sind mit der „Germania" auf dem Flugplatz Butzweilerhof um 14,22 Uhr zum Ostasienflug gestartet. Die „Germania" brauchte etwa 30 Sekunden, um sich nach einem Anlauf von 450 Meter von der Erde abzuheben.

Die Route, die die „Germania" jetzt nimmt, ist Wien-Budapest — Konstantinopel — Angora. Konstantinopel hofft Könnecke bei Morgengrauen zu erreichen, um dann in den Vormittagsstunden in Angora die erste Zwischenlandung vorzunehmen. Wie sich der Flug von dort aus vollziehen wird, darüber war sich Könnecke im Augenblick des Abfluges noch nicht im Klaren. Falls die Wetterlage über dem Balkan ungünstig sein sollte, werden die Flieger entweder die Donau oder die Schwarze Meer-Küste entlangfliegen. Die „Germania" hat ein Gesamtgewicht von rund 3300 Kilogramm, darunter 1280 Kilogramm Benzin und 150 Kilogramm Oel. Auf dem Flugplatz waren zur Verabschiedung anwesend Oberbürgermeister Dr. Adenauer und mehrere Beigeordnete. Oberbürgermeister Dr. Adenauer, sowie die übrigen Herren der Stadt, der Lufthansa und der Flugpolizei richteten herzliche Abschiedsworte an die Flieger.

Nach in Köln eingegangenen Meldungen wurde die „Germania" heute nachmittag um 3,45 Uhr über Frankfurt und um 4,50 Uhr über Nürnberg gesichtet. Um 19,15 Uhr wurde das Flugzeug Könneckes über Wien gesichtet. Die sofort verständigte Leitung des Flugplatzes Aspern setzte daraufhin sämtliche verfügbaren Scheinwerfer in Tätigkeit, um Könnecke, falls er zu landen beabsichtigen sollte, die Landung zu erleichtern. Könnecke ist aber bisher nicht gelandet, sodaß anzunehmen ist, daß er seinen Flug fortgesetzt hat.

Die Hotels zur Flaggenfrage.

Entschließung des Reichsverbandes der Hotels.

Berlin, 20. Sept.

Der Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe, der heute in Magdeburg versammelt ist, hat nach eingehender und dabei einmütiger Beratung, an der sämtliche Landesverbände des Reiches, zahlreiche Vertreter der Berliner Organisationen und Vertreter aller prominenten Hotels des Reiches teilnahmen, sich mit der Flaggenfrage beschäftigt. Am Schluß der Aussprache wurde eine Entschließung einmütig gefaßt, in der es heißt:

„Der Reichsverband lehnt als rein wirtschaftliche Organisation jede politische Stellungnahme ab. Der Reichsverband billigt die Entschließung des Berliner Vereins und ruft im Sinne dieser Stellungnahme seine Mitglieder im Reiche auf, die Häuser am 2. Oktober zu Ehren des Reichsoberhauptes festlich zu beflaggen."

Der Aufruf des Vereins Berliner Hotels und verwandter Betriebe richtet an dessen Mitglieder die Bitte, den Geburtstag des Reichspräsidenten unter keinen Umständen unter dem Flaggenzwist oder dem Boykott leiden zu lassen. „Wir rufen daher unsere Mitglieder auf, am 2. Oktober die Häuser festlichst zu schmücken und zu beflaggen. Keinem zuliebe und keinem zuleide wollen wir in dem großen Deutschen die ruhm- und ehrenvolle Vergangenheit und die arbeits- und schicksalsschwere Gegenwart des Deutschen Reiches ehren."

Dieser Beschluß der Hotelbesitzer wird derart ausgeführt werden, daß am 2. Oktober Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold gehißt werden.

Der Berliner Magistrat hat an die Städtischen Verwaltungsstellen, die Bezirksämter und alle städtischen Gesellschaften wegen der Beschaffung von Reichsflaggen folgende Verfügung gerichtet: Es ist sofort je eine Reichsflagge zu beschaffen — soweit sie noch nicht vorhanden ist — a) für jedes städtische Gebäude, b) für jedes Gebäude und jedes Siedlungshaus der Berliner Siedlungsgesellschaften; c) für jedes Gebäude der städtischen Gesellschaften. Die Beschaffung geht auf städtische Kosten; sie ist so zu beschleunigen, daß die Flaggen bereits am 2. Oktober, dem 80. Geburtstage des Herrn Reichspräsidenten gezeigt werden können.

Belgisch-französische Militärallianz.

Ausbau des belgischen Festungssystems.

Paris, 20. Sept.

Der Brüsseler Vertreter des „Journal des Debats" will auf Grund von Erkundigungen bei durchaus zuverlässigen Quellen wissen, daß zwischen dem französischen und belgischen Generalstab nunmehr eine völlige Uebereinstimmung über alle gemeinsamen Sicherheitsmaßnahmen erzielt worden sei. Die belgische Kommission, die damit beauftragt sei, die Anwendung des Verteidigungssystems zu prüfen, habe, wie das Komitee Guilleaumat in Frankreich, Beschlüsse gefaßt, deren erster sich auf die Schaffung eines neuen Regiments Festungsartillerie in Lüttich beziehe. Die Kommission habe weiter beschlossen, das Verteidigungssystem für das belgische Territorium derart dem französischen System anzupassen, daß die Verteidigungsanlagen in Belgien die Fortsetzung der französischen Verteidigungsanlagen darstellten. Aus derselben Quelle versichert man, der belgische Generalstab wehre sich kategorisch gegen die von den Sozialisten vorgeschlagene Herabsetzung der Militärdienstzeit auf sechs Monate.

Die belgischen Blätter „Soir" und „Etoile" bestätigen die Nachricht über das Zustandekommen einer belgisch-französischen Militärallianz. Wie die Blätter mitteilen, ist inzwischen dem französischen und dem belgischen Generalstab eine völlige Uebereinstimmung über den Ausbau der belgischen Verteidigungsanlagen erzielt worden. Marschall Petain habe seinerzeit in Brüssel verlangt, daß Belgien den Ausbau seiner Grenzbefestigungen den französischen Befestigungsbauten angleiche.

Oesterreichs neues Strafrecht.

Dr. Hergt im Nationalrat.

Wien, 20. Sept.

Der Nationalrat begann heute die erste Lesung des neuen Strafprozeßgesetzbuches. Justizminister Dr. Dinghofer verwies auf das Bestreben der Justizverwaltung, die Justizpflege jederzeit ohne Ansehen der Partei durchzuführen. Der Entwurf sei im wesentlichen mit dem in Deutschland in Beratung stehenden Strafgesetzentwurf gleichlautend. Der Minister dankte dem deutschen Justizminister Dr. Hergt und den deutschen Behörden, die den Gedanken der Rechtsangleichung bei der Aufstellung des Entwurfes gefördert haben, und appellierte an das Haus, denselben Geist walten zu lassen, damit diese Aufgabe zu einem gedeihlichen Ende geführt werde. Reichsjustizminister Hergt wohnte der Sitzung des Nationalrates bei.

In seinem Bericht über die Abweichungen des im wesentlichen mit dem deutschen gleichlautenden österreichischen Strafgesetzentwurfes hob Justizminister Dinghofer im Nationalrat die Todesstrafe besonders heraus. Während der deutsche Entwurf an der Todesstrafe für ein einziges Verbrechen noch festhalten zu müssen glaube, sei sie in Oesterreich durch das Bundesverfassungsgesetz für das ordentliche Verfahren abgeschafft worden. Hinsichtlich der praktischen Bedeutung der Rechtseinheit zwischen Deutschland und Oesterreich führte der Minister aus: Haben wir das gleiche Recht, dann trägt jede wissenschaftliche Bearbeitung des deutschen Gesetzes auch für uns wertvolle Früchte. Deutsche Logik und Gründlichkeit wird sich mit der vielfach freieren und manchmal vielleicht gegenüber den Forderungen des Rechtsgefühls nachgiebigeren österreichischen Rechtsauffassung paaren, und aus den gleichen Gesetzen wird allmählich ein gleiches Recht wachsen, zum Segen der beiden Staaten und des gesamten deutschen Volkes. So soll ein nationales Denkmal errichtet werden, das dem deutschen Namen zur Ehre gereicht. Möge der große Augenblick nicht um kleinlichen Hader willen ungenützt vorübergehen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Die Abrüstungsfrage vor dem Völkerbund.

Die Suche nach einer Einheitsformel. — Stresemann bei den deutschen Pressevertretern.

Genf, 20. Sept.

Nach der Erledigung des ungarisch-rumänischen Streitfalles stehen nunmehr die Verhandlungen im Abrüstungsausschuß der Vollversammlung im Vordergrund des Interesses. Heute vormittag besuchte der französische Delegierte Paul Boncour den deutschen Außenminister Dr. Stresemann im Hotel Metropole. Ferner haben im Laufe des gestrigen Abends noch längere Unterredungen zwischen dem Grafen Bernstorff und Paul Boncour stattgefunden. In den Verhandlungen ist der gestern von Graf Bernstorff eingebrachte neue Antrag über die Weiterführung der vorbereitenden Arbeiten für die Abrüstungskonferenz sowie der Antrag Paul Boncours eingehend besprochen worden. Der französische Antrag, der im wesentlichen eine Zusammenfassung der allgemeinen Richtlinien des Genfer Protokolls darstellt, stößt bei verschiedenen Delegationen auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten, sodaß Verhandlungen über gewisse Abänderungen des französischen Antrages erwartet werden. Man rechnet damit, daß Ende dieser oder Anfang nächster Woche nach dem Abschluß der Arbeiten des Abrüstungsausschusses in der Vollversammlung die große Debatte über das Abrüstungsproblem stattfinden wird. Hierbei wird Dr. Stresemann in längerer Rede zu dem Abrüstungsproblem grundsätzlich Stellung nehmen. Aller Voraussicht nach wird sich an diese Rede eine längere Debatte anschließen.

•

Genf, 20. Sept.

In der vertraulichen Sitzung des Unterausschusses der Abrüstungskommission kam es heute nachmittag, nachdem Paul Boncour und Graf Bernstorff nochmals ihre Anträge vertreten hatten, zur Bildung eines sechsgliedrigen Redaktionskomitees. Dieses Komitee, dem Graf Bernstorff und Paul Boncour, ferner u. a. der Vorsitzende des Ausschusses, Benesch, angehören, hat den Auftrag, die beiden Vorschläge wenn möglich auf eine gemeinsame Formel zu bringen. Dabei soll der dem deutschen Standpunkt widersprechende Teil des französischen Antrages beseitigt und der deutsche Standpunkt, wonach der vorbereitende Abrüstungsausschuß keinesfalls mit politischen Fragen belastet werden soll, vollkommen aufrechterhalten werden.

In seinen heutigen Beratungen hat der Redaktionsausschuß versucht, einen Einheitstext aufzustellen, der als Grundlage für die Fortführung der Arbeiten in Frage kommt. In dem bisher skizzierten Entwurf sind drei wesentliche Punkte enthalten: 1. Ausdehnung des Schiedsverfahrens, damit das Vertrauen geschaffen wird, das den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherstellt. 2. Gemäß dem Antrag Graf Bernstorff das Ersuchen an den Rat, die vorbereitende Abrüstungskonferenz zur Beschleunigung ihrer Arbeiten aufzufordern, damit die endgültige Abrüstungskonferenz möglichst bald stattfinden kann. 3. Schaffung eines besonderen Komitees durch den vorbereitenden Abrüstungsausschuß, dem alle Völkerbundsmitglieder dieses Ausschusses angehören, um die Fragen der Schiedsgerichtsbarkeit und der Sicherheit weiter zu fördern. Auf deutscher Seite steht man zu diesem dritten Punkte auf dem Standpunkt, daß eine vollkommene Loslösung dieses besonderen Komitees von dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß nötig sei. Die Verhandlungen werden morgen vormittag fortgesetzt, nachdem deutscherseits eine eigene Formulierung zu diesem Plan aufgestellt sein wird.

•

Die heutige Vormittagssitzung der Vollversammlung verlief ohne besonderes Interesse. Auf der Tagesordnung stand eine große Anzahl von Berichten der zweiten Kommission über Frauen- und Kinderschutz, über die Hygieneorganisation des Völkerbundes, über den Handel mit Opium und anderen Betäubungsmitteln, Bericht über den Frauen- und Mädchenhandel, Bericht der Kommission zur intellektuellen Zusammenarbeit. Ohne Debatte nahm das Haus bei geringer Beteiligung die Berichte über die einzelnen Gebiete der sozialen Tätigkeit des Völkerbundes entgegen. Heute nachmittag tritt der gestern eingesetzte 14gliedrige Unterausschuß des Abrüstungsausschusses zusammen, um die Anträge von Graf Bernstorff und Paul Boncour weiter zu erörtern.

•

Die zweite Kommission der Völkerbundsversammlung hat am Montag die Aussprache über die Ergebnisse der Wirtschaftskonferenz abgeschlossen. Loucheur machte den Vorschlag, das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes in seiner bisherigen Form bestehen zu lassen und ihm auch seine bisherigen Aufgaben weiter zu übertragen. An die Seite soll ihm aber ein Zentralwirtschaftskomitee gestellt werden, das aus einem Teil oder der Gesamtheit der Mitglieder des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes bestehen soll, sowie aus 20 vom Rate ernannten Persönlichkeiten aus Handel, Industrie und Landwirtschaft. Ferner sollen nach Loucheurs Vorschlag dem Zentralkomitee drei Arbeitgeber und drei Arbeitnehmer angehören, die vom Internationalen Arbeitsamt ernannt werden, und je ein Mitglied der internationalen Handelskammer und des internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom. Loucheur führte in seiner Rede noch aus, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft sein werde, die Kaufkraft und Produktionskraft der Länder miteinander in Uebereinstimmung zu bringen. Unter Bezugnahme auf Stresemanns erste Rede in der Völkerbundsversammlung rühmte auch Loucheur den deutsch-französischen Handelsvertrag, der zahlreiche Zollherabsetzungen gebracht habe und außerdem zum erstenmale zwischen Deutschland und Frankreich eine Schiedsklausel in Handelsstreitigkeiten enthalte. Die meisten Delegierten stimmten dem Antrag Loucheurs mit gewissen Abänderungen zu und er wurde schließlich einem Redaktionskomitee überwiesen.

•

Die in Genf z. Zt. anwesenden deutschen Pressevertreter gaben heute mittag Reichsminister Dr. Stresemann und einigen anderen Mitgliedern der deutschen Delegation ein Frühstück. Im Namen der deutschen Presse begrüßte Chefredakteur Dr. Stern-Rubarth (WTB.) die Gäste, während der Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, in launiger Weise die Zusammenarbeit zwischen Delegation und Presse und das deutsche Mitglied der deutschen Presseabteilung des Völkerbundes, Dr. Beer, die Standesaufgaben des Journalismus in Genf hervorhoben. Reichsminister Dr. Stresemann wies in warmen Worten auf die Entwicklung der deutschen Mitarbeit im Völkerbund und auf die verantwortungsvolle Aufgabe der Presse hin, die Einwirkungen der besonderen Genfer Atmosphäre mit den politischen und journalistischen Anforderungen der Heimat in Einklang zu bringen.

Gefühl und Verstand.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Paris rüstet sich zum Empfange der amerikanischen Legionäre. Die Hauptstraßen sind festlich geschmückt, unzählige Veranstaltungen angesagt, in denen die französisch-amerikanische Waffenbrüderschaft gefeiert werden soll, die allein den Sieg über Deutschland ermöglichte. Mit einer gewissen Neugier, ja mit unverhohlenem Mißtrauen wird man diesen Feierlichkeiten in Deutschland entgegensehen, da sie ein neues Zeugnis dafür ablegen werden, wie weit in Frankreich in der breiten Masse der Bevölkerung der Geist des Hasses gegen Deutschland noch fortlebt, der bei jeder Denkmalseinweihung in den Reden der führenden französischen Politiker und Generäle aufs neue auflebt. In seltsamem Kontrast zu diesen Reden und den bevorstehenden Pariser Festlichkeiten steht die Genfer Tagung, deren Bedeutung über gutgemeinte Versuche, den Geist der Verständigung zu befruchten, kaum hinauszugehen scheint. Diesen Genfer Ueberschwenglichkeiten ist nur noch ein rein episodenhafter Charakter beizumessen. Der Eindruck vertieft sich von einer Genfer Zusammenkunft zur anderen, daß die in Genf gewechselten Höflichkeiten heute kein Echo mehr im deutschen oder französischen Volk finden. Die Begleitmusik der französischen Presse zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie fern ihr jener Genfer Geist ist, der zum gegenseitigen Verständnis der Völker beitragen soll. Die duftenden Reseden, die den Genfer Ratstisch schmücken, verblühen, sobald sie die Atmosphäre der französischen Amtsstuben und Redaktionen spüren.

Kann überhaupt auf eine freundnachbarliche Annäherung in dem Sinne, wie die Demokraten links und rechts des Rheines sie erstreben, gehofft werden? Wer die Entwicklung in Frankreich und Deutschland aufmerksam verfolgte, wird mit einem klaren „Nein" antworten müssen. Die Deutschen und Franzosen sind zu wesensfremd, um sich lieben zu können. Man braucht hierbei nicht einmal an einen jahrhunderte alten gegenseitigen Haß zu denken, der sich nicht mehr überbrücken ließe. Dieser Haß ist ja immer wieder aus dieser Wesensfremdheit emporgeflammt, die uns daran verhindert hat, eine Politik der Annäherung mit Aussicht auf Erfolg zu betreiben. Darum erscheint es auch zwecklos, diesen Geist der gefühlsmäßigen Verständigung heraufzubeschwören. Diesen psychologischen Erwägungen stehen aber sehr nüchterne und praktische Tatsachen gegenüber: die bittere Notwendigkeit für beide Teile, das Nachbarvolk verstehen zu müssen, da wir darauf angewiesen sind, einen erträglichen modus vivendi zu finden. Man kann nicht ewig im Hader leben; die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen zwischen Deutschland und Frankreich sind zu groß, um ohne eine dauernde Schädigung beider Nachbarstaaten vernachlässigt zu werden.

Wenn man den Versuch einer gefühlsmäßigen Annäherung als aussichtslos oder zum mindesten als verfrüht bezeichnet, so erscheint andererseits die Annäherung auf dem praktischen Gebiete um so dringender erwünscht. Voraussetzung hierfür ist aber das gegenseitige Sichkennenlernen und die richtige Beurteilung der gegenseitigen Bedürfnisse. Um etwas ganz Praktisches handelt es sich hierbei, das weit entfernt ist von der öffentlichen Phrase. Hier liegt der Angelpunkt der deutsch-französischen Verständigungspolitik, und hier muß angesetzt werden, wenn wirklich etwas erreicht werden soll. Die Parole muß heißen: Franzosen und Deutsche sollen einander kennen. Die gefühlsmäßige Annäherungspolitik hat dagegen sowohl in Deutschland als auch in Frankreich eine starke Reaktion wachgerufen, und ihren Zweck durchaus nicht erreicht; was sie bisher auslöste, war oft das Gegenteil von dem, was sie bezweckte.

Das beste Beispiel für das, was uns not tut, ist das englisch-französische Verhältnis. Dem Engländer ist die Psyche des Franzosen noch unverständlicher, ja man kann ruhig sagen, unsympathischer als uns. Der französische „Esprit" und Geschmack hat auch noch heute in allen deutschen Bevölkerungsschichten zahlreiche Bewunderer. Der Engländer hat nie etwas für ihn übrig gehabt. Und umgekehrt, für die Franzosen ist der Engländer auch heute noch der Begriff des Nüchternen und Reizlosen. Und trotzdem haben die Politiker beider Länder, ohne die Hilfe der gefühlsmäßigen Sympathie ihrer Völker in Anspruch zu nehmen, es verstanden, eine gemeinsame, sehr reale Politik zu treiben, die einzig und allein auf der Gegenseitigkeit der praktischen Interessen aufgebaut ist. Sollte uns und den Franzosen dies nicht gelingen? Gibt es nicht gerade zwischen zwei Nachbarstaaten, wie Deutschland und Frankreich, unendlich viel mehr gemeinsame Interessen,

als zwischen Frankreich und England? Deshalb erscheint es heute als das wichtigste Erfordernis in unseren Beziehungen zu Frankreich, die wirtschaftliche Seite in den Vordergrund zu stellen, und die reine Gefühlspolitik nach all den Mißerfolgen, die sie bisher erlitten, vorläufig zum mindesten, ruhen zu lassen. Der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages war ein guter Anfang. Er zeugte für die Vernunft auf beiden Seiten. Nun gilt es, den zweiten Schritt zu tun und die französischen Verhältnisse, den französischen Markt, die Psyche der Franzosen zu studieren, damit der Handelsvertrag als wahrhaft völkerverbindend seine Früchte tragen kann.

Der Pariser Legionärtag.

Sacco-Vanzetti-Kundgebungen.

Paris, 20. Sept.

In der Eröffnungssitzung des Nationalkongresses der amerikanischen Legion begrüßte namens der französischen Regierung Pensionsminister Marin die Legionäre. In seiner Rede, in der er auf die Waffenbrüderschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten hinwies und an die großen Phasen des Weltkrieges erinnerte, fehlte es nicht an versteckten Angriffen gegen Deutschland. So erklärte Marin, Frankreich und die Vereinigten Staaten hätten sich als Diener der eminenten Gerechtigkeit gefühlt, die frühere Verbrechen und kürzliche Gewalttaten wieder gut machen wollten. In einer Botschaft des Präsidenten Coolidge an die Legion heißt es ebenfalls, das amerikanische Expeditionskorps habe an der Seite der Franzosen für das Ideal des Rechtes und der Freiheit gekämpft.

Zu Beginn der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall insofern, als der Sekretär des Sacco-Vanzetti-Komitees, dem es trotz strenger Kontrolle gelungen war, Einlaß in den Festsaaal zu erlangen, in den Ruf ausbrach: „Es lebe Sacco und Vanzetti!" Der Sekretär wurde aus dem Saal vertrieben und der Polizeiwache zugeführt.

Zwei kleinere Zwischenfälle sind bekannt geworden. An einer Stelle wurde ein Revolverschuß auf ein Geschäftslokal abgegeben, dessen Inhaber die amerikanische Flagge gehißt hatte. Gegen abend versuchten Demonstranten an einer anderen Stelle eine amerikanische Fahne von einem Fenster herunterzuholen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Festnahmen sind nicht vorgenommen worden.

Der polnische Sejm vertagt.

Der Kampf gegen Pilsudski.

Warschau, 20. Sept.

Der polnische Sejm wurde heute nachmittag unmittelbar nach Beginn der Sitzung durch ein Dekret des polnischen Staatspräsidenten auf den 30. September vertagt. Kurz vorher hatte eine Konferenz zwischen dem Staatspräsidenten Marschall Pilsudski und dem Vizepremier Bartel im Schloß stattgefunden.

Nachdem die Regierung seit langem ostentativ allen Sejmsitzungen ferngeblieben war, waren zu der heutigen Sitzung fast sämtliche Minister erschienen. Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlas Vizepremier Bartel das Vertagungsdekret des Staatspräsidenten, das vom Plenum mit Lärm und dem Ruf „Feiglinge, Ihr fürchtet Euch" aufgenommen wurde.

Die Partei der polnischen Nationaldemokraten hat im Sejm gegen den Kultusminister Dobrucki ein Mißtrauensvotum eingebracht wegen der Zulassung der weißrussischen Sprache in den gemischten polnisch-weißrussischen Schulen in Ostgalizien. Großes Aufsehen hat es in Sejm-Kreisen hervorgerufen, daß der Führer der nationalen Arbeiterpartei, Popiel, der in der bekannten Gasmaskenlieferungs-Affäre, die zur Verurteilung eines polnischen Generals geführt hat, verwickelt war, sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hat.

Der Reichspräsident wieder in Berlin. Berlin, 20. Sept. Reichspräsident von Hindenburg ist heute vormittag von seiner Ostpreußenreise wieder in Berlin eingetroffen.

Kein Reichsbannerspalier zu Hindenburgs Geburtstag. Berlin, 20. Sept. Der Gauvorstand des Reichsbanners hat den Beschluß gefaßt, sich an dem Spalier, das am 2. Oktober vom Reichspräsidentenpalais bis zum Stadion gebildet wird, nicht zu beteiligen. Dagegen teilt der Vorstand mit, daß das Reichsbanner als republikanische Organisation es nicht versäumen wird, dem Präsidenten der deutschen Republik durch seine Bundesleitung in geeigneter Form Glückwünsche zu seinem Geburtstage zu übermitteln

Der Deutschnationale Parteitag.

Dr. Klönne über Industrie und Landwirtschaft. — Eine Rede Schieles.

Königsberg, 20. Sept.

Der diesjährige Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei nahm heute hier mit einer Sitzung der Parteileitung seinen Anfang. Die Fraktionen aus dem Reichstage und den Landtagen sind fast vollzählig erschienen. Auch die deutschnationalen Reichsminister von Keudell, Schiele und Dr. Koch sind in Königsberg eingetroffen. Den Vorsitz führte an Stelle des noch in Baden weilenden Dr. Hugenberg der Reichstagsabgeordnete Lepold. Aus Auftakt zum Parteitag fand heute eine Wirtschaftstagung der Deutschnationalen Volkspartei statt, auf der nach verschiedenen Referaten über Landwirtschaft, Handel- und Siedlungspolitik eine

Entschließung

angenommen wurde, in der es heißt: „Die auf der gemeinsamen Tagung des Industrie- und des Landwirtschaftsausschusses der D. V. P. in Königsberg versammelten Vertreter aller Wirtschaftszweige billigen die von der D. N. V. P. bisher betriebene Wirtschaftspolitik. Die Blüte der heimischen Landwirtschaft ist die Grundlage eines gesunden Binnenmarktes und dieser wiederum die Voraussetzung eines konkurrenzfähigen Exportes, den Deutschland benötigt, um die ausländischen industriellen Rohstoffe und landwirtschaftlichen Futtermittel einkaufen zu können. Die Blüte der heimischen Landwirtschaft ist darüber hinaus die Vorbedingung für jede praktische Siedlungspolitik, deren Ziel darin bestehen muß, auf eigener Scholle lebenstüchtige, wirtschaftlich leistungsfähige, heimatfrohe und heimatstolze Menschen heranzuziehen.

*

Auf der großen Wirtschaftstagung der Deutschnationalen Volkspartei führte der bekannte Großindustrielle

Dr. ing. h. c. Klönne-Dortmund

zu dem Thema „Industrie und Landwirtschaft" u. a. aus: Die gegenwärtige deutsche Handelsentwicklung müsse zu schweren wirtschaftlichen Krisen führen. Obwohl die Dawesverpflichtungen auf die Dauer nur mit Ausfuhrüberschuß bezahlt werden könnten, weigerten sich die Vertragsgegner, deutsche Waren anzunehmen. Es bleibe also nichts anderes übrig, als eine gründliche Verminderung der Einfuhr durch entsprechende Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu bewirken. Der deutsche Bedarf an Nahrungsmitteln müsse auf deutscher Scholle gedeckt werden. In dem Ersatz vernichteten landwirtschaftlichen Betriebskapitals müsse die große Sanierungsaktion des Reiches einsetzen. Der Redner empfahl Aufnahme einer langfristigen 2 bis 3-Milliarden-Anleihe, die auf den landwirtschaftlichen Besitz an erster Stelle bei ausländischen Geldgebern zu haben wäre. Dem Landwirt müsse das Geld zu höchstens 1 Proz. gegeben werden, die Differenz das Reich übernehmen. Der Redner ermahnte das Reich, die Länder und Gemeinden

zu größter Sparsamkeit

und warnte vor der Bewilligungspolitik des Reiches, die alle mühseligen Erfolge von Industrie und Landwirtschaft durch neue Belastungen zunichte mache. In sozialpolitischer Beziehung sei noch vieles verbesserungsfähig. Eine Gesetzgebungsmaschine, die freiwillige Mehrarbeit verbiete und den Unternehmer, der sie zulasse, mit schwerer Strafe bedrohe, müsse jedoch stillgelegt werden. Der Reichswirtschaftsminister müsse ein Wirtschaftsgesetz vorlegen, das auf die Dauer von 3 Jahren jede neue Belastung von Industrie und Landwirtschaft ausschließe.

Reichstagsabgeordneter Geheimer Oberregierungsrat Thomsen sprach über das Thema „Zoll- und Handelspolitik vom Standpunkt der Landwirtschaft". Er führte u. a. aus: Deutschland, das allein ernsthaft die Frage des Zollabbaues erörtere, habe schon deswegen keine Veranlassung,

die Führung zu übernehmen,

weil seine Erzeugung durch die Dawesbelastung stark vorbelastet sei. Der Redner wandte sich gegen die Beibehaltung des Systems der Meistbegünstigungsverträge durch die Regierungen der Nachkriegszeit und meinte, man hätte es zunächst mit dem Gegenseitigkeitsvertrag versuchen sollen. Die Partei werde an der Vorbereitung und Durchdringung des endgültigen Zolltarifs und im Sinne einer Einflußnahme auf die anderen Parteien zur Erhöhung der Wertschätzung des Binnenmarktes gegenüber den Exportfanatikern arbeiten.

Als Vertreter der Industrie beschäftigte sich dann Reichstagsabgeordneter Dr. Reichert mit demselben Thema. Er betonte, solange man der deutschen Ware und dem deutschen Kaufmann den Zutritt zu den großen Wirtschaftsgebieten erschwere, seien alle Hoffnungen auf eine schnelle und starke Verflechtung der deutschen Volkswirtschaft mit der Weltwirtschaft vergebens. Eine Regelung der Handelsbeziehungen mit Polen könne nur unter Betonung einer Handelspolitik erfolgen, die auf den Schutz der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Arbeiters und des deutschen Gewerbefleißes abgestellt sei. Die Reichsregierung habe die ernste Aufgabe, die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht zum Unheil des deutschen Ostens und damit des ganzen Landes ausschlagen zu lassen.

Ueber Siedlungspolitik

sprach Reichstagsabgeordneter Treviranus, der sich gegen eine Bürokratisierung dieser Frage wandte. Die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften seien als Gemischtbetriebe seit 17 Jahren erprobt und blieben eine geniale Lösung der schwierigen Ansiedlungsfrage, sofern kaufmännische Handelsfreiheit und weise Aufsichtsbeschränkung sichergestellt würden. Es sei zu erwägen, ob die nicht voll zum Landkauf ausgenutzten Reichsmittel zur Verstärkung des Eigenkapitals der unter Kapitalknappheit leidenden Siedlungsträger herangezogen werden könnten. Eine Aenderung der Begebungsweise der Hauszinssteuerhypotheken, die eine mittelbare Entlastung bedeuten würde, sei zu wünschen. Kernfrage der ganzen Siedlung aber bleibe die Beschaffung von Dauerkrediten zur Ablösung der kurzfristigen Zwischenkredite.

An die Vorträge schloß sich eine Aussprache an, in der auch Reichsernährungsminister Schiele über die Solidarität zwischen Industrie und Landwirtschaft sprach.

Er begrüßte die wachsende Erkenntnis, daß Industrie und Landwirtschaft in ihrem Wohlergehen mit einander verknüpft sind. Seine Ausführungen belegte er mit reichem Zahlenmaterial und wies dabei darauf hin, daß es durch die stark hereinströmenden Auslandskredite, die eine Inlandskonjunktur zur Folge haben, schwierig sei,

ein klares Bild unserer Zahlungsbilanz

zu bekommen. Das Gefährliche der Auslandsschulden seien die nach Milliarden zählenden kurzfristigen Kredite. Die Fortdauer dieses Zustandes könne nicht ohne ernste Rückwirkungen auf die Reichsbank und auf die Währung bleiben. Von den drei die Passivität unserer Zahlungsbilanz bestimmenden Posten Transfer, Auslandszinsen, Einfuhrüberschuß ist der letzte, die Passivität unserer Handelsbilanz, derjenige, bei dem wir mit Aussicht auf Erfolg einsetzen können. Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: Was uns der Versailler Vertrag an Land und Gut geraubt hat, müssen wir durch gesteigerte Arbeitsenergie ersetzen, und zwar besonders durch Einsetzen dieser Energie an der deutschen Scholle.

Die Reichsbahnarbeiterlöhne.

Keine Einigung erzielt.

Berlin, 20. Sept.

Heute fanden bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Verhandlungen der Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften wegen einer allgemeinen Erhöhung der Bezüge für diese Arbeiterkategorien statt. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen darauf hin, daß in Anbetracht der steigenden Lebenshaltungskosten eine allgemeine Aufbesserung der Löhne erfolgen müsse, da der am 7. April d. J. für verbindlich erklärte Schiedsspruch der Teuerung keineswegs gerecht werde. Von seiten der Hauptverwaltung wurde demgegenüber betont, daß weder die Reichslage noch die allgemeine Wirtschaftslage sowie die Löhne in der übrigen deutschen Industrie eine allgemeine Aufbesserung der Bezüge rechtfertigen könne. In Fällen, wo die Löhne der Arbeiter der vergleichbaren Industrien höher seien, könnte eventuell durch Ortszulagen ein Ausgleich geschaffen werden.

Die Tagesordnung für die Sitzung des Preußischen Landtages am 11. Oktober. Berlin, 20. Sept. Die endgültige Tagesordnung für die erste Sitzung des Preußischen Landtages nach den großen Ferien am Dienstag, dem 11. Oktober, nachmittags 13 Uhr, liegt jetzt vor. Zur Verhandlung stehen zunächst nur kleine Vorlagen.

Parteien und Staat.

Die Rede des Reichskanzlers Dr. Marx.

Königsberg, 20. Sept.

Reichskanzler Dr. Marx führte in seiner Rede bei dem von der Stadt Königsberg in der Stadthalle gegebenen Essen, über die bereits kurz berichtet wurde, noch u. a. aus: Politik heißt nicht nur das Mögliche zu erreichen, sondern in unserer jetzigen Zeit Gegensätze auszugleichen, Gegensätze auszugleichen gegenüber unseren Gegnern, Gegensätze auszugleichen aber auch im inneren Lager. Daß das nicht ganz angenehme Stunden verschafft, liegt auf der Hand. Es läßt sich, wenn wir unsere Verhältnisse übersehen, auch nicht leugnen, daß wir innerpolitisch vorangekommen sind. Der Gegensatz der Parteien ist gemildert. Ich wage es zu sagen, daß nicht nur bei denjenigen Parteien, die sich verantwortlich fühlen, weil sie an der Regierung teilnehmen, die Ueberzeugung immer lebendiger wird. Auch die Opposition muß staatserhaltend wirken. Sie darf nicht nur Opposition sein, sie muß mitwirken, vielleicht auf anderen Bahnen, vielleicht mit anderen Zielen; aber der Gedanke des Staates muß im Vordergrunde stehen. Wenn ich die über alles Maß ehrwürdige Gestalt unseres Herrn Reichspräsidenten sehe, so habe ich die Ueberzeugung: Das ist der Mann, der uns von der Vorsehung in unserer schweren Zeit gegeben ist, ein Mann von so edler Gesinnung, von einem Ansehen in der Welt, wie es nicht höher geschätzt werden kann, von einer Opferfreudigkeit, einer Selbstlosigkeit, die von uns allen als leuchtendes Vorbild geschätzt werden muß. Wenn wir der ehrwürdigen Gestalt unseres Reichspräsidenten folgen, dann wird es gut um unser Vaterland bestellt sein. Das ist meine feste Ueberzeugung.

Kriegsschädenschlußgesetz.

100 Millionen Mark jährlich.

Berlin, 20. Sept.

Die Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden hat in einer neuen Denkschrift die jetzt den maßgebenden Regierungsstellen zugeht, ihre Stellungnahme zu dem Entwurf eines Kriegsschädenschlußgesetzes festgelegt und eingehend begründet. Es wird betont, daß der Regierungsentwurf nicht als Schlußgesetz, sondern nur als Zwischenlösung in Frage kommen könne. Ein endgültiger Wiederaufbau erscheint bei den Sätzen des Entwurfes unmöglich. Die Arbeitsgemeinschaft hält demgegenüber an ihren Vorschlägen (2,8 Milliarden) fest. Es wird ausgeführt, daß dieses Programm statt 166 Mill. Mk. nur 100 Mill. jährlich kostet, wenn wie der Entwurf vorsieht, etwa eine Milliarde Mark durch Veräußerungen von Reichsvermögen bereit gestellt wird. Auch könnte ein Teil der Mittel aus Ersparnissen, die das Reich z. B. an der Erwerbslosenfürsorge gemacht hat, bereitgestellt werden. Die Arbeitsgemeinschaft führt weiterhin aus, daß im Regierungsentwurf gerade die für den Wiederaufbau wichtigsten Gruppen stark benachteiligt werden.

Mietserhöhung für gewerbliche Räume? Berlin, 20. Sept. Wie der Vossischen Zeitung mitgeteilt wird, wollen die Vermieter vom 1. April 1928 ab die Miete für gewerbliche Räume auf 100 Prozent erhöhen, und es sollen auch bereits Steigerungen auf 150 Proz. angekündigt sein.

*

Starke Besserung der Außenhandelsbilanz. Berlin, 20. Sept. Wie der Deutsche Handelsdienst in Bestätigung anderer Ankündigungen von bestunterrichteter Seite erfährt, weist die Außenhandelsbilanz für den Monat August 1927 gegenüber den Vormonaten tatsächlich eine starke Besserung auf. Während sich im Monat Juli 1927 der Einfuhrüberschuß noch auf 430 Millionen Reichsmark belief, ist der Passivsaldo für den Monat August auf 292 Millionen Reichsmark und zwar hauptsächlich infolge Verminderung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr zurückgeführt.

*

Keine Braunkohlenpreiserhöhung, Berlin, 20. Sept. Wie wir erfahren, haben die Arbeitgeber der mitteldeutschen Braunkohle erneut versucht, den Reichswirtschaftsminister dazu zu bewegen, daß er einer Erhöhung der Preise für Hausbrandbriketts im engeren Absatzgebiet um 2 Mark je Tonne und einer Erhöhung der Preise für Rohbraunkohle zustimmt. Der Reichswirtschaftsminister hat diesem Antrag aus wirtschaftlichen Gründen nicht zustimmen können.

Der Republikaner Hamlet.

Von **Peter Warmund.**

Vor kurzem ging eine seltsame Nachricht durch die Zeitungen: Gerhart Hauptmann bearbeite den Hamlet Shakespeares und verfahre dabei „in Uebereinstimmung mit der neuesten Hamletforschung", indem er den Prinzen als Haupt einer gegen den Thron gerichteten republikanischen Offiziersverschwörung nähme.

An dieser Notiz ist allerlei Auffallendes. Zunächst hört man hier von einer neuen Hamlet-Forschung, die den Prinzen für einen republikanischen Verschwörer hält und fragt sich vergeblich, warum sich diese modernsten aller Forschungsergebnisse bislang noch nicht an die Oeffentlichkeit gewagt haben. Denn tatsächlich wird diese politisch-republikanische Auffassung in weitesten Kreisen unbekannt geblieben sein. Wer sind denn aber die Vertreter dieser kühnen Hypothese? Davon wird nichts gesagt, und man ist also auf eigene Vermutungen angewiesen. Wenn überhaupt jemand auf diesen bisher unentdeckten politischen Nebensinn des Dramas hätte kommen können, wäre es sicherlich Gustav Landauer gewesen, der — Kommunist nach Ueberzeugung und Weltanschauung — während der Münchener Mai-Revolution von 1919 gefallen ist. Landauer unterzieht in seinen hinterlassenen und 1920 erschienenen „Shakespeare-Vorträgen" das Hamlet-Problem auf gegen hundert Seiten mit aller gebotenen Ausführlichkeit, sehr eingehend behandelt er die mannigfachen Quellen der Hamletsage, es gibt eine sehr ausgedehnte Analyse des Dramas, aber nirgends nähert er sich auch nur der Vermutung, Hamlet könne ein antimonarchischer Verschwörer gewesen sein. Landauer findet die tiefere Bedeutung dort, wo sie auch Goethe gefunden: „eine große Tat auf eine Seele gelegt, die der Tat nicht gewachsen ist", und definiert die Formel Goethes erweiternd noch einmal so: „Das aber ist gerade das Gesamtmotiv dieser Tragödie, das alles zusammenhält, daß hier die Begegnung eines außerordentlichen Schicksals und eines außerordentlichen Charakters gezeigt wird. Die ungemeine Bedeutung, die die Gestalt Hamlets für die Geistesgeschichte unserer Völkergemeinschaft gewonnen hat, kommt daher, daß Shakespeare Hamlets Ringen mit einer Aufgabe, seinen Kampf gegen den Usurpator und seine Gesellen, gegen die Wollustgier der Sinne und mörderisch lüsterne Nidrigkeit ausgeweitet hat zu einem Kampf des Geistigen gegen die Welt, die ihn erdrücken und ersticken will". Und solange es eine Hamlet-Forschung gibt, und sie existiert etwa seit Goethes „Wilhelm Meister" und umfaßt zahllose Bände, Broschüren, Aufsätze, noch niemals ist einem Deuter eingefallen, in Hamlet einen republikanischen Verschwörer zu suchen.

Einer der besten Shakespeare-Kenner, der Anglizist der Dorpater Universität Heinrich Mutschmann, aber behandelt in der ausgezeichneten Shakespeare-Ausgabe des Volksverbandes der Bücherfreunde über Shakespeares Weltanschauung" und sagt dabei in dem Abschnitt „Die Lehre vom Staat": „Für Shakespeare ist der Staat etwas Heiliges und Geheimnisvolles. Seine sämtlichen Königsdramen und die Römerdramen „Julius Caesar" und „Coriolanus" handeln von der überragenden Bedeutung dieser Einrichtung, von welcher der Fortbestand von Gesetz und Ordnung abhängt. . . . An der Spitze des Gemeinwesens steht ein König, dessen Amt erblich ist; so wird die Kontinuität der Gesetze gewahrt, und wehe dem Staate, in dem die gesetzliche Erbfolge gewaltsam unterbrochen wird."

Das ist es, was die „neuere" Forschung über Shakespeares Verhältnis zum Staate zu sagen weiß, und nur Böswilligkeit oder Unverstand können eine andere Auffassung aus seinen Werken herausdeuten. Man kann jetzt in Berlin wieder das Drama Heinrich IV. sehen, des Königs, dessen Leben von Gewissensbissen zerstört wird, weil er die Krone allerlei Ränken und Schlichen verdanken mußte, dessen einziger Trost im Sterben der ist, daß sein Sohn, der Prinz Heinz, sie nun als legitimer Erbe und rechtmäßiger Thronfolger empfangen kann. „Wie ich zur Krone kam", sagt der König zu ihm, „mag Gott vergeben, magst du mit ihr in wahrem Frieden leben".

Was Hamlet aber auf seine schwachen Schultern gebürdet hat, ist lediglich die bekannte Entlarvung des Königs Claudius und Rache an ihm, damit der Thron wieder an die rechtmäßige Linie und an Hamlet als ihren Vertreter übergehe. Hamlet ist also durchaus der Vollstrecker des legitimen Prinzips, kein „Verschwörer" — wo sind denn seine Mitverschworenen? — auch kein „Republikaner": wo fällt irgend ein Wort, daß Hamlet die Verfassung zu ändern gedächte? Im Gegenteil, er gibt noch im Tode seine Stimme dem jungen Fortinbras, dem folgenden König. Das ist alles so klar und einfach, daß man die seltsamen Irrwege, auf denen sich der neue Hamlet Hauptmanns bewegen soll, nur schwer begreifen kann. Es sei denn, hier soll durch Kommentatoren-Klügelei der deutschen Republik eine Art Stütze oder Bestätigung konstruiert werden. Daß man dazu ein Dichter wie Shakespeare umgedeutet, daß seine Weltanschauung und seine Werke gefälscht werden sollen, dagegen ist schon jetzt scharfer Einspruch zu erheben. Daß ein Dichter wie Gerhart Hauptmann Shakespeare so mißzudeuten geneigt ist, zeigt nur wieder, wohin man gelangt, wenn man irgend einem aktuellen Bedürfnis zu Liebe arbeitet. Wir wollen jedenfalls diese mehr als eigenartige Hamlet-Bearbeitung Hauptmanns nach ihrem Erscheinen genauer prüfen. Sie verdient es.

Stadttheater Bochum.

Verdis Oper „Die Macht des Schicksals" geht zum ersten Mal in dieser Saison heute, Mittwoch, für die Vormiete A in Szene. Die Aufführung beginnt 7.30 Uhr und endet um 10.30 Uhr.

Die Schöpfung des Triumvirats Gaston de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey, das Lustspiel „Die Fahrt ins Blaue", das unsere Bühne in der Inszenierung des Spielleiters Viktor Ahlers zum ersten Male im neuen Spieljahr morgen, Donnerstag, für die Vormiete C herausbringt, dreht sich in seiner unrüttelbaren Folgerichtigkeit, in seiner unentrinnbar logisch entwickelten „Kontinuität der Daten und Fakten" um das Zentralmotiv einer ins Komische gewendeten schuldlosen Schuld, an der Part und Widerpart in gleicher Weise beteiligt sind, so daß es ohne Gnade am Schluß zu einem allseitigen Freispruch treiben muß. Walter Harlan, der Meister der „Schule des Lustspiels", muß mit Freuden in diesem heiteren Werk seine Grundsätze bewiesen sehen, — denn auch der Praktiker, der Regisseur und der Schauspieler bestätigt die Theorie: er kann sein Arsenal an Phantasie in seinem ursprünglichsten Element, im Komödiantischen, verschwenden, und tut es zur Freude und Erhebung dessen, der sich der Laune und Heiterkeit hingeben möchte, des Zuschauers.

„Orpheus in der Unterwelt", Offenbachs klassisch gewordene Burleske, erlebt seine erste Wiederholung am kommenden Freitag, abends um 7.30 Uhr für die Vormiete D.

Der Samstag-Abend bietet außer Vormiete Romain Rollands „Spiel von Tod und Liebe", dies Transparent, diesen erschütternden Vorwand für die Liebespredigt des größten französischen Genius unserer Tage. So sehr auch die „Oberfläche" (wie Wilde einmal das Formale, das Einkleidende eines Kunstwerks nennt) im Sinne seiner nationalen dramatischen Technik bis in den feinsten Handlungsvorgang ausgeglichen ist, so daß man, unbeschadet aller Weiterungen, sie als Selbstzweck nehmen könnte, ist sie doch nur die Maskierung des Symbols, das unter ihr leuchtet. Es bedeutet die christologischen Begriffe der Liebe, der Wahrheit und des Geistes, die über die Entstellung des göttlichen Ebenbildes, des Menschen, über die, dieses Gleichnis verunreinigenden Leidenschaften und als Höchstes: über den Tod als über einen Irrtum des in der Materie verworrenen menschlichen Gemüts den Sieg davontragen. Das „Spiel von Tod und Liebe" ist ein glühendes Manifest für das uralte, über die Zeiten des Unverständnisses hinweg sich ewig erneuernde Ethos, daß die Liebe Gott ist. Die Inszenierung des Werkes, die der Oberspielleiter des Schauspiels, Dr. Hans Buxbaum, besorgte, konnte gegen Ende der verflossenen Spielzeit nur in zwei Darstellungen zu ihrer Geltung kommen; die Aufführung am Samstag ist die erste in dieser Saison. Die Rolle des Courvoisier, der Träger und Täter der Rollandschen Ideen, hat Gustav Landauer übernommen.

** **Das Berliner Apollo-Theater in finanziellen Schwierigkeiten?** Die Revue im Berliner Apollo-Theater konnte gestern abend nicht zur Aufführung gelangen, da sich nach einer Meldung der Vossischen Zeitung das Theater angeblich in Zahlungsschwierigkeiten befinden soll. Die Schauspieler sollen schon längere Zeit keine Gagen mehr bekommen und sich deshalb gestern geweigert haben, zu spielen.

** **Eine Shakespeare-Ausgabe für Amerika.** Eine der besterhaltenen Ausgaben der ersten Folio der Werke Shakespeares ist jetzt nach Amerika verkauft worden. Es handelt sich um das Exemplar aus dem Besitz des Lord Carlsford, das in dem von Sidney Lee aufgestellten Verzeichnis der ersten Folio-Ausgaben aus Nummer 6 aufgeführt wird. Das vollständig und sehr gut erhaltene Stück wurde 1923 auf der Versteigerung der Bibliothek Carlsforts von dem Londoner Antiquar Quaritsch für 122 000 Mark erworben; es ist jetzt in den Besitz eines bekannten amerikanischen Bücherssammlers, A. Edward Newton in Philadelphia, übergegangen. Der Preis wird geheimgehalten. Er übersteigt aber den höchsten Preis, der bisher für ein so vorzügliches Exemplar gezahlt wurde, nämlich den von 172 000 Mark.

Neues aus aller Welt.

Der Fall Konnersreuth.

Ein wissenschaftliches Urteil.

Seit einiger Zeit wird in manchen Blättern in sensationeller Form über einen neuen Fall von Stigmatisierung berichtet. Es handelt sich bekanntlich um ein Bauernmädchen Therese Neumann in dem kleinen Orte Konnersreuth im Fichtelgebirge, zu der schon seit Wochen die Gläubigen in Scharen strömen, besonders an jedem Donnerstag und Freitag der Woche. An diesen Tagen windet sich — so ist der äußere Anschein, der, wie meist in diesen Fällen, auch von Geistlichen, Schwestern und anderen Personen beglaubigt wird — das Mädchen in den Kreuzigungsschmerzen Christi.

Einwandfreie wissenschaftliche Beobachtungen und Untersuchungen des Falles haben bisher, wie es scheint, nicht stattgefunden oder nicht stattfinden können. Es wird sich auch in Konnersreuth um einen jener Fälle hochgradiger Hysterie handeln, die in der Geschichte der Medizin und in der der religiösen Wunder ja vielfach berichtet werden.

Mit dem Fall der Therese Neumann hat sich jetzt Prof. J. H. Schultz in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" beschäftigt.

Prof. J. H. Schultz weist auf die vielen Berichte über Blutstigmatisierung hin, die Prof. W. Jacobi in einem vor vier Jahren erschienenen Werke über die Stigmatisierten als Beiträge zur Psychologie der Mystik behandelt hat. Sie betrafen außerhalb der Sekte der Jansenisten fast ausnahmslos katholische Menschen, überwiegend weiblichen Geschlechts, doch betrifft ja der erste historisch wesentliche Fall dieser Art den heiligen Franz von Assisi selbst. Das Lebensalter ist ohne entscheidenden Einfluß, so daß z. B. nach historischer Ueberlieferung die heilige Angela della Pace schon im 9. Lebensjahre nach dem Anblick des heiligen Franz Stigmatisierungen produzierte. Fast alle Stigmatisierten zeigen in der Vorgeschichte zahlreiche schwere Erkrankungen, die sich z. T. auch bei nachträglicher kritischer Sichtung im Sinne eigentlicher hysterischer Reaktionen deuten lassen. Völlig Gesunde haben nie Stigmen empfangen. Hinsichtlich der örtlichen Eigenheiten der Stigmen werden Blutschweiß-, Dornenkronen-, Wundenbluten-, Seitenwunden- und Nagelstigmen-Produktion berichtet.

Prof. Schultz nimmt nahe Beziehungen der Stigmatisierung und der Frage der „Organneurose" an. Als sicherster Prüfstein erscheint auf diesem Gebiete das Suggestiv-Experiment. Eine Anzahl Forscher haben in Versuchen nachgewiesen, daß bei geeigneten Versuchspersonen brandblasenähnliche, oft mit oberflächlichen Narben abheilende Erscheinungen dargestellt werden können. Im selben Sinne sprechen zahlreiche klinische Beobachtungen über die suggestive Beeinflussung geeigneter Fälle von nervösen Hauterscheinungen und Hauterkrankungen klinisch verschiedener Form. In geeigneten Fällen kann eben ekstatisch gesteigertes Innenleben zu den seltsamsten organneurotischen Erscheinungen führen. Die Stigmatisierung dürfte vielfach ähnlich aufzufassen sein wie die der krankhaften Operationssucht, für die Schultz ausgesprochen masochistische Antriebe und weitgehende Gleichsetzung mit der Christusgestalt nachgewiesen hat.

So ordnet sich diesem Forscher die Erscheinung der Stigmatisierung dem jetzigen medizinischen Wissen durchaus organisch an.

Zum Juwelenraub in der Friedrichstraße.

Drittgrößter Einbruch in Berlin.

Der schon kurz gemeldete, in dem Geschäft des Uhrmachers und Juweliers Lünser in der Friedrichstraße 89 in der Nähe der Mittelstraße am Sonntag verübte Einbruch stellt sich in bezug auf den Umfang der geraubten Gegenstände als noch erheblich größer dar, als man ursprünglich vermutet hatte. Die geraubten Schmucksachen haben nicht, wie man zuerst annahm, einen Gesamtwert von etwa 60 000 ℳ, sondern einen solchen über 100 000 ℳ. Sowohl in bezug auf seinen Umfang wie auch in bezug auf die Dreistigkeit, mit der die Verbrecher die Tat verübt haben, stellt sich dieser Einbruch als der drittgrößte in der Berliner Kriminalgeschichte dar. Noch kühner und ergiebiger war das Einbrecherstückchen des Juwelenräubers Spruch in einem Juweliergeschäft in der Tauentzienstraße, wo der Genannte im August vorigen Jahres Schmucksachen im Gesamtwerte von über einer Viertelmillion erbeutete. Als ein weiterer großer Juwelendiebstahl ist aus der Berliner Kriminalgeschichte ein Juwelenraub bei der Firma Rosenthal in der Friedrichstraße im Jahre 1923 zu erwähnen, wo den Verbrechern an der Hand der damaligen Inflationsverhältnisse gemessen ungeheure Werte in die Hände gefallen sind.

Alle Umstände, unter denen der neueste Einbruch ausgeführt wurde, lassen erkennen, daß die Verbrecher mit den Ortsverhältnissen sehr vertraut waren. Zunächst hatten sie ausgekundschaftet, daß das Geschäft während des Sonntags selbst tagsüber leider nicht bewacht war. Es stand nur ein Wächter zur Verfügung, der seinen Dienst von Sonnabend abend bis Sonntag früh, und dann nach einer Ruhepause während des Sonntags erst wieder von Sonntag abend an seinen Dienst versah. In den Tagesstunden des Sonntags haben die Verbrecher nun ihr Werk ausgeführt. Sie besaßen die Dreistigkeit, am hellichten Tage von der Straße aus in einen kleinen, neben dem Juweliergeschäft liegenden Laden, in dem ein Lotteriegeschäft betrieben wurde, mittels Nachschlüssels einzudringen. Es haben sich bei dem die Untersuchung führenden Kriminalkommissar Trettin im Berliner Polizeipräsidium Zeugen gemeldet, die im Vorübergehen drei junge Leute im Alter von etwa 30 Jahren in das Lotteriegeschäft haben hineingehen sehen. Jeder nahm natürlich an, daß es sich um die Inhaber des Geschäftes handelte. So kamen die Räuber unbehelligt hinein und bohrten von einem hinter dem Laden des Lotteriegeschäfts liegenden kleinen Raum aus ein Loch in die Wand, durch das sie in den hinteren Raum des Juweliergeschäfts gelangten. Dort fanden sie jedoch keine Gegenstände von irgendwie erheblichem Wert. Sie kehrten nun in den Ausgangsraum wieder zurück, um von dort aus ein zweites Loch durch die Wand in den eigentlichen Juwelierladen zu bohren und in diesen zu gelangen. Dort wirtschafteten sie ohne Rücksicht darauf, daß sie von der Straße aus ganz deutlich gesehen werden konnten, und rafften alles zusammen, was ihnen als mitnehmenswert erschien. Sie müssen dabei sehr eilig zu Werke gegangen sein, denn auf den Auslagebrettern ließen sie die wertvollsten Schmucksachen zurück und verursachten im übrigen ein wüstes Durcheinander.

Schließlich mußten sie sich beobachtet gefühlt haben; denn sie scheinen nicht mehr Zeit gefunden zu haben, um beim Verschwinden ihre Hüte mitzunehmen. Tatsächlich wurden sie gesehen; denn gegen 5 Uhr nachmittags, also noch bevor der Wächter des Ladens seinen Dienst antrat, war die Kriminalpolizei bereits verständigt. Man nimmt auch an, daß die Verbrecher von einem Zunftgenossen „verpfiffen" worden sind, ohne daß jedoch ihre Namen bekanntgegeben wurden.

Es steht fest, daß es sich bei diesem Einbruch um raffinierte, gewerbsmäßige „schwere Jungens" handelt. Es fielen ihnen u. a. 95 neue goldene Uhren, 50 silberne Herrenuhren, 30 goldene Kettchen, goldene Füllfederhalter, goldene Bleistifthalter, goldene Armbänder, 60 Brillantringe und darüber hinaus noch etwa 100 Stück andere Schmucksachen in die Hände. Die Kriminalpolizei war kurz vor 6 Uhr am Tatorte, während der Geschäftsinhaber erst nach Mitternacht in Kenntnis gesetzt werden konnte, weil er vorher nicht zu erreichen war. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Kein Rekord — aber einzig!

Die „kleine" Familie.

Statistiken über die hier zur Rede stehende Tatsache sind zwar bisher nicht bekannt, aber es scheint doch, daß der Herr Willis aus Rogerstone in England in seiner Art ziemlich einzig dasteht. Man geht nicht fehl, wenn man ihn vielleicht als hoffnungsvolle Freude der etwas pessimistisch in die Zukunft schauenden Bevölkerungspolitiker bezeichnet, denen das Gespenst des Geburtenrückganges anfängt die Ruhe zu nehmen. Herr Willis und seine Gattin gaben sich in diesen Tagen die Ehre, die Geburt ihres 26. Kindes anzeigen zu können. Es ist ja immerhin möglich, daß in älteren Zeiten der Kindersegen bei Familien noch größer war, und daher soll das heute so beliebte und so viel mißbrauchte Wort „Rekord" nicht gleich benutzt werden. Aber es ist, ehrlich gesagt, ein Fall, auf den der Staat stolz sein kann. Welche Schwierigkeiten rein materieller Natur mag der Vater haben, um diese Kinderschar durchs Leben zu bringen? Zudem besteht in diesem besonderen Fall noch eine besondere Gefahr: wird das Familienoberhaupt seine Kinder von den fremden unterscheiden können? Herr Willis ist nämlich zum zweiten Mal offenbar sogar sehr glücklicher Ehemann, und seine Frau war, bevor sie mit ihm vor den Traualtar trat, auch bereits einmal verheiratet. Seiner ersten Ehe entsprossen 16 Kinder. Die zweite Gattin brachte aus ihrer ersten Ehe noch fünf Kinder mit und fünf Kinder wurde nun in dieser neuen Verbindung das Leben geschenkt. Herr Willis ist nun keineswegs ein reicher Mann. Er hat es im Gegenteil schon mit verschiedenen Berufen versucht, weil scheinbar die Bezahlung nirgendwo so war, daß sie den Anforderungen seines großen Haushalts entsprach. Er ernährte sie nacheinander durch das Gewerbe des Totengräbers, Schornsteinfegers, Schweineschlächters, Sargbauers und versucht jetzt sein Glück als Stahlarbeiter. Hoffentlich ist hier der Lohn ausreichend.

•

Schweres Unwetter in Nordost-Mähren. In Nordost-Mähren und in den umliegenden schlesischen Kreisen wütete ein furchtbarer Sturm, der in Oderberg auch von einem Wolkenbruch begleitet war. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Der Verkehr auf der elektrischen Bahn Oderberg — Karwin wurde unterbrochen. An vielen Stellen wurde der Telephon-Verkehr unterbrochen.

Aburteilung einer tschechischen Räuberbande. Gestern wurde das Urteil gegen die Räuberbande Dedek, die im Ostrauer Gebiet zahlreiche Einbrüche und Räubereien, darunter einen Raubmord verübt hatte, verkündet. Der Führer der Räuberbande, Dedek, wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers, der des Raubmordes überführte Räuber Stenel zum Tode verurteilt und die übrigen Mitglieder der Bande zu Kerkerstrafen von sechs Monaten bis zu sechs Jahren verurteilt.

Die Einäscherung Isadora Duncans. In Paris wurde die Leiche der Isadora Duncan eingeäschert. Der Sarg ruhte auf dem Teppich, auf dem Isadora Duncan das letzte Mal getanzt hatte. Dem Sarge folgten der Bruder der Verstorbenen und die Schüler der Duncan-Schule, in Sandalen und Tunika gekleidet. Der Trauerfeier wohnten ferner zahlreiche Freunde der Künstlerin bei. Während der Einäscherung wurde einem Wunsche der Künstlerin gemäß die Bachsche „Concerto" in D-dur gespielt.

Großer Diebstahl von Ausstellungsgegenständen. Auf der Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken", in der zur Zeit die Ausstellungsobjekte verpackt und ihren Besitzern wieder zugeführt werden, ist ein großer Diebstahl verübt worden. Eine ganze Anzahl wissenschaftlicher Instrumente, historische Kunststücke und ein wertvolles Gemälde sind spurlos verschwunden. Die Diebe, die nur auf Grund besonderer Ortskenntnisse die Spitzbübereien ausführen konnten, sind unbekannt.

Erdstöße in Kalifornien. Wie aus Kalifornien gemeldet wird, wurden mehrere Städte in Kalifornien durch heftige Erderschütterungen, die insgesamt 20 Sekunden dauerten, beunruhigt. In Bishop wurde einiger Gebäudeschaden angerichtet. Die Bewohner haben sich nach dem freien Land geflüchtet, da sie eine Wiederholung der Erderschütterungen befürchteten.

Vom Zuge zermalmt. An einem Eisenbahnübergang bei Chalons sur Saone stieß ein Automobil mit einem Schnellzug zusammen. Der Chauffeur wurde 20 Meter weit aus dem Wagen fortgeschleudert, blieb aber unverletzt. Die übrigen Insassen des Kraftwagens, drei Frauen, wurden vom Zuge zermalmt.

Paratyphus-Erkrankungen in Osnabrück. Bei einer Eskadron der 6. Fahrabteilung und bei einem Wachkommando des Ausbildungsbataillons wurden Erkrankungen an Paratyphus festgestellt, ebenso wurden auch in der Bevölkerung etwa 80 Fälle ermittelt, die sich auf den Genuß von Wurst zurückführen lassen. Es sind weitgehende Maßnahmen getroffen worden, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Verhaftung eines Defraudanten. Der in einer Berliner Lederfabrik angestellt gewesene 23jährige Expedient Paul Schumann, der nach Unterschlagungen und einer Scheckfälschung verschwunden war, ist am Sonntag in Friedrichshagen bei Berlin mit seiner Freundin festgenommen worden. Von dem erbeuteten Gelde besitzt er nichts mehr.

Unterschlagungen bei der Sparkasse in Seebnitz. Eine Revision der Spar- und Darlehnskasse in Seebnitz (Kreis Lüben) hat ergeben, daß sich der Kassenführer in den letzten Jahren Veruntreuungen in Höhe von etwa 35 000 Mark hat zuschulden kommen lassen.

Ueberschwemmungen in Mexiko. Wie inoffiziell gemeldet wird, sollen infolge von Ueberschwemmungen im Tale des Flusses Lerma 25 000 Personen obdachlos sein. Bis jetzt sind sechs Todesopfer bekannt. Die Stadt Acambaro (Michoagan) soll zum Teil zerstört sein.

Gattenmord. Wie man uns aus Hirschberg (Riesengebirge) meldet, wurde am Sonnabend früh in seiner Wohnung ein bei der Tannwalder Maschinenfabrik seit einiger Zeit beschäftigte 50 Jahre alter Ingenieur in einer großen Blutlache liegend, tot aufgefunden. Selbstmord oder Raubmord erscheint nach den bisherigen Feststellungen ausgeschlossen. Dringend verdächtig ist die 35 Jahre alte Ehefrau. Sie wurde verhaftet, leugnet aber.

Untergang eines japanischen Dampfers. — 159 Tote. — Zahlreiche Vermißte. Wie aus Tsingtau gemeldet wird, ist das Motorschiff „Gentoku Maru", das sich mit 400 chinesischen Passagieren nach Tsingtau unterwegs befand, leck geworden und gesunken. 120 Passagiere wurden von einem amerikanischen Kriegsschiff aufgenommen; 159 Leichen wurden bereits aufgefunden. Die übrigen Passagiere werden vermißt.

Vier Kinder erstickt. In Bittlingen (Saargebiet) sind in der Nacht vier Kinder, die von ihren Eltern unter der Obhut eines 16jährigen Mädchens allein zu Hause gelassen waren, in ihren Betten erstickt. Das Mädchen hatte sich aus dem Hause entfernt und die Kerze brennen lassen. Wahrscheinlich hat eines der Kinder diese umgestoßen, wodurch Kleidungsstücke in Brand gerieten.

Mord. Nachts hat der 26 Jahre alte stellenlose Zepp aus Neuruppin auf dem Klausberg bei Halle seine aus Schweidnitz stammende 20jährige Braut erschossen und sich darauf der Polizei gestellt. Er gab an, daß er infolge seiner Stellungslosigkeit an eine eheliche Verbindung nicht denken konnte.

Filchner am Leben? Einem Bericht aus Sikkim zufolge, ist Mathewson-Plymer Reisegesellschaft an einem Punkt zehn Tagesmärsche von Lhasa angelangt, wo sie von den örtlichen tibetanischen Beamten angehalten wurde. „Times" sagt, diese Meldung beziehe sich offenbar auf den Bericht vom 30. August über die Lage von drei oder vier Ausländern, deren Namen damals angegeben wurden als Watkinson, Splymer und der deutsche Forschungsreisende Filchner.

Güterzugberaubungen bei Bebra. Die von der Eisenbahnkriminalpolizei fortgesetzten Ermittlungen in Sachen von Güterzugberaubungen bei Bebra haben in ihrem Verlauf zu aufsehenerregenden Entdeckungen geführt. Nachdem aus dem Versteck des Haupttäters Pforr in Braunhausen eine ganze Wagenladung an Raubgütern herausgeholt worden war, sind drei weitere große Diebeslager festgestellt worden, und zwar bei einem Fahrradhändler und einem Hotelbesitzer in Rotenburg an der Fulda, sowie bei einem Gastwirt in Sontra, die einen schwunghaften Handel mit dem Diebesgut nach Kassel, Eisenach und Eschwege getrieben haben. Unter den beschlagnahmten Gegenständen, die mehrere Wagenladungen umfassen, befinden sich außer Tuchen, Wäsche, Lebens- und Genußmitteln auch Fahrräder, große Mengen Autoreifen, Teppiche, Spielwaren, Leder, Jagdflinten usw. Zum Teil war das Diebesgut von den Räubern und Hehlern schon zur Wohnungsausstattung verwandt worden. Die Zahl der Verhafteten ist bereits auf vier gestiegen.

Die spinale Kinderlähmung in Leipzig. Die Zahl der Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung hat in den letzten Tagen wieder zugenommen. Augenblicklich beträgt die Zahl der Kranken 73. Die Todesfälle sind auf 17 gestiegen.

Die bunte Zeitung.

Piratenromantik.

Der amerikanische Kapitän Thomas Drake befindet sich auf einer Weltreise, die in ihrer Art höchst seltsam und sicherlich einzig in der Welt dastehend ist. Das Schiff, das er dazu benutzt, ist nur acht Registertonnen groß und auf den Namen „The Pilgrim" getauft. Kapitän Drake hat den eigenartigen Ehrgeiz, diese Reise ohne jede Begleitung zu unternehmen. Er ist im Jahre 1925 in Seattle aufgebrochen, lief dann Santa Barbara an, kreuzte durch die Galapagos-Inseln und die chilenische Küste entlang. Die Umseglung des Kap Horns mißglückte, weil sich am Kiel des Schiffes so viel Schaltiere gesammelt hatten, daß es beinahe unbrauchbar wurde. Das zwang den mutigen Seefahrer, umzukehren und in Uta in Columbien sein Fahrzeug wieder seefähig machen zu lassen. Danach nahm er den Weg durch den Panama-Kanal und lief von den westindischen Inseln aus Florida an, wandte sich von da nach Newyork und Neu-Schottland und hielt dann Kurs nach den Bermuda-Inseln, von wo aus er den Atlantischen Ozean überquerte, und als erste europäische Station Lands End in England zu erreichen. Die Ueberfahrt über den Atlantik dauerte volle 51 Tage, und es wäre wirklich interessant zu hören, wie der mutige Seefahrer die Reise allein bewerkstelligte, ob er während der Zeit, in der er schlief, sein Schifflein den Wellen überließ, oder wie er es sonst anstellte, daß er weder Kurs noch Orientierung verlor. Dann segelte Drake die Küste Englands entlang, bis er nach Graves End kam, von wo er sich weiter an die schottische Küste hielt. Sein Weg soll über Norwegen, Deutschland nach Holland gehen; darauf will er dann die größte und schwerste Aufgabe bewältigen, indem er den Pazifischen Ozean überquert, um wieder in Seattle zu landen. Wenn diese Nachricht wirklich den Tatsachen entspricht, so hat Thomas Drake eine Leistung vollbracht, die so schnell von keinem anderen überboten werden wird.

Der Totenturm.

Ein einzigartiges Denkmal befand sich bis vor kurzem in der Nähe der serbischen Hauptstadt Nisch. Das Denkmal war ein regelrechtes Bauwerk aus Totenschädeln, das geradezu kannibalisch anmutete. Es war quadratisch angelegt, hatte eine Höhe von annähernd vierdreiviertel Metern und trug sechsundfünfzig Reihen eingemauerter Totenschädel, jede Reihe zu siebenzehn Stück. Es handelte sich also insgesamt um 952 dieser Schädel. Das gräßliche Denkmal stammt von den unglücklichen Kameraden des serbischen Nationalhelden Singelif her. Dieser hatte sich bei der Verteidigung einer Schanze, die er im Jahre 1809 gegen die Türken hielt, mit dem Bollwerk in die Luft sprengen lassen, da er sich zu der Räumung nicht entschließen konnte. Der Pascha von Nisch ließ nun aus den Köpfen der gefallenen Serben diesen furchteinflößenden Turm errichten. Gläubige Orthodoxe schlugen jedoch, wenn sie es heimlich einrichten konnten, den einen oder anderen Schädel heraus, um ihm ein christliches Begräbnis angedeihen zu lassen. Wieder andere zogen es vor, nach der Eroberung von Nisch durch die Serben Schädel und Schädelteile ihren Kindern zu schenken, zur Erinnerung an wahre Vaterlandsliebe. Nach und nach blieben nur noch einzelne Schädel zurück, und so ward Serbien um ein Denkmal ärmer, das es ein zweites Mal kaum in der Welt Welt geben dürfte.

Der Glocken-Läuterekord.

Im Kirchspiel Neptonstall in der Nähe von Halifax ist ein Rekord im Glockenläuten aufgestellt worden! Acht Mann aus der Gemeinde haben sich in der Kirche einschließen lassen und fingen an, abwechselnd an den Glockensträngen zu ziehen. Ohne zu essen und zu trinken hielten sie 10 Stunden und 51 Minuten aus und brachten es in dieser Zeit auf 17 824 Glockenschläge. Der Bischof von Halifax widmete den wackeren Leuten zum Dank ein kostbares Silberservice. Es ist nur nicht recht zu verstehen, ob dies die Anerkennung für die Leistung ist oder ein Dank dafür, daß das mörderische Tönen nicht in seiner Stadt durchgeführt wurde, denn bei aller Achtung vorm Glockenläuten kann man sich vorstellen, daß ein derartiges Gedröhn von elf Stunden kein reiner Genuß ist. Shakespeare läßt in seinem letzten und reifsten Werk den Greis Prospero sagen, als ihm die Tochter Unglaubliches antut: „Sie konnte wohl nicht anders". Dieses Zitates mag man sich erinnern, wenn man ein naheliegendes Urteil über diese Art „Sportler" zu fällen beabsichtigt —: „Sie konnten wohl nicht anders . . ."

Ein komischer Fall.

Der bekannte Schriftsteller Roland Dorgeles in Paris schenkte vor einigen Monaten einem guten Freunde ein Buch mit Widmung. Nun beeilte sich dieser Freund, das Werk seines großen „Freundes" samt der Widmung flott zu Geld zu machen. Dorgeles erfuhr davon und suchte den Verkauf zu hintertreiben. Es war zu spät. Das Buch war bereits für 8000 Francs in andere Hände gelangt. Da nun aber Dorgeles wegen der Eigenart der Widmung unbedingten Wert darauf legte, das Buch nicht in unberufenen Händen zu wissen, machte er sich auf und versuchte, das Werk zurückzukaufen. Natürlich stieg es bei der steten Nachfrage des Schriftstellers im Besitze des letzten Käufers nicht unerheblich und nur durch die Einwilligung, 45 000 Francs zu bezahlen, gelang es Dorgeles, das Werk wiederzuerlangen. Er strengte, nachdem er das Buch zurück hatte, einen Prozeß gegen den Wucherer an, doch wurde die Klage abgewiesen, da Sachverständige im Termin erklärten, daß dies Buch mit einer eigenen Widmung Dorgeles sehr wohl einen Wert von 45 000 Francs für Liebhaber darstelle. Die Wut des Betrogenen kann man sich vorstellen, aber auch die Berechtigung seiner Behauptung, nie wieder zu Lebzeiten eines seiner Bücher freiwillig und noch dazu mit Widmung aus den Händen zu geben . . .

Letzte Drahtmeldungen.

Preußischer Kabinettsrat.

Berlin, 21. Sept.

Die preußischen Minister, die gestern vormittag zu einer Besprechung über das Reichsschulgesetz zusammentraten, haben ihre Beratungen im Laufe des Nachmittags fortgesetzt. An den Besprechungen nahm auch Ministerpräsident Braun teil.

Im Laufe des Abends trat dann das preußische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in der mehreren Abänderungsanträgen zugestimmt wurde.

Chamberlain in Cannes.

Cannes, 21. Sept.

Chamberlain ist, von Genf kommend, hier eingetroffen. Er hat sich an Bord der Yacht eines Freundes begeben, die zu einer etwa dreiwöchigen Kreuzerfahrt ins Mittelmeer ausgelaufen ist.

Ersatzziehung am 27. September.

Berlin, 21. Sept.

Wie wir hören, findet am Dienstag, dem 27. d. M., die Ersatzziehung der Fünften Klasse der verletzten (28.) Preußischen Klassenlotterie statt, bei der bekanntlich zwei Beamte der Lotteriedirektion zwei große Gewinne auf betrügerische Weise sich in die Hände spielten. An dieser Ersatzziehung nehmen sämtliche Lose teil, die damals mit einem Gewinn unter 100 000 Mark herausgekommen oder leer ausgegangen sind.

Vier Arbeiter verschüttet.

Berlin, 21. Sept.

Bei einem Tunnelbau dicht hinter dem Bahnhof Charlottenburg stürzte ein Teil eines Dammes ein. Mehrere Arbeiter wurden von den Sandmassen verschüttet. Einer der Verunglückten wurde schwer verletzt ins Krankenhaus transportiert. Drei weitere liegen noch unter den Sandmassen.

Wie die Reichsbahndirektion zu dem Bauunfall in Charlottenburg weiter mitteilt, hat sich nunmehr herausgestellt, daß zwei Arbeiter dabei ums Leben gekommen sind. Die Baustelle mußte in weitem Umkreis gesperrt werden. Voraussichtlich wird der normale Betrieb in ein bis zwei Stunden aufgenommen sein.

Der Frankfurter Juwelendiebstahl.

Frankfurt a. M., 21. Sept.

Der in Frankfurt am Main verhaftete Juwelendieb Otto Preß ist in Gegenwart seines Vaters erneut von der Polizei vernommen worden. Die gestohlenen Juwelen wurden von der Polizei an der von Preß angegebenen Stelle im Bischwalde gefunden. Sie waren in einer in einem Strumpf gesteckten Blechkassette verpackt, die wiederum in einen Sack eingenäht war.

Explosionsunglück.

Traunstein, 21. Sept.

Im Stickstoffwerk in Trostberg ereignete sich in der Nacht eine schwere Explosion. Ein Elevator wurde zerstört und sechs Arbeiter verletzt, davon vier schwer. Einer der Schwerverletzten ist noch im Laufe der Nacht im Krankenhause Traunstein seinen Verletzungen erlegen. Die übrigen Schwerverletzten schweben noch in Lebensgefahr.

Geheimnisvoller Todesfall.

Oberhausen, 21. Sept.

In einem Hause der Stöckmannstraße wurde eine 20jährige Hausangestellte tot aufgefunden. Der untersuchende Arzt konnte die Todesursache wegen gewisser Umstände nicht einwandfrei feststellen. Das Polizeipräsidium wendet sich heute gegen die Gerüchte, die von einem Verbrechen wissen wollen. Die Polizei stellt fest, daß höchstwahrscheinlich ein plötzlich eingetretener natürlicher Tod vorliegt. Zur einwandfreien Feststellung der Todesursache wird eine gerichtliche Obduktion der Leiche stattfinden.

Acht Tauroggener zum Tode verurteilt.

Riga, 21. Sept.

Von 20 Angeklagten, die der Beteiligung an der Tauroggener Revolte überführt wurden, sind acht zum Tode, neun zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und die übrigen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Sieben Todesurteile wurden in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt, der achte Verurteilte wurde sofort nach Urteilsverkündung hingerichtet.

Bergmannstod.

Dorsten, 21. Sept.

Im unterirdischen Betrieb der Zeche „Baldur" wurden gestern zwei Reparaturhauer, die mit dem Ausbau von Wetterlutten beschäftigt waren, von matten Wettern überrascht und später vom Reviersteiger in besinnungslosem Zustand aufgefunden. Während der eine wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, blieben bei dem anderen die Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

In die Tiefe gerissen.

Salzburg, 21. Sept.

Auf der Suche nach verirrten Schafen wurde ein Hirt von einem Schaf, das er an einem Strick führte, eine 300 Meter hohe Felswand hinabgerissen. Die furchtbar zugerichtete Leiche wurde geborgen.

Butter-Großhandlung „Eiche"

Zentrale Hamburg

eröffnet am **Donnerstag, 22. September** **8 Uhr vormittags** in

Bochum, Kortumstraße 9

eine

Verkaufsstelle

Am Eröffnungstage, sowie an folgenden Tagen geben wir beim Einkauf von **2 Pfd. Waren** einen

Gummi-Spielball gratis!

Firma bürgt für allerfeinste Qualität!

Ein Versuch überzeugt!

Allerfeinste schlesw.-holst. Molkerei-Tafel-Butter	Pfd.	**2.30** M
Feinste Molkerei-Tafel-Butter	„	**2.10** „

Unsere beliebten Margarine-Qualitäten:

„Sehr feine"	Pfd.	**0.58** Mk.	**„Brunchla"** Eigelb	Pfd.	**0.85** M
„Hochfeine Tafel"	„	**0.65** „	**„Ege"**, Margarine	„	**0.90** „
„Allerfeinste"	„	**0.70** „	**„Eichpracht"** Spez.	„	**1.00** „
„Bornhöved"	„	**0.80** „	**„Clemencia"**	„	**1.10** „

„Die Krone" Pfd. **1.20** Mk.
Allerfeinste Tafel-Butter-Ersatz-Margarine

Allerfeinstes dänisches Flomen-Schmalz in Blasen	Pfd	**0.90** Mk.
Blütenweißes Schweine-Schmalz	„	**0.82** „
ff. Kokos-Schmalz	„	**0.70** „
„Backin" Kunstspeisefett, Allerfeinster Schmalz-Ersatz	„	**0.78** „
„Eichin" Kokosfett in Tafeln	„	**0.75** „

Feinste Vierfruchtmarmelade	Pfund	**0.50** Mk.
Orangen-Marmelade	in 2 Pfund-Eimern	**1.90** „
Orangen-Marmelade	in Kr.	**1.05** „
Erdbeer-Marmelade	in 2 Pfund-Eimern	**2.25** „
Erdbeer-Marmelade	in Gläsern	**1.25** „
Pflaumen-Marmelade in Gläsern	Pfund	**0.80** „
Himbeer-Marmelade	Pfund	**1.20** „
Milch in Dosen „Ideal"		**0.60** „
Milch in Dosen, Marke „Milchmädchen"		**0.60** „
Prima Kunsthonig		**0.40** „

Butter-Großhandlung „Eiche" G.m.b.H.

Hamburg



Mode-Vorführung im Hause „Koppel"

unter Mitwirkung der Firmen:

J. Offszanka (Pelze)
Max Gabali (Hüte)
F. W. Böhmer (Schuhe)

Unsere Modenschau war stets die Einleitung der beginnenden Herbst- und Winter-Saison.

*

Auch in diesem Jahre werden wir der Damenwelt die neuesten Mode-Schöpfungen vorführen. Gepflegte Verbindungen des In- und Auslandes berechtigen uns, Ihnen zu versichern, daß wir unübertreffl. reich sortiert sind.

*

Wir führen Ihnen die neuesten Modelle für Herbst u. Winter in dem extra für diesen Zweck hergerichteten Lichthof unseres Hauses vor.

Vorführungen:

Am Freitag, den 23. Septemb., nachm. 3 Uhr

Am Sonnabend, den 24. Septemb., vorm. 11 Uhr nachm. 3 Uhr

Am Montag, den 26. Septemb., vorm. 11 Uhr nachm. 3 Uhr

*

Eintrittskarten zur Modenschau bitten wir an den Kassen der beteiligten Firmen kostenlos in Empfang zu nehmen.

KOPPEL BOCHUM HELLWEG

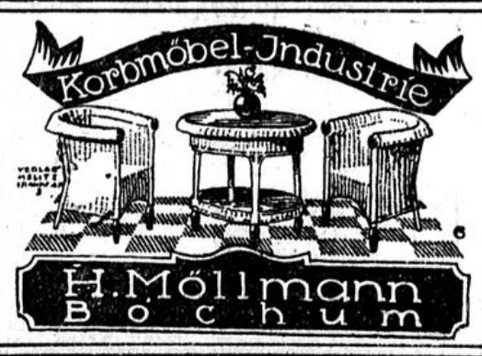
Fahrräder Ia. Marken

Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria

von Mk. **95.-** an.

3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00

A. Wolters **Friedrichstr. 17** Ecke Rottstr.



Bis 10 Monate Ziel

und länger. Die Lieferung erfolgt evtl. auch ohne Anzahlg. Frauen, **Kampmann's Patent-Waschmaschinen** u. **Patent-Wassermotore,** Marke **Niegedacht** sind die besten der Welt. Die Maschine Nr. 23b ist die vollkommenste. Niedrigste Preise. Reparaturen aller Art. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann. Der Verkauf der rühmlichst bekannten **Waschmaschinen** für Hand-, Wasser- und Elektromotorbetrieb, **Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore** u. **Staubsauger** findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Achten Sie auf den Namen **Kampmann,** die Straße und Nummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum,** Marienstraße 2.



Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G.m.b.H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Wörishofener

Nieren- und Blasentee

Wörishofener Kräuterhaus

Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost

Städtischer Musikverein Bochum.

Heute, Mittwoch, 21. September 1927

Chorprobe im Haus Rechen

Damen 7½ Uhr, Herren 9 Uhr.

Harry Wolff

Steuerberatung
Rechtsbüro

Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464.

Pianos

nur beste Fabrikate bei äußerst günstiger

Ratenzahlung.

Aug. Reuter

Düppelstraße 4.
Verkauf 4—7 Uhr.

Schöne, eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 32 Mk. an, Ausziehtische 50 Mark, Rohrstühle 5.50 Mark, Sofas 65 M., Chaiselongues 52 Mk., kl. Bücherschrank 50 M., Kleiderschrank 43 M., weißlackierte Schränke, eichene Schreibtische, Bettstellen mit Spiral u. Aufl. v. 70 Mk. an, Spiral u. Auflegematratze zu jeder Bettstelle lieferbar. Komplette Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, einz. Wohnzimmer, Büfetts, eich. Ausziehtische und Stühle, verstellbare Ruhesessel Pascha 59 Mark.

Möbelhandlung

W. Schrudde,

Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstraße.

Zahlungserleichter.

Bei mir werden Sie gut und sehr preiswert bedient.

Gebr. Betten u. Kleiderschränke

billig zu verkaufen.
Gastwirtsn. 1711 r.

Grosse Gemäldeverkaufs-Ausstellung

Am Donnerstag, den 22. September — 5. Oktober beginnt

im Schützenhof, Bochum

der grosse Gemäldeverkauf von ca. 300 Gemälden, Meister ersten Ranges, aus Privat- u. anderem Besitz

Geöffnet von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr

Eintritt frei! Eintritt frei!

Besichtigung ohne Kaufzwang, Kinder nur in Begleitung von Eltern

DAS NEUESTE

Durchbruchstickerei
für Straßen- und Gesellschafts-Kleider

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Hand- und Maschinenstickerei

Plissée, Hohlsaum und Zick-Zack / / Kunststopfen

Annahme von Stärkewäsche / Feinste Ausführung
Chemische Reinigung und Färben

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im Anzeigenteil **besonders** inserierenden Firmen berücksichtigen

Bochum. Stadttheater

Mittwoch, 21. Sept. 7½—10½ Uhr A. I

Die Macht des Schicksals

Oper in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von G. Verdi.

Donnerstag, 22. Sept. 7½—10 Uhr C. 2.

Die Fahrt ins Blaue

Lustspiel in 3 Akten von Gaston de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey.

Operetten-Theater
Rottstr. 26
Ruf 534

Allabendlich 8 Uhr
Die
Rose von Stambul
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Preise v. 0.80—3.80

MARKS



PIANOS FLÜGEL

am Beckstein, Grotrian-Steinweg Ibach + Feurich Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise

BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-strasse ★ Ruf 575

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Stimmungen u. Reparaturen
an Ihrem
Piano, Flügel oder Harmonium
lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze

Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen.

Kenner von Weinbrand bevorzugen

Rebgau-Weinbrand

1/1 Flasche 4,50 Mark.

Albert Janzik
neben der Christuskirche.



Radler!

kauft nur

Markenräder!

Nur ein gutes Rad ist wirklich billig,

denn bei ihm entstehen keine Ausgaben für Reparaturen.

Die Markenräder

Adler
Torpedo
Hercules
Mammut
Kaxmann
u. W.K.C.

erhalten Sie auch mit **5.- bis 10.- Mk.** Anzahlung u. wöchentlichen Raten von **4.— Mk. an** im

Spezialgeschäft

Gerthenrich & Wolf

Bochum, Hernerstr. 12. Tel. 3933

Spezialräder von 69 Mk. an. Sprechapparate, Nähmaschinen zu den gleichen Zahlungsbedingungen.

ung
bel“
ment
ze)
te)
ne)
leitung
Saison.
Damen-
en vor-
In- und
u ver-
ert sind.
elle für
Zweck
es vor.
3 Uhr
n. 11 Uhr
3 Uhr
11 Uhr
3 Uhr
wir an
stenlos
BOCHUM
HELLWEG
nden-
ge-Verein
tet Aufträge für Blinde
Lieferung von Bürsten,
n und Korbwaren, auf
flechten und Klavier-
men an die Adresse
n, Bochum
9 / Fernsprecher 4413
u. Reparaturen
Ihrem
oder Harmonium
so Ihres instrumentes am
e Fachgeschäft am Platze
s J. Marks
sse, Tel. 575 vornehmen.
n Weinbrand bevorzugen
au-Weinbrand
he 4,50 Mark.
ert Janzik
der Christuskirche.
Radler!
uft nur
nräder!
gutes Rad
lich billig,
bei ihm
gaben für Reparaturen.
arkenräder
dio
ules
ammut
Kuxmann
u. W.K.C.
mit 5.- bis 10.- Mk.
wöchentlichen Raten
- Mk. an im
lgeschäft
rich & Wolf
ratr. 12. Tel. 3933
r von 69 Mk. an.
te, Nähmaschinen
Zahlungsbedingungen.

Nr. 221 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 21. Sept. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 21. Sept.

Deutsche Volkspartei und Reichsschulgesetz.

In einer aus allen Teilen des Reiches sehr stark besuchten Versammlung in Dortmund sprach, wie schon hier gemeldet, Geheimrat Dr. Runkel über die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf. Einleitend wies der Vorsitzende des Wahlkreisschulausschusses Schulrat Surmann-Bochum darauf hin, daß weder eine restlose Annahme noch Ablehnung des vorliegenden Entwurfes in Frage käme. Es gelte, positive Arbeit zu leisten, um ein brauchbares Gesetz zur Befriedigung unseres Schulwesens zustande zu bringen. In seiner weit angelegten, tief schürfenden zweistündigen Rede wies Geheimrat Dr. Runkel auf das formelle Problem der Verhältnisse von Absatz 1 und 2 in Artikel 146 der Reichsverfassung hin und betonte, daß der Entwurf keine Lösung in den Widersprüchen bezüglich der Regelschule gebracht habe. Unter Ablehnung eines rein parteilichen Standpunktes sieht er als übergeordnetes Kriterium den deutschen — nationalen — kulturellen Gesichtspunkt an. Die Kulturbedürfnisse des Volkes sind maßgebend. Als christliche Schulen sind anzusehen die Gemeinschaftsschule und die Bekenntnisschulen. Unsere unbedingte Forderung ist der christliche Charakter der Gemeinschaftsschule im Gegensatz zur weltlichen Gemeinschaftsschule des Schulzschen Entwurfs. In der Regel ist für jeden Ort die historisch gewordene Schule zu fordern. Eine Bekenntnisschule besteht dort, wo zwei Drittel der Erziehungsberechtigten sie vertreten. Im anderen Falle sind konfessionell gemischte Schulen als Gemeinschaftsschulen anzusehen. Zur Fortentwicklungsmöglichkeit der Gemeinschaftsschulen ist zu verlangen, daß alle neu zu errichtenden Schulen Gemeinschaftsschulen sind, wenn kein anders lautender Antrag vorliegt. Bezüglich des Schutzes der christlichen Simultanschulen im Südwesten Deutschlands lehnen wir die in § 20 ihnen gegebene Schonfrist ab und überlassen angesichts der kulturellen Bedeutung der Länder diesen die Entscheidung. Bezüglich der Schulhoheit verlangen wir aus historischen und sachlichen Gründen die unbedingte Staatshoheit. Der Wille der Erziehunsberechtigten ist als Schulinteressent anzuerkennen, sofern er fördernde Mitarbeit an der Erziehung zu leisten vermag, hingegen lehnen wir seine Ueberspannung ab, soweit durch die Elternorganisationen selbst Sonderzwecke verfolgt werden, die mit den Bedürfnissen der einzelnen Schulen in keinem inneren Zusammenhang stehen. Das Elternrecht findet seine Grenze an dem übergeordneten Recht des Staates. Der Entwurf ist so zu gestalten, daß er der gegebenen Verhältnissen Rechnung trägt und nicht aus Prinzipienfanatismus zu einem das Kulturleben hemmenden Gesetz wird.

In der anschließenden Aussprache betonte unter lebhafter Zustimmung aller der Vorsitzende des Wahlkreises Fabrikant Hembeck-Lüdenscheid das Vertrauensverhältnis des Wahlkreises zu Geheimrat Dr. Runkel ganz besonders. Wie gleichfalls schon mitgeteilt, fand eine Entschließung Annahme, die wir heute im Wortlaut wiedergeben:

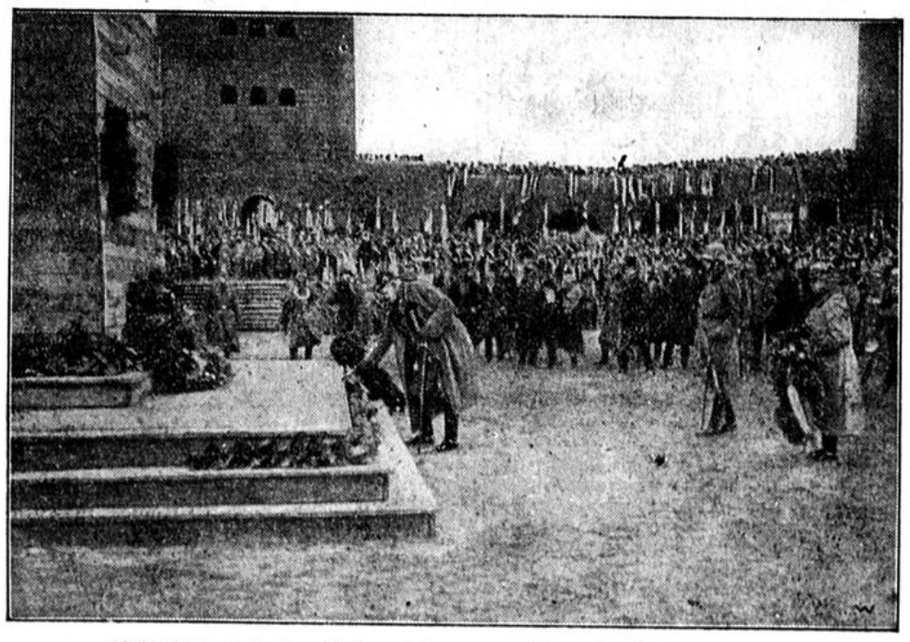
> Die am 19. September in Dortmund tagende, vom Wahlkreisschulausschuß einberufene Versammlung der Deutschen Volkspartei muß mit allem Ernst darauf hinweisen, daß in dem Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf grundsätzlich liberale Forderungen nicht oder nicht genügend erfüllt sind. Wir erwarten von unseren Abgeordneten, daß sie sich mit allen Mitteln für die unbedingte Staatshoheit über die Schulen, für einen stärkeren Schutz der christlichen Simultanschule, für eine ausreichende Rechtssicherheit der Lehrer, für Schutz des bisher erreichten ortstümlichen Ausbaues der Volksschule und gegen jede Art von Sonderaufsicht über den Religionsunterricht einsetzen.

Wie wird's Wetter?

Das Tiefdruckgebiet über Skandinavien zieht langsam ab; doch naht westlich von Irland ein neues Tiefdruckgebiet heran. Das südwestliche Hochdruckgebiet hat sich vorübergehend über Frankreich ausgebreitet. In Deutschland dauerte gestern früh bei vielfach starken westlichen Winden das wolkige und besonders im Osten und Süden regnerische Wetter fort.

Vorhersage bis Donnerstag: Nach nur vorübergehender Besserung wieder veränderlich mit erneuten Regenfällen bei wenig geänderten Temperaturen.

Die Weihe des Tannenberg-Nationaldenkmals.



Hindenburg legt einen Goldenen Kranz am Turm der Feldgrauen nieder.

Justizverwaltungsreform. Die geschäftsleitenden Justizoberinspektoren der großen und mittleren Gerichte und Staatsanwaltschaften des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm haben am 17. dieses Monats in einer in Hamm abgehaltenen Konferenz die Maßnahmen erörtert, die erforderlich sind, um die neue Personal- und Dienstordnung durchzuführen. Das Referat hielt bezüglich der größeren Behörden Justizoberinspektor Zöllner-Essen, bezüglich der mittleren und kleineren Gerichte Justizoberinspektor Tusch-Schwelm. Zur Beratung standen ferner die Uebertragungsmaßnahmen in der Justizverwaltung, über die Justizoberinspektor Liese-Essen referierte. Die Konferenz beschäftigte sich sodann noch mit der Regelung der Ausbildung des Nachwuchses für das Büro- und Kanzleipersonal, der Durchführung von Sparmaßnahmen, der Ersetzung der Hilfskräfte, die aus Anlaß der Aufwertungsgesetzgebung eingestellt worden sind sowie sonstigen Verwaltungsfragen. Eine Wiederholung der stark besuchten Konferenz ist für Anfang des nächsten Jahres geplant.

Das Zentrum zu den Umgemeindungen. In den Dortmunder Besprechungen des Westfälischen Provinzialausschusses über Umgemeindungen in den Landkreisen Dortmund, Bochum, Hattingen ließen die Zentrumsfraktionen des Landkreises Bochum und Hattingen erklären, daß sie zurzeit der Vereinigung der beiden Landkreise Bochum und Hattingen ablehnend gegenüberstehen. Sie sprachen die Erwartung aus, daß auch der Provinzialausschuß sich für eine Hinausschiebung der Vereinigung der beiden Landkreise aussprechen würde bis zur Erledigung des gesamten Eingemeindungsproblems im Ruhrgebiet. Der Provinzialausschuß, der aus 14 Personen und sich augenblicklich aus 4 Abg. der Rechten, 3 der S. P. D., 5 des Zentrums und je 1 der K. P. D. und der Demokraten zusammensetzt, hat sich inzwischen, wie gemeldet, für die Vereinigung der beiden Kreise ausgesprochen

Kundgebung der Deutschen Landsmannschaft auf der Hohensyburg. Wie alljährlich im Herbst veranstalteten die Vereinigungen aller Landsmannschafter des Industriegebiets auch jetzt wieder am Sonnabend, 17. September, auf der Hohensyburg unter Vorsitz der V. A. L. Bochum eine große Kundgebung. Vor zahlreichen Teilnehmern richtete Dr. Trenktrog-Kiel mahnende Worte vor allem an die akademische Jugend, stets eingedenk zu sein des großen Opfers, das die Gefallenen dem Vaterlande gebracht hätten und nimmer zu ruhen im Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Die Feier fand mit einem Kommers ihren Ausklang.

)(**Fleischvergiftungen.** Im Stadtteil Weitmar sind infolge Fleischvergiftung eine Anzahl Personen erkrankt. Sie hatten bei einem Metzger Hackfleisch gekauft, und zwar sind von diesem am Samstag 18—20 Pfund, am Montag 10 Pfund abgegeben worden. Kom Kreisarzt Dr. Bliesener wurden sofort alle erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Am Sonntag wurden 24 Erkrankungen, am Dienstag 5 weitere festgestellt. Das Hackfleisch ist inzwischen eingehend untersucht worden. Die Keime, die die Vergiftung des Fleisches bewirkt haben, dürften durch einen Unglücksfall beim Metzger ins Fleisch gekommen sein und zur Pilzbildung geführt haben, da eine sofortige Revision bei dem Metzger keinen Anlaß zu Beanstandungen gegeben hat. Erkrankungen in der Familie oder dem Personal des Metzgers sind gleichfalls nicht vorgekommen. Die Vergiftungen verlaufen aber sämtlich nicht schwer. 16 Personen wurden ins Krankenhaus gebracht, die anderen werden zuhause behandelt. Sie befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung oder sind schon wieder hergestellt. Bemerkenswert ist, daß der größere Teil der Personen, die von dem Fleisch gegessen haben, nicht erkrankt ist, sonst würde die Zahl der Erkrankten eine wesentlich größere sein.

-me- **Tragischer Tod.** Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ist der 12jährige Sohn der Familie W. von der Dorstener Straße ums Leben gekommen. Vor einigen Tagen machten die beiden Geschwister einen Ausflug ins Münsterland. Unterwegs wurden sie im Walde vom Regen überrascht. Um nun Schutz zu suchen, kehrten beide in eine am Walde stehende kleine Bauernschenke ein. Hier forderte die ältere 16jährige Schwester zwei Pfefferminz zum Trinken. Der Wirt schenkte auch sogleich ein. Das Mädchen trank, spie jedoch das Getrunkene sogleich wieder aus, da es ihm auf der Zunge schrecklich brannte. Der Junge dagegen leerte das Glas vollständig. Er fiel sofort bewußtlos um. Der sofort herbeigerufene Arzt veranlaßte die Ueberführung ins Hospital. Zwei Tage nach der Einlieferung starb der Junge unter großen Schmerzen. Es ist anzunehmen, daß in der verabfolgten Flasche starkes Gift enthalten war, womöglich Salzsäure. Dem Wirt ist es unerklärlich, wie die Flasche in das Fach gekommen ist.

Das neue Bürgerbuch, das auf Grund amtlicher Unterlagen und im Verlage der Buchdruckerei Wilhelm Stumpf, hier, erschienen ist, enthält einen Ueberblick über die Reichs-, Preußische Staats-, Provinzial-, Bezirks- und Gemeindeverwaltung und eine Sammlung aller Polizeiverordnungen der Polizeiverwaltung aller Ortsgesetze, Steuer-, Gebühren- und sonstige Verordnungen der städtischen Körperschaften und ist ergänzt durch Auszüge wichtiger Gesetzesbestimmungen, Verordnungen und Erlasse höherer Behörden. Es ist deshalb ein außerordentlich wichtiges Nachschlagebuch.

Aus dem reichen Inhalt des Buches interessieren die Uebersicht über die geltenden Reichs- und Landessteuergesetze, die Auszüge betr. die Einkommen-, Körperschafts- und Vermögenssteuer, der Auszug aus dem Kreis- und Provinzialabgabengesetz, der Auszug aus dem Kommunalabgabengesetz, die Bestimmungen über alle Gemeindesteuern und -Gebühren, insbesondere den Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer, die Erhebung eines Zuschlages zur Grunderwerbssteuer, die Grundwertzuwachssteuerordnung, die Hundesteuerordnung, die Gebührenordnungen für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen, für die Bezirksschornsteinfeger, für die Entnahme von Gas, elektrischem Strom und Wasser aus den städtischen Werken, für die Benutzung der Straßenkanäle, die Straßenreinigung, die städtische Müllabfuhr, die Entleerung von Abortgruben und die Benutzung der städtischen Entseuchungseinrichtungen. Von besonderem Wert sind auch: die Baupolizeiverordnung, die Polizeiverordnung betr. die Errichtung von Wohnräumen in Dachgeschossen, Neben- und Hintergebäuden, das Ortsgesetz betr. die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen, das Ortsgesetz betr. die Herstellung und Unerhaltung der Bürgersteige, die

Aus der Ruhrknappschaft.

Ummeldung zu einem anderen Arzt.

Die Knappschaftsmitglieder haben bekanntlich die Möglichkeit, sich nach einem anderen Arzt umzumelden. Diese Meldetermine finden alljährlich im April und im Oktober statt. Es war früher üblich, daß eine Ummeldung von dem einen bis zu dem anderen Meldetermin galt. Später wurde das geändert. Eine Ummeldung galt solange, bis sie widerrufen wurde oder der Revierarzt, sei es durch Tod oder andere Umstände, ausschied. Die Aerzte wollten seit langem das alte Verfahren wieder eingeführt wissen. Der Vorstand konnte dem nicht zustimmen. Da aber zweifellos Unebenheiten bestehen oder vorkamen, will er einen Mittelweg gehen. Er beschließt: 1. Alle bisherigen Ummeldungen erlöschen am nächsten Meldetermin (15. bis 25. Oktober). 2. Eine Ummeldung gilt erst für dauernd, wenn sie an zwei aufeinanderfolgenden Terminen vorgenommen wurde.

Erstattung von Lohnausfall bei Beobachtung.

Wird bei Gewährung oder Entziehung einer Rente aus der Pensionsversicherung eine ärztliche Untersuchung oder eine Krankenhausbeobachtung angeordnet, so ist der nachgewiesene Lohnausfall zu erstatten.

So lautet der § 89 des Reichsknappschaftsgesetzes. Denselben Wortlaut für die Invalidenversicherung weist der § 104 auf. Es ist die Frage aufgetaucht, was nachgewiesener Lohnausfall ist. Der Arbeitgeber bescheinigt den Schichtverdienst. An diesem Betrage wurde bisher lediglich eine Mark für Beköstigung im Krankenhause gekürzt. Der Betrag reicht nicht mehr aus. Die in Arbeit stehenden Kameraden müssen aber von ihrem Lohn noch die Knappschaftsbeiträge entrichten. Sie erhalten also den tarifvertraglich festgesetzten oder den verdienten Gedingelohn nicht restlos ausbezahlt. Davon gehen zunächst die Knappschaftsbeiträge ab. Der Vorstand beschließt, den Prozentsatz, welcher an Knappschaftsbeiträgen zu zahlen ist, ebenfalls an dem bescheinigten Lohn in Abzug zu bringen. Ist der zur Beobachtung Eingezogene nicht mehr im Bergbaubetriebe beschäftigt, so wird der für Verpflegung zu kürzende Betrag auf Mk. 2.— erhöht.

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

20) Zwei Arme faßten Elisabeth behutsam unter und hoben sie liebevoll empor.

„Komm, mein Armes!“ sagte Reichmann und bettete ihr Gesicht an seiner Brust.

Sie schrak auf, machte sich von ihm frei und kniete im nächsten Augenblick vor ihm im Moos.

„Hilf mir! — Er kann ja nicht tot sein! O bitte! Bitte!“

„Ja, Elisabeth!“

Er hob sie von neuem empor und warf einen flehenden Blick zu Hilbertt hinüber, der mit ihm in seinem Wagen gekommen war.

„Vielleicht ist noch Rettung möglich!“ sagte dieser mit heiserer Stimme und drückte Elisabeths kalte Hände.

„Bitte!“ hauchte sie mit starren Augen.

„Du mußt ganz ruhig sein, Elisabeth!“ mahnte Reichmann. „Er könnte dich hören, wenn du so klagst!“

Sie preßte die Lippen aufeinander und gab keinen Laut mehr von sich, sah nur unverwandt zu Hilbertt hinüber, welcher den Toten zu untersuchen begann.

Von den beiden Aerzten hatte es jeder sofort gesehen, daß es nichts mehr zur reiten gab. Aber Elisabeth sollte noch eine letzte Gnadenfrist geschenkt bekommen. Ein letztes, kurzes Hoffen.

Hilbertt wagte den Kopf nicht zu heben. Wenn er aufsah, mußte er in ihre schreckenstarren Augen schauen. Das konnte er nicht.

„Tot!“ sagte er kaum hörbar und legte trotzdem das Ohr noch einmal an Merkens breite, atemlose Brust.

Elisabeth knickte zusammen.

Reichmann stützte sie liebevoll, sie hörte von allem, was er sagte, kein Wort. Aber er war da. Jemand, zu dem sie sich zugehörig wußte. Der Mann, in dessen Hände sie morgen die ihren legen würde, daß er ihr Trost und Weggenosse sei. Er führte sie langsam die Böschung hinauf zum Wagen, der auf der Straße seine Scheinwerfer spielen ließ.

Der Chauffeur legte die Hand an die Mütze. In seinem Gesicht stand ehrliche Teilnahme. Die Baronesse Merken würde eine gute Herrin sein. Es würde sich ohne Zank mit ihr unter einem Dache leben lassen.

Sorgsam legte er die mitgenommenen Decken zurecht, in die Reichmann seine Braut nun hüllte. Ein Fieberfrost schüttelte ihren Körper. Hilbertt sah besorgt nach ihr hin.

„Schenke deine ganze Sorge deiner Braut!“ sagte er halblaut. „Das andere überlasse mir!“

„Ja, tu mir die Liebe, Hans Jörg!“

„Wer bringt Vater nach Hause?“ frug Elisabeth mit leisem Weinen.

„Es wird alles geregelt, Kind! Sei ganz ruhig und suche dich zu fassen. Ich bleibe die Nacht über in Ludwigstal. Allein mit dem Toten laß ich dich nicht.“

Mit einem dankbar müden Blick sah sie ihn an.

Sanitäter brachten eine Stunde später den Freiherrn nach Hause.

In dem großen Saal, dem gleichen, den der alte Friedrich mit so viel Mühe für die Hochzeitsfeier geschmückt hatte, lag der letzte Merken aufgebahrt.

Ruhig, voll Frieden und weich in den Zügen, wie fast nie in seinem Leben, lag das bleiche, ins Gelbe spielende Gesicht auf dem breiten Paradekissen. Zu Haupt und Füßen brannten je zwei Kerzen in hohen, schweren Silberleuchtern. Hilbertt hatte für alles gesorgt und nichts vergessen. In den Geruch von Tannenzweigen und Rosen und Sommerblumen in allen Farben und Arten mischte sich Weihrauch und dieses allen Totenzimmern gemeinsame Etwas, das an Sterben und Verwesen mahnt. Trotzdem die Läden geschlossen waren, sickerte durch Spalt und Ritzen die helle, lachende Junisonne. Eine Amsel sang hoch oben auf der Linde, die sich nahe dem Eingang wölbte, ihr Lied und schmetterte und flötete, als gäbe es nichts als lachendes, blühendes Glück — keinen Tod — kein Scheiden — nichts.

Im Flur klang der schlürfende Schritt Friedrichs. Er trug heute zum letzten Male die Livree des Hauses. Nun brauchte ihn niemand mehr. Er war kein sanfter Herr gewesen, der Tote. Der guten Worte hatte er nicht zu viele, der barschen dafür um so mehr gegeben. Und doch, es war jemand gewesen, zu dem man gehört hatte seit vierzig Jahren. Und Merken, das wußte der Alte, hatte doch an ihm gehangen, auch wenn er es nicht gesagt hatte.

Behutsam öffnete Friedrich die Türe zum Saal. Ein Lichtfünkchen hüpfte neugierig mit hinein, erlosch hier und flitzte dann wieder zu den anderen, die draußen über die hellen Fliesen spielten. So finster, so kalt, so grabesstill war es da drinnen, und hier alles voll lachender, blendender Helle.

Friedrich ging mit langsam-sachten Schritten zu dem Toten, entfernte das abgeronnene Wachs, richtete eine Schleife zurecht und nahm ein Aestchen vom Boden auf. Dann versenkte er sich in die Züge des Heimgegangenen. Der gnädige Herr war ihm zuvorgekommen mit dem Sterben. Das hätte er nie geglaubt. Nun gab es kein Räsonieren mehr, kein Poltern und Schimpfen, und hatte doch alles mit zum Tagewerk gehört und war doch alles seinen Gang gelaufen und schön gewesen, so wie es gewesen war.

Von der Straße her kam das Rollen eines Wagens. Friedrich sah noch rasch dem Toten ins Gesicht, als müsse er sich erst Erlaubnis holen, daß er sich entfernen dürfe. Dann trat er eilig in den Flur und stürzte die linke Hand über die Augen, so blendete ihn der jähe Uebergang vom Dunkel in die strahlende Helle. Mit der Rechten riß er die breite Flügeltüre, die ins Freie führte, auf.

Der feste Männerschritt, unter dem der Kies knirschte, verschlang den weichen, frauenhaften, der mit ihm kam.

Reichmann hatte den Arm um sein junges Weib gelegt und führte sie schweigend die wenigen Stufen hinauf. Vor knapp einer halben Stunde waren sie getraut worden und sofort wieder zurückgefahren. Ganz allein, denn Hilbertt, welcher Brautführer gewesen war, lehnte die Einladung, mitzukommen, entschieden ab. Als Hochzeitsgast in ein Trauerhaus zu gehen, erschien ihm taktlos. Elisabeths Gesicht war weiß und schneeig wie ihr Kleid. Unter dem hauchzarten Schleier mit der feinen Myrtenspange darüber sahen ihre verweinten Augen teilnahmslos auf ihre Umgebung. Als sie Friedrich erblickte, kam eine stille Wärme in dieselben.

Der Alte will Glück wünschen, ihr die Hand küssen und bringt keinen Ton hervor. Keinen Finger vermag er zu rühren. Die Tränen kollern ihm über die stoppeligen Wangen

„Ich habe oben gedeckt, Baronesse, gnädige Frau,“ verbesserte er sich.

Elisabeth nickt, wirft einen Blick nach dem Saal und dann auf ihren Mann. Reichmann zieht ihren Arm durch den seinen.

„Wir kommen gleich, Friedrich!“ sagte er freundlich. Die hohe Eichentüre schließt sich hinter dem jungen Paar, das ganz nahe an den Katafalk tritt. Reichmanns Gesicht war blaß. Sie hatten sich nie sonderlich gut verstanden, sein Schwiegervater und er. Aber das junge, schöne Weib, das ihm nun gehörte und seinen Namen trug, war Blut von dieses Mannes Blut. Das genügte, um ihr mit Ehrfurcht des Toten gedenken zu lassen.

Elisabeth weinte nicht mehr. Stumm, mit brennenden Augen sah sie in das friedliche Gesicht des Schlafenden. Es machte den Eindruck, als kämpfe sie innerlich etwas mit sich aus. Dann wandte sie sich an ihren Mann und griff nach seiner Hand.

„Was ist dir, mein Liebes?“ frug er weich.

„Georg, bei dem Toten beschwör' ich dich, sag' mir die Wahrheit!“

Er erschrak. Glaubte sie, er habe ihr nicht alles gestanden?

„Du weißt alles, Elisabeth. Ich habe dir nichts verschwiegen!“ sagte er ernst.

Sie schüttelte den Kopf.

„Das nicht,“ wehrte sie. „Wissen möchte ich, ob er freiwillig gegangen ist!“

Reichmanns Blick wurde hell.

„Nein, mein Armes! Nicht freiwillig. Seine Stunde hatte geschlagen, so wie die eines jeden von uns einmal schlagen wird nach Gottes Willen. Ich habe deinen Vater selbst noch untersucht und auch Hilbertt um sein schonungsloses Urteil gebeten. Wir konnten nur beide das gleiche konstatieren. Es war Herzschlag. Er scheint gebadet zu haben. Vielleicht war er noch erhitzt vom Gehen. Das Wasser war kalt. Er hat es möglicherweise gar nicht empfunden, und wenn, dann war es schon zu spät. Es war ein ganz schmerzloses, unvermutetes Scheiden. Noch ehe es ihm zum Bewußtsein kam, war alles schon vorüber.“

Die junge Frau hob die Hände ihres Mannes an die Lippen.

„Ich hätte keine Ruhe finden können, wenn er so von mir gegangen wäre, ohne ein Wort des Segens und der Liebe!“ sagte sie. „Nun werde ich mich eher darein ergeben können.“

Reichmann nahm ihre kalten, schmalen Finger zwischen die seinen.

„Niemand hat jetzt mehr ein Anrecht auf dich, als ich allein,“ sagte er und zog sie eng an sich.

(Fortsetzung folgt.)

Modenschau.

Vorbei der verregnete Sommer, der den Frauen so selten Gelegenheit gab, ihre hübschen hellen Sommerkleider zu zeigen; Herbst und Winter stehen vor der Tür und unsere Frauenwelt sucht nach Anregung, um sich der Jahreszeit entsprechend zu schmücken, darum war auch die Moden-Revue von Clemens ein Saison-Ereignis, dem man mit größtem Interesse entgegensah und alle die gestern und heute dort den reichhaltigen Vorführungen beiwohnen, werden voll Befriedigung an das Geschaute zurückdenken.

Mit Kostümen, Mänteln, Sportkleidern fing die Schau an und das sehr zahlreiche Publikum interessierte sich so lebhaft für alles, daß wieder und wieder applaudiert wurde. Wenn wir die Gesamtlinie der neuen Moderichtung kennzeichnen sollen, so müssen wir hervorheben, daß der kurze Rock, die schlanke Linie nach wie vor triumphieren. Um die Hüften sind Kleider und Mäntel wenn möglich noch anschließender als bisher, dagegen fällt der Rock meist glockig oder in Falten aus und gibt so dem Charm der knappen Hüftlinie erst den rechten pikanten Reiz.

Die Mannequins mit graziöser Zierlichkeit die Treppe im Hintergrund herunterschreiten und das Podium im Scheinwerferlicht entlang wandeln zu sehen, war jedem Anwesenden ein Genuß und die pelzbesetzten Mäntel, die schlichten und eleganten Kostüme, alles kam zur rechten Geltung und war bei kultiviertem Geschmack so ohne Extravaganzen, daß man sich leicht die gezeigten Modelle am eignen Körper denken konnte — wurde doch sogar berücksichtigt, daß die Welt nich nur aus überschlanken Frauen besteht, sondern daß auch die Wohlbeleibten wohl gekleidet sein können.

Die Hüte halten zum großen Teil die kleine Form fest, aber man sah auch sehr geschmackvolle Formen mit breiter ausladender Krempe, ja hin und wieder tauchte sogar etwas, was man früher Rembrandtform nannte, auf; auch das sah um den Bubikopf geschmiegt sehr hübsch aus.

Nach einem Zwischenspiel von entzückenden Gymnastikübungen, die den Frauenkörper in wundervoller Gelöstheit zeigten, wurden dann Nachmittagskleider von sehr feinem Geschmack gezeigt. Wir bewunderten hier besonders die diskreten und doch betonten Stickereien, die die Einfachheit des Gesamtbildes unterstrichen und doch von besonderer Eleganz waren. Da war ein blaues Seidenkleid mit grauen Rosetten und flatternden Bandenden, ein dunkles Kleid mit zierlicher roter Stickerei um Hals und Schulterlinie, die uns bezauberten, da war ein rotes Faltenröckchen mit Leibchen aus naturfarbener Seide, da war noch vieles, vieles, vor allem auch die reizenden Kinderkleidchen für jedes Alter, die jedem gefallen mußten.

Und dann — — „heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen" — die Abendkleider, die Stilkleider! Wo soll man da anfangen, wo aufhören? Wir möchten das oben angeführte Zitat weiter anführen und variieren, „ich möcht' dir nicht mein ganzes Inneres zeigen", denn das ist gelber, grüner, häßlicher, schwefliger Neid! „Träume sind Schäume" sagt das Sprichwort, aber diese Träume waren greifbare und vor allem anziehbare Wirklichkeit und wird „er", der Vater, der Gatte meine Träume verwirklichen? — Das fragen sich jetzt zahlreiche Frauen. Ehe das nicht geschehen, ist ihre Ruhe hin. Wie viel wird in der nächsten Zeit geschmeichelt und gebettelt werden, bis all die gestern und heute geschauten Träume Wirklichkeit werden! Möchten sie recht zahlreich Erfüllung finden, das wünschen wir unseren Leserinnen und nicht minder der strebsamen Firma Clemens.

S—ck.

Ein Fortschritt für das Ruhrgebiet.

Die erste Baupolizeiverordnung für den gesamten Ruhrsiedlungsverband.

-s- Seit sieben Jahren besteht der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. Seit sieben Jahren macht sich segensreicher Einfluß für einheitlichen Städtebau von ihm aus geltend. Das Uneinheitliche, Verworrene überschneller, gigantischer Entwicklung unserer Industrieheimat hat zwar tiefeingebrannte Spuren hinterlassen, aber es kommt schon Klarheit in das unleidliche Tohuwabohu. Ein Schritt weiter im Entwicklungsgang ist jetzt getan durch den Erlaß der ersten Baupolizeiverordnung für das Ruhrgebiet, die vom 22. März d. J. datiert ist und am 1. Oktober in Kraft tritt. Die im Regierungsamtsblatt, Sonderbeilage, Anfang September veröffentlichte Baupolizeiverordnung gilt für den gesamten Bereich des Ruhrsiedlungsverbandes, d. h. die von den Regierungsbezirken Düsseldorf, Münster und Arnsberg zum Siedlungsverbande gehörenden Stadt- und Landkreise.

In weiter unten aufgeführten Stadtkreisen und Stadtgemeinden, in denen durch Ortspolizeiverordnung Baustufenpläne oder dergl. eingeführt sind, tritt diese Polizeiverordnung mit Ausnahme der Bestimmungen in den §§ 7, 8 und 9 unter Aufhebung aller mit dieser Verordnung in der verkürzten Form in Widerspruch stehender Bestimmungen in Kraft. Das Inkrafttreten der Bestimmungen in den §§ 7, 8 und 9 in den nachstehend aufgeführten Stadtkreisen und Stadtgemeinden bleibt besonders zu erlassenden Polizeiverordnungen vorbehalten. Dieses sind: Bochum, Bottrop, Buer, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hamborn, Hamm, Hattingen, Herne, Hörde, Mülheim (Ruhr), Kamen, Castrop-Rauxel, Lünen, Oberhausen, Osterfeld, Recklinghausen, Schwerte, Sterkrade, Unna, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten.

Die auf Grund der bisher gültigen Bauordnungen bereits erteilten

Bauscheine verlieren die Gültigkeit

nach Ablauf von drei Monaten vom Tage der Inkraftsetzung dieser Verordnung ab, wenn nicht inzwischen der Bau begonnen ist oder wenn bei Neubauten nicht inzwischen die Grundmauern gelegt sind.

Inhaltlich gliedert sich die Verordnung in vier Abschnitte: 1. Geschäftliche Bestimmungen (Formvorschriften), 2. Bauvorschriften, 3. Schutzmaßregeln, 4. Abbruch der Gebäude und 5. Allgemeine Bestimmungen, verteilt auf 38 Paragraphen gegenüber 59 Paragraphen beispielsweise der bisher gültigen Bauordnung für den Regierungsbezirk Arnsberg.

Bemerkenswert ist in erster Linie eine treffend klare Textbearbeitung. Im Text sind bewährte alte und bessere neue Bestimmungen vereint, sie gliedern sich in veränderter, übersichtlicher Reihenfolge und lassen den Besuchern als Laien neben dem Fachmanne sich besser in den ganzen, günstig vereinfachten Gedankengang einfühlen. Weiter reichend als bisher wird bestimmt, daß „in besonderen Fällen schaubildliche Darstellungen und Modelle, die das Einpassen des Neubaues in die vorhandene Umgebung zeigen", vorzulegen sind, sowie auch „die Ansichten, die von Straßen, Plätzen oder anderen öffentlichen Verkehrsplätzen aus sichtbar werden", auch die Ansichten der Brandgiebel. Jedoch ist unzweifelhaft nicht deutlich genug gefordert, daß alle Brandgiebel, die auf voraussichtlich längere Zeit frei stehen bleiben, fassadenmäßig auszugestalten sind, z. B. in der Nachbarschaft von Verkehrsbändern.

So gut mit Bezug auf die Aesthetik alles Bauens verschärfte Vorschriften gültig werden, so gut sind aber auch Erleichterungen gegeben, besonders für die Baugesuche zu Kleinwohnungen und die bauliche Ausbarkeit der Grundstücke bei offener Bauweise, wobei an Brandgiebel immer gleich angebaut werden muß. Größte Rücksichtnahme auf schönheitliches Bauen wird in allen Abschnitten wiederkehrend gefordert. Ausnahmen dazu werden erleichtert zu geben sein.

Zu beachten sind folgende

Baustufen:

1. Baustufe A (Streusiedlungsgebiet), 2. B (Reines Wohngebiet), 3. C (Gemischtes Wohngebiet), 4. D (Geschäftsgebiet) und 5. E (Industriegebiet). Die darin gestellten Anforderungen lassen insbesondere erkennen, daß nicht mehr Wohnungen in Hintergebäuden zugelassen sind. Für die Städte können dazu besondere Polizeiverordnungen erlassen werden. Im Absatz 6 der Baustufe C heißt es: Hochhäuser (das sind Häuser mit mehr als 6 Vollgeschossen) bedürfen der besonderen Genehmigung. Zu vergleichen ist dazu der Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 3. 1. und 29. 9. 1921. In den Städten wird sich die Hochhausfrage ja durch die zu den §§ 7, 8 und 9 zu erlassenden eigenen Verordnungen regeln lassen. An schmalen Straßen, die weniger als 10 Meter breit sind, dürfen jetzt die Häuser mindestens 10 Meter hoch gebaut werden. Bedenklich erscheint, weil zur Eintönigkeit verleitend, daß gleiche Gebäudehöhen (der Hauptgesimse) vorgeschrieben werden können. Erleichtert ist, daß von der höchstzulässigen Gesimshöhe die Dachwinkel 60, nicht nur mehr 45 Grad ansteigen dürfen.

Zu Brandmauern ist noch besonders gesagt, daß solche bei Klein- und Mittelhäusern (§ 28) allgemein zulässig sind und bei anderen Bauten, wenn diese gleichzeitig errichtet werden. Diese Bestimmung greift tiefer ein, als es beim Lesen zunächst erscheint. Sie bedeutet eine gewisse Erschwerung, bedeutet mindestens eine Verteuerung eines mit freibleibendem Brandgiebel zu bauenden Hauses und eine Minderung der sonst möglichen Wohnfläche.

Bisher war meist nötig, daß in Zeiträumen von höchstens zehn Jahren neue Baupolizeiverordnungen, dazu mehrere Nachträge, erlassen werden mußten. Die nähere Zukunft dürfte daran nicht viel ändern. Vorerst hat jedoch die gesamte Oeffentlichkeit im Ruhrsiedlungsverband die von den Städten noch zu erlassenden Verordnungen zu den §§ 7, 8 und 9 zu erwarten. Die damit verknüpfte Arbeit, die Wahrung der öffentlichen gegenüber den privaten Interessen und umgekehrt ist ein besonders zartes Kapitel, das

äußerst vorsichtige und kluge Bearbeitung

erfordert. Zur Beseitigung veralteter Einzelbestimmungen, die bisher nach und nach ergänzend erlassen sind, werden sich die Stadtverwaltungen der genannten Städte beratend zusammenschließen müssen, damit auch über die §§ 7, 8 und 9 zeitgemäße, neue Entwicklungsmöglichkeiten einschließende, möglichst Vollkommenheit bringende Klarheit herrsche.

Die Gasfernversorgung.

Die umstrittene Belieferung des Reg.-Bez. Kassel.

Der „Bergw.-Ztg." wird aus der Braunkohlenindustrie geschrieben:

„Die umstrittene Frage der Gasfernversorgung im Regierungsbezirk Kassel ist bereits vor mehreren Monaten zum Gegenstand von Veröffentlichungen gemacht worden, die dem tatsächlichen Sachverhalt nicht entsprachen. Auch jetzt wieder ist aus Kassel eine Meldung verbreitet worden, die den Eindruck erwecken muß, als sei die Frage der Gasfernversorgung für den Regierungsbezirk Kassel in ein ganz neues Stadium gerückt worden. Zurückgeführt wird dieser Umschwung auf die zwischen der Provinz Westfalen und die A.-G. für Kohleverwertung getroffenen Einigung, wobei gleichzeitig die Behauptung aufgestellt wird, daß innerhalb der Interessengemeinschaft für die Gasfernversorgung im Regierungsbezirk Kassel ständig neue Schwierigkeiten aufgetaucht seien, und daß es der Braunkohlenindustrie nicht gelungen sei, ein zur Abgabe geeignetes Gas herzustellen. Beide Behauptungen sind falsch, es sind keine Ereignisse eingetreten, die es vermocht hätten, neue Schwierigkeiten innerhalb der Interessengemeinschaft hervorzurufen. Andererseits werden die Arbeiten der Braunkohlenindustrie auf dem Gebiete der Gaserzeugung energisch weiterbetrieben und haben bereits recht günstige Erfolge gezeitigt. Der Umstand, daß die Provinz Westfalen mit der A.-G. für Kohleverwertung zu einem Abkommen über die Durchführung der Gasleitungen durch die Provinzialstraßen gekommen ist, kann für die Entschließungen des Kasseler Wirtschaftsgebietes von keinerlei Bedeutung sein, denn das, was für die Provinz Westfalen als dem Sitz der Ruhrkohlen-Industrie richtig sein mag, braucht deswegen noch nicht für den Kasseler Bezirk gelten, in welchem einmal ein selbständiger Kohlenbergbauzweig ansässig ist und der außerdem eine ganz andere Bevölkerungsdichte und damit ganz andere Voraussetzungen für die Gasfernversorgung bietet."

Zur selben Angelegenheit äußert sich das Städtische Nachrichtenamt in Kassel wie folgt: „Weder die A.-G. für Kohleverwertung hat der im Regierungsbezirk Kassel gegründeten Interessengemeinschaft für Gasversorgung ein Angebot auf Ferngas gemacht, noch hat sich die Interessengemeinschaft mit einem Gasbezug von der Ruhr beschäftigt. Das gleiche gilt von dem größten Gasverbraucher im Regierungsbezirk, der Stadt Kassel. Von einem Meinungsumschwung in der Frage des Fernbezugs kann danach keine Rede sein."

Dazu sagt die „Bergw.-Ztg.": Man wird nun noch abwarten müssen, wie sich die industriellen Verbraucher des Regierungsbezirks Kassel zu der ganzen Frage stellen. Nach unseren Informationen sind namhafte Verbraucher durchaus für einen Anschluß an das Gasversorgungsnetz der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung.

Gelsenkirchen — Buer — Horst.

Das Gelsenkirchener Stadtparlament einstimmig für die Vereinigung.

-an- Die bedeutungsvolle Gelsenkirchener Stadtverordnetensitzung begann um 5 Uhr. Nur ganz selten ist bei Sitzungen des Stadtparlaments der Zuhörerraum so dicht besetzt gewesen wie gestern. Oberbürgermeister von Wedelstaedt, der die Sitzung leitete, ergriff sofort zu dem ersten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung: „Die Vereinigung der Stadt Gelsenkirchen mit der Stadt Buer und der Gemeinde Horst" das Wort. Die Ausführungen des Oberbürgermeisters sind von hoher kommunalpolitischer Warte aus gesehen. Aus der längeren Rede ist als bemerkenswert hervorzuheben: „Erstmalig im Jahre 1903 wurde aus der kleinen Stadt Gelsenkirchen durch die Vereinigung mit den Gemeinden Heßler, Schalke, Bismarck und Hüllen ein großes Stadtgebilde mit über 100 000 Einwohnern. Das absolut große Stadtgebilde erwies sich als bedeutend leistungsfähiger als vorher die kleine Stadt Gelsenkirchen (mit etwa 40 000 Einwohnern) und die kleinen einzelnen Gemeinden. Im Jahre 1923 konnte der Beweis erbracht werden, daß in den vorhergegangenen 20 Jahren die vielen Fehler und Sünden, die im Anfang der industriellen Entwicklung begangen wurden, durch das inzwischen geschaffene Neu und Großzügige zum großen Teil wieder gut gemacht wurden. Heute ist die Frage der Vereinigung der Stadt Gelsenkirchen mit der Stadt Buer und der Gemeinde Horst akut. Es handelt sich nicht um eine Eingemeindung. In der neu zu bildenden Riesenstadt mit ihrer rund einer halben Million Einwohner und mit mehr als 10 000 Hektar Fläche ist die Befolgung einer Politik, wie sie bis heute im Stadtparlament Gelsenkirchen gepflogen wurde, nicht mehr möglich, denn die neue Stadt stellt wiederum ein absolut neues Gebilde dar. Für das Industriegebiet sind andere Richtlinien maßgebend als für alle anderen Bezirke. Die Städte liegen so dicht beieinander, daß ihre Kräfte nicht weit ausstrahlen können und nur durch stärkste Konzentration sind die Großstädte in der Lage, der Bevölkerung das zu geben, worauf sie Anspruch hat. Nicht weil Gelsenkirchen größer werden will, sondern weil wir uns heute mitten im Entwicklungsstadium des rheinisch-westfälischen Industriegebiets befinden, letzteres wird in Kürze noch weitere wichtige Umgestaltungen erfahren, wünschen wir die Vereinigung von Gelsenkirchen, Buer und Horst. Es werden im Industriegebiet nur wenige große Städte übrig bleiben, die das zu bieten imstande sind, was notwendig ist, alles andere muß aufgesogen werden, nicht zum Besten der Städte, sondern allein zum Wohle der Industriebevölkerung. Gelsenkirchen und Buer sind in der Lage, sich in allen Punkten auszugleichen. Was der einen Stadt fehlt, besitzt die andere. Ein Zweckverband stellt nur eine Teillösung dar. Nur durch Zusammenschluß wird die Finanzkraft eine ausreichende. Die gemeinsame Arbeit der heute noch einzelnen Städte kann Hinreichendes gestalten. Einwendungen einzelner kurzsichtiger Kreise und kommunaler Egoismus dürfen kein Hemmnis für weitschauende Kommunalpolitik sein. Gelsenkirchen ist sich bewußt, daß es vieles aufgibt, was es heute noch besitzt. Unausbleiblich wird im Anfang eine stärkere steuerliche Belastung für Handel, Industrie und Gewerbe der Stadt Gelsenkirchen sein. Das Gesamtwohl der Bevölkerung, auch wenn Einzelne durch die Vereinigung zu leiden haben, geht jedoch über alles. Dem Vorhaben der Staatsregierung, die Städte Gelsenkirchen und Buer und die Gemeinde Horst zu vereinigen, bitte ich zuzustimmen."

In den nachfolgenden Reden der einzelnen Fraktionsvertreter kam durchweg die Zustimmung zu den Ausführungen des Oberbürgermeisters zum Ausdruck. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrages, die Stadt Gelsenkirchen mit der Stadt Buer und der Gemeinde Horst zu vereinigen.

Polizeiverordnung betr. die Grundstücksentwässerung und die Vorschriften für die Anlage und den Betrieb der Grundstücksentwässerungsanlagen, das Ortsgesetz betr. die Entwässerungsgebühren, das Ortsgesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden, die Polizeiverordnung über die Anlage von Außenantennen, die Polizeiverordnung betr. die Schornsteinreinigung und die Neueinteilung der Schornsteinfegerkehrbezirke, sowie alle Bestimmungen über das Wohnungsamt und die Wohnungsfürsorge, über das Mieteinigungsamt sowie das Kleingartenschiedsgericht.

Die Aufgaben und Zuständigkeiten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk sind von nicht geringerem Interesse. Ebenso interessieren die Bestimmungen über die städtische Sparkasse und die Kommunalbank, über die städtische Entwässerungs- und Kläranlage, den städtischen Fuhrpark, die Straßenreinigung, die Müllabfuhr und die Entleerung der Abortgruben sowie auch das städtische Feuerlöschwesen. Der Bezug des Bürgerbuches von der Firma Wilhelm Stumpf, hier, Buddenbergstr., kann deshalb nur empfohlen werden.

× **Städtische Mädchenberufsschule.** Das Schuljahr 1926/27 ist für die Geschichte der Schule bedeutsam durch den Wechsel in der Schulleitung. Am 31. März 1926 schied die erste Direktorin und Organisatorin der Schule, Frau Marie Gagel-Koug, infolge ihrer Verheiratung aus ihrem Amt. Die Schule verdankt ihr den gesunden, alle weiblichen Jugendlichen umfassenden Aufbau und die übersichtliche Organisation. Sie hat unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit daran gearbeitet, die Mädchenberufsschule ihrer Aufgabe entsprechend auszugestalten und ihr den Platz im Schulwesen der Stadt Bochum zu geben, der ihr zukommt. Die erste und schwerste Pionierarbeit hat sie erfolgreich durchgeführt und damit die gute und erfreuliche Entwicklung der Schule angebahnt. So wird ihr Name in der Geschichte der Anstalt ehrenvoll seinen Platz haben. Da sich die Wahl der Nachfolgerin über den Beginn des neuen Schuljahres hinauszog, wurde die Gewerbelehrerin Frl. Buchacker mit der vertretungsweisen Führung der Amtsgeschäfte beauftragt. Am 10. Mai erfolgte die Wahl der Berichterstatterin zur Direktorin der Anstalt. Sie trat ihr Amt am 15. August an.

Q **Vertrauenspersonenwahlen zur Angestelltenversicherung.** In einer am Dienstagnachmittag abgehaltenen Besprechung der Vertreter der Arbeitgeber- und Angestelltenverbände auf dem Versicherungsamte in Bochum wurde mitgeteilt, daß die Stadt für die Wahl der Vertrauenspersonen der Angestelltenversicherung in 10 Wahlbezirke eingeteilt sei. Die Altstadt hat drei Wahlbezirke und die Stadtteile Bochum-Grumme-Hofstede, Bochum-Hamme, Bochum-Hordel, Bochum-Riemke-Bergen, Bochum-Altenbochum und Bochum-Weitmar insgesamt 7 Wahlbezirke mit eigenen Wahllokalen. Die Wahllokale wird die Stadtverwaltung noch besonders zur Kenntnis der Wähler bringen. Man einigte sich, die Wahl auf den Buß- und Bettag am 16. November vorzunehmen und zwar von vormittags 10 bis nachmittags 5 Uhr. Die Vorschlagslisten müssen bis zum 26. Oktober bei dem Versicherungsleiter Stadtrat Brauns eingereicht sein. Eine Verbundenheit mehrerer Listen ist gestattet, jedoch muß hier über dem Versicherungsleiter eine besondere schriftliche Erklärung hierzu eingereicht werden. Als Ausweis bei der Wahl dient die Versicherungskarte. Wahlberechtigt ist jeder, der nachweislich einen Beitrag zur Angestelltenversicherung innerhalb der letzten 12 Monate geleistet hat.

Auszeichnung weiblicher Hausangestellter. Der Vaterländische Frauenverein beabsichtigt wieder am 27. Oktober 1927 weibliche Hausangestellte, die 5 oder 10 Jahre in Familien der Vereinsmitglieder treu gedient haben, auszuzeichnen. Entsprechende Anträge sind baldigst bei dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Bochum, Sedanstraße 6, einzureichen.

Auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer wird hingewiesen.

= **Vierhundert Jahre „Ein' feste Burg ist unser Gott".** In diesem Jahre sind es, wie man wohl mit einigem Rechte behaupten kann, 400 Jahre her, daß Luther sich sein gewaltiges Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" in Wittenberg von der Seele gesungen hat. Das Jahr 1527 war ein hartes Jahr für ihn. Er war sehr krank und litt an schweren seelischen Anfechtungen. Anfang Juni rechnete er selbst damit, daß ihm sein letztes Stündlein schlagen möchte. Dazu wütete in dem Jahre auch noch die Pest im Lande und in der Stadt. Einen gewissen Anhalt dafür, wann das tapfere Glaubenslied in dem Jahre unter dem Drucke vielfacher Qual und Quälerei entstanden sein könnte, gibt ein Brief, den Luther am 1. November 1527 an Amsdorf geschrieben hat. In dem Briefe heißt es: „Also sind draußen Kämpfe, inwendig Schrecken . . . Christus sucht uns heim. Ein Trost ist, den wir der Wut Satans entgegenstellen, nämlich, daß wir Gottes Wort haben, das die Seelen rettet, wenn jener auch die Leiber verschlingt. Empfiehl uns den Brüdern und dir selber, für uns zu beten, daß wir tapfer unter der Hand des Herrn aushalten und Satans Macht und List überwinden, sei's durch Sterben oder Leben."

Der Werwolf zur Gewerkschaftsfrage. Der Werwolf, Bund deutscher Männer und Frontkrieger, der ursprünglich als ein Jugendverband entstand und heute als selbständiger, wenn auch zahlenmäßig schwächerer Bund neben dem Stahlhelm und dem Jungdeutschen Orden steht, hat sich auf seiner ersten Reichstagung in Potsdam, die kürzlich stattfand, auch zur Frage des gewerkschaftlichen Kampfrechtes geäußert. Der Bundesführer, Studienrat Fritz Kloppe, Halle a. d. S., hat dabei die Werkvereine scharf abgelehnt und sich ähnlich wie der Jungdeutsche Orden, gewerkschaftsbejahend eingestellt. Der Arbeiter müsse aber, so schloß Kloppe, erkennen, daß sein Kampf mit dem Ringen der ganzen Nation zusammenhänge.

-dt- **Zusammenstoß.** An der Kreuzung Wasser- und Steinstraße fuhr ein Personenkraftwagen, der die Wasserstraße in der Richtung nach Altenbochum befuhr, einem anderen Kraftwagen, aus der Richtung Steinkuhl kommend, in die Flanke. Beide Wagen wurden sehr schwer beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Seinen Verletzungen erlegen. Der bei dem Verkehrsunfall am 13. 9. 1927 in der Humboldtstraße—Ecke Marienplatz verletzte Radfahrer, ist am 19. 9. 1927 seinen Verletzungen erlegen.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 19. 9. 1927, gegen 16,45 Uhr, wurde in der Alleestraße ein jugendlicher Radfahrer von einem Personenkraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Radfahrer kam ohne Verletzungen davon.

Zwei Personenkraftwagen stießen am 19. 9. 1927, gegen 12 Uhr, auf der Hernerstraße zusammen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein gefährlicher Scheckbetrüger und Scheckfälscher, der sich unter dem Namen Hans Klein ein Scheckheft der Gewerbebank in Bochum, Nr. 17 426—50, erschwindelte und Betrügereien in den Städten Dortmund, Kamen, Hamm, Münster, Osnabrück und Minden verübte, richtete neuerdings am 17. 9. 27 bei der städtischen Sparkasse Minden ein Scheckkonto nach Einzahlung von 30 Reichsmark ein auf den Namen Georg Wolf, Minden, Blücherstraße 12, und gab die Schecks, bezogen auf die Sparkasse Minden, bei der Kaufmannschaft in Stendal aus. Da der Schwindler nun im Besitze eines neuen Scheckheftes von 25 Schecks mit den Nummern 26 026—50, auf den Namen Georg Wolf lautend, der Sparkasse Minden ist, wird er versuchen, diese bei der Bevölkerung auf der Strecke Stendal-Berlin unterzubringen. Er kauft in Geschäften Ware, stellt die Schecks gewöhnlich in Höhe von 30 Reichsmark aus und läßt sich den Restbetrag in Bar auszahlen. Der Täter legte sich bisher die Namen Kaufmann Hans Klein, Steele, Berliner Straße 17, 2. Zimmer, Georg Wolf, Minden, Bäckerstraße 12, zu. Er ist etwa 22—23 Jahre alt, ca. 1,65—1,70 Meter groß, schlank, hat schwarzes, welliges, zurückgekämmtes Haar, schmales Gesicht, gerötete Backen, dunkle Augen, spricht westfälische Mundart. Sein Auftreten ist flott und gewandt. Vermutlich trägt er einen grauen Anzug bezw. hellen Gabardinemantel. Geschädigte und Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, Nachricht an die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 43, zu geben.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Städtischer Musikverein. Die heutige Chorprobe ist im Haus Rechen und beginnt für Damen um 7¼ Uhr und für Herren um 9 Uhr. Die Herrschaften werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten (siehe Anzeige).

Heute Parkhauskonzert. Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester heute, Mittwoch, 21 September 1927, nachmittags 4 Uhr, ein Parkhauskonzert. Die Veranstaltung steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann.

Q **Bühnenvolksbund.** Für den Monat Oktober sind folgende Pflichtvorstellungen vorgesehen: Am 3. Oktober „Kapitän Brassbounds Bekehrung von Shaw für Serie B und am 10. Oktober „Wilhelm Tell" von Schiller für Serie A. Der Vorverkauf für die erste Vorstellung beginnt am Montag, 26. Mitglieder, die die Samstag-Vorstellung „Ein Spiel von Tod und Liebe" von Romain Rolland besuchen wollen, müssen in diesen Tagen ihre Plätze anmelden, die sie dann Freitag und Samstag in der Geschäftsstelle abholen können. Neuanmeldungen werden täglich entgegengenommen.

Filmschau.

× **Welllichtspiele.** Im neuen Programm überrascht uns Douglas Fairbanks, der sehnige Sportsmann, mit einem neuen abenteuerlichen Film. Als „Mann mit der Peitsche" bringt er nicht nur die Bewohner eines spanischen Residenzstädtchens, sondern auch die Herzen der Zuschauer in Aufruhr. Ganz eigenartig ist seine Fertigkeit in der Handhabung einer langen argentinischen Peitsche, mit der er wahre Wunder vollbringt und durch die es ihm gelingt, ein gegen ihn geschmiedetes Komplott, das ihn der Verübung eines Mordes bezichtigten will, zu zerstören. Fred Thomson und sein gelehriges Pferd, der „Silberkönig", bringen ein gleich abenteuerliches Spiel „Der Posträuber", in denen einige wohl unmögliche, aber immerhin originelle Gedanken versponnen werden. „Tim, der Weltmeister", ist ein ausgesprochener Tierfilm, in dem nur vier- und zweifüßiges Getier mitwirkt und einen lustigen Boxkampf aufführt. Allerdings werden solche Filme nur einen originellen Versuch darstellen können.

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Landkreis Bochum.

Laer, 20. Sept.

ma. **Gemeinderat.** Am Freitag, 23. September, nachmittags 5 Uhr, findet im Gemeindehause Laer eine Sitzung des Gemeinderats statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt folgende Punkte: 1. Bausachen, 2. Annahmer der im Entwurf vorgelegten Biersteuerordnung, 3. Anträge von Hausbesitzern auf Vorlegung der Installationskosten für die Elektrizitätsversorgung, 4. Antrag des Polizei- und Schutzhundevereins Laer auf Erlaß von Vergnügungssteuern, 5. Nochmaliger Antrag der Friedrichschule Laer auf Erhöhung der bereits bewilligten außerordentlichen Beihilfe von 100 RM. auf 200 RM. zu Anschaffung von Lehrmitteln.

dt. **Angefahren.** Montagabend gegen ½12 Uhr wurde von einem Straßenbahnwagen in der Nähe von Kuhweide auf der Wittener Straße ein angetrunkener Mann angefahren. Dieser erlitt beim Sturz Verletzungen am Kopf. Mit einem nach Bochum fahrenden Straßenbahnwagen wurde der Mann, der durch den Schrecken ziemlich ernüchtert war, mit nach Bochum genommen und zum Elesabeth-Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen waren nicht ernstlich.

ma. **Wandergewerbe.** Personen, die im Jahre 1928 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierfür erforderlichen Wandergewerbescheine, und zwar falls sie am 1. Januar 1928 in ihrem Besitz sein wollen, spätestens bis zum 1. Oktober 1927 auf dem hiesigen Gemeindebüro, Zimmer Nr. 2, unter Vorlage eines Lichtbildes und Anzahlung einer entsprechenden Verwaltungsgebühr zu stellen.

Werne, 20. Sept,

ro. **Arbeitsgelegenheit für Bergarbeiter und Erwerbslose.** Dem hiesigen Arbeitsnachweis ist eine günstige Gelegenheit geboten, Hauern und Lehrhauern auf der Zeche Neu-Sälzer bei Essen Arbeit zu verschaffen und solche dort unterzubringen. Diesbezügliche Meldungen müssen sofort auf Zimmer 1 erfolgen. Auch Erwerbslose, die in die Gronauer Textilindustrie einzusiedeln gedenken, haben sich sofort bei der Arbeitsnebenstelle auf Zimmer 1 des neuen Amtshauses zu melden. Es kommen vor allen Dingen gelernte Arbeiter in Frage und von den ungelernten nur solche, die eine zahlreiche Familie haben und die in dem neuen Beruf angelernt werden wollen. Jedenfalls sollte jeder, der die Anlagen dazu besitzt, an Anbetracht des nahenden Winters von diesem Arbeitsangebot schnell Gebrauch machen.

o. **Schweinemarkt.** Auf dem Schweinemarkt in Werne ging der Handel schleppend. Das Angebot an Schweinen war groß, die Kauflust jedoch gering. Die Preise waren demgegenüber hoch. Aufgetrieben waren 320 Schweine

sc. **Warnung vor Geldschwindlern.** Die häufige Aenderung der Geldscheine in den letzten Jahrzehnten und der Umstand, daß infolge der Inflation viele Papierscheine wegen der Entwertung nicht eingelöst worden sind und sich jetzt noch in Händen der Leute befinden, erfordern sowohl für den Geschäftsmann als auch für den Privatmann große Aufmerksamkeit bei der Unterscheidung des augenblicklich gültigen Zahlungsmittels von dem ungültigen. Wenn sich auch die veralteten Geldscheine von den gültigen durch Farbe, das Bild, insbesondere durch das Ausgabedatum unterscheiden, so ist bei geringster Oberflächlichkeit eine Täuschung leicht möglich. Großen Schaden erlitt auf diese Weise ein hiesiger Geschäftsmann, bei dem jemand 5 Zigarren kaufte, die er mit einem Fünfzig-Mark-Schein aus dem Jahre 1910 bezahlte. Der Geschäftsmann bemerkte den Schwindel nicht sogleich und gab dem betrügerischen Kunden 49,75 Reichsmark zurück. Da ihm der Kunde unbekannt war, wird er den Schaden büßen müssen. Auch bei Hartgeld ist ein Betrug leicht möglich. In einer hiesigen Wirtschaft gelang es einem Gast, seine Zeche im Gedränge mit einem alten Aluminium-Dreimark-Stück zu bezahlen. Größte Aufmerksamkeit ist da im eigenen Interesse geboten.

sc. **Warenschwindel.** Es ist festgestellt worden, daß ein Hausierer umherzieht, der Pfeifer anbietet, der in der Hauptsache aus Buchweizenmehl besteht. Die Ware ist verpackt in grauen Tütchen, die völlig unbedruckt und ohne Aufschrift sind. Der Hausierer ist ein kleiner dicker Mensch mit schwarzem Haar, kleinem Schnurrbart und Brille. Beim Anbieten seiner Ware beruft er sich auf Empfehlungen irgendeiner bekannten Persönlichkeit, dessen Verwandter er sein will.

sc. **Schrebergartenverein „Familienwohl".** Dem Schrebergartenverein „Familienwohl" ist es gelungen, von der evangelischen Kirchengemeinde zur Erweiterung der Gärten 40 Sechziger Gartenland anzupachten und somit die von den Mitgliedern zu beackernde Gartenfläche auf eine nicht unbeträchtliche Größe von 12 Morgen auszudehnen. Wie wir hören, ist ein großer Teil des neu erworbenen Landes schon vergeben worden. Die Umzäunung dieses neuen Teiles soll bald vorgenommen werden; die Weiterlegung der Wasserleitung ist geplant. Leider ist die Witterung in letzter Zeit so schlecht, daß sich wenig Gelegenheit bietet, die nötigen Gartenarbeiten zu verrichten. Umsomehr wollen wir aber hoffen, daß dem Verein im nächsten Jahre Hemmungen in seinem Aufstreben nicht entgegentreten und die Gartenarbeiten zum Segen der Mitglieder ungestört fortschreiten können.

Langendreer, 20. Sept.

30. **Geburtstag.** Am Mittwoch, 21. September, feiert der Gutsbesitzer Friedrich Schulte-Steinberg seinen 80. Geburtstag. Herr Schulte-Steinberg ist noch von seltener körperlicher und geistiger Frische und trotz seines hohen Alters an der kommenden Entwicklung stets lebhaft interessiert gewesen. Lange Jahre bekleidete der Jubilar die verschiedensten Ehrenämter in der Selbstverwaltung, war Gemeindevorsteher, Amtsverordneter, Kreisdeputierter und Mitglied des Provinziallandtags. Wir wünschen dem Jubilar für seinen ferneren Lebensabend alles Gute.

ro. **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Gustav Bois begingen die goldene Hochzeit. Bei der Feier in der Lutherkirche legte Pfarer Grügelsiepe seiner Ansprache an das Jubelpaar das Wort zu Grunde 1 Samuelis 7, Vers 12: „Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: Bis hierher hat uns der Herr geholfen." Er zeigte in kurzen Worten die wunderbare Durchhilfe des Herrn und bat, doch weiter bis zum letzten Atemzuge im gläubigen Vertrauen zum Herrn aufzuschauen. Darauf sang der Kirchenchor: So nimm denn meine Hände. Dann überreichte Aeltester Direktor Dr. Menzel dem Jubelpaar mit ernsten Worten im Namen der Luthergemeinde die Bibel mit Goldeinfassung und zeigte, wie das Wort Gottes doch das Beste und Köstlichste sei, das wir Menschen auf unserem Lebenswege haben. Darauf überreichte der Pfarrer die Ehegedenkmünze im Namen unserer obersten Kirchenleitung. Mit dem Gesang: Allein Gott in der Höh' sei Ehr schloß die ergreifende Feier.

o. **Dienstjubiläum.** Konrektor Bernhard Tölle von hier konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrer an der Wilhelmschule zurückblicken.

o. **Namensänderung.** Der Verzinker Gottlieb Laskowski in Werne hat die Ermächtigung erhalten, seinen Familiennamen in Lasner und der Rottenarbeiter Bilezki die Erlaubnis bekommen, seinen Namen in Weißberg zu ändern.

ro. **Wandergewerbeschein.** Diejenigen Personen, die im Jahre 1928 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierfür erforderlichen Wandergewerbescheine und, falls sie spätestens am 1. Januar 1928 in ihrem Besitz sein wollen, bis zum 1. Oktober 1927 bei der hiesigen Ortspolizeibehörde mit den nötigen Unterlagen zu beantragen. Spätere Meldungen können zu unliebsamen Verzögerungen für den Gewerbetreibenden führen.

Erwerbslosenziffer. Im Amtsbezirk Langendreer wurden in der vorigen Woche 84 männliche und 9 weibliche Personen unterstützt mit insgesamt 155 zuschlagsberechtigten Angehörigen (61 Frauen und 94 Kinder).

Freiwillige Feuerwehr. Die Schlußübung der Freiwilligen Feuerwehr mußte des schlechten Wetters halber auf den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, verschoben werden.

o. **Fahrraddiebstahl.** Dem Kraftwagenführer Heinrig Lühring aus Stockum bei Langendreer wurde vor der Wirtschaft Grupper daselbst ein Herrenfahrrad im Werte von 50 M. gestohlen; Marke Torpedo Nr. 334 576.

o. **Belästigungen von Schülerinnen.** In der Nähe der Zeche Bruchstraße an einer Mauer des Zechengeländes treibt ein bis jetzt unbekannter Unhold sein Unwesen. Er belästigt Schülerinnen, verspricht ihnen Schokolade usw. und versucht, sie auf dieser Art an sich zu locken.

o. **Ein neuer Straßenname.** Die Verbindungsstraße zwischen Werner Straße und Gertrudisstraße in Werne, bisher Teimenstraße genannt, führt von jetzt ab die Bezeichnung „Am Teimenort". Dieser Name ist gewählt worden in Anlehnung an die aus alter Zeit stammende Flurbezeichnung „Auf dem Teimenort".

o. **Angefahren und verletzt.** Auf der Wilhelmshöhe wurde der Bergmann Stepinski aus Lütgendortmund von einem aus der Richtung Dortmund kommenden Lieferwagen in der Nähe des Hauses Wilhelmshöhe Nr. 14 von hinten angefahren und verletzt. Das Fahrrad des Verletzten ist beschädigt. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.

o. **Tödlich verunglückt.** Der Bergmann August Wörmann aus Stockum, Heide Nr. 33, verunglückte auf Zeche Germania. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Wirtschaftsverband Langendreer-Werne.

Vor der Gründung einer Genossenschaftsbank.

Werne, 20. Sept.

dt. Im großen Saale des Lokals „Zur deutschen Flotte" hielt der Wirtschaftsverband für Handel und Gewerbe am Montagabend eine Vollversammlung ab. Der Vorsitzende Kronenberg, Langendreer, begrüßte die zahlreich anwesenden Mitglieder aus den beiden Gemeinden. Insbesondere hieß er den Bankdirektor Mühlendyk, Essen, und den Leiter der Reichsbanknebenstelle in Langendreer willkommen. Die Versammlung habe einen wichtigen Beschluß zu fassen. Schon lange habe man sich mit dem Plan getragen, eine Genossenschaftsbank im Wirtschaftsverband zu gründen. Im Wirtschaftsleben des Handwerks und Gewerbes sei es sehr nachteilig, empfunden worden, in den beiden Gemeinden keine Bank zu haben. Ueber die Aufgaben und den Aufbau einer Genossenschaftsbank wird der Bankdirektor Mühlendyk einen Vortrag halten.

Nach diesen einleitenden Worten gab der Geschäftsführer des Wirtschaftsverbandes Dr. Richtsteig einen Ueberblick über die Lage des Wirtschaftsverbandes und seine Tätigkeit in den vergangenen Monaten. Die Mitgliederzahl ist weiterhin im Steigen. Sie hat die Zahl 540 erreicht. In der Berichtszeit haben 12 Vorstandssitzungen und Ausschußsitzungen stattgefunden, ferner drei Vollversammlungen. Es waren 2700 Eingänge und 3000 Ausgänge an Post zu verzeichnen. Er warnte vor der unbeschränkten Kreditgewährung. Hieran sei schon manches solide Geschäft zugrunde gegangen. Das größte Arbeitsfeld sei die Steuerberatung gewesen. 400 Steuererklärungen seien abgefertigt worden. Eine Reihe von Einsprüchen habe Erfolg gehabt. Voraussetzung bei der ganzen Steuerfrage sei eine ordnungsmäßige Buchführung. Bei den kommunalen Verwaltungen habe man immer volles Verständnis für den Mittelstand gefunden. Erfreulich sei es, daß die kommunalen Steuerzuschläge im letzten Jahre gesenkt werden konnten. Mit den politischen Parteien werde engste Fühlung gehalten, um so zu gegebener Zeit auf diese im Interesse des Mittelstandes einwirken zu können. Nur eine straffe Organisation ist in der Lage, etwas Positives zu leisten.

Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Bankdirektor Mühlendyk das Wort zu seinem Vortrag über „Kreditgenossenschaft und deren Gründung". Die Frage der Errichtung einer Kreditanstalt sei für jeden Gewerbetreibenden und Handwerker von großer Wichtigkeit. Die Notwendigkeit einer Errichtung einer Bank, die sich auf den gewerbetreibenden Mittelstand stützt, muß unbedingt mit „Ja" beantwortet werden. Die Sparkasse kann eine Bank nicht ersetzen. Es ist bedauerlich, daß man in einem so großen Wirtschaftsverband erst heute sich dazu aufrafft, eine Genossenschaftsbank zu errichten. Die Vorbedingungen seien so günstig wie nirgends. Keine Konkurrenz einer anderen Bank sei vorhanden. Eine Genossenschaftsbank gründen heißt Kleinarbeit leisten. Hierauf erging sich der Redner des längeren in einer Erläuterung der Aufgaben einer Kreditgenossenschaft. Die Anführungen des Redners, die von großer Sachkenntnis getragen waren, fanden reichen Beifall.

Es folgte eine sehr rege Aussprache. Ein Werner Geschäftsmann wollte die Zusicherung haben, daß in Werne auch eine Filiale eingerichtet werde. Er befürchtete, daß, nachdem es Langendreer gelungen sei, die Gemeinde Werne politisch einzukesseln, Werne auch wirtschaftlich abhängig gemacht werden solle. Hierzu bemerkte der Referent, daß man erst die Geschäftsentwicklung abwarten müsse, ehe man eine Filiale gründen könne. Der Vorsitzende teilte mit, daß man Anteilscheine von 100 Mark herausgeben werde. 10 Prozent müßten mindestens sofort eingezahlt werden. Die Haftpflichtsumme soll 300 Mark betragen. Ein Vertreter der Lütgendortmunder Genossenschaftsbank gab bekannt, daß sich die Bank angesichts ihrer großen Kundenzahl in Werne veranlaßt sehe, eine Filiale in der nächsten Zeit in Werne zu eröffnen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß der Wirtschaftsverband schon früher mit Lütgendortmund über die Errichtung einer Filiale verhandelt habe, aber nie zu einem Ergebnis gekommen sei. Es sei merkwürdig, mit welcher Eile man es nun angesichts der Neugründung habe, eine Filiale nach Werne zu legen. Die Eintragungen in die ausgelegten Listen waren sehr zahlreich und zeigten das rege Interesse und Bedürfnis für die Genossenschaftsbank. Es soll in nächster Zeit eine besondere Gründungsversammlung einberufen werden, um die erforderlichen Wahlen zu tätigen. Als Name der neuen Kreditgenossenschaft wurde in Vorschlag gebracht die Bezeichnung „Spar- und Kreditbank Langendreer-Werne".

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 20. Sept.

Aus der Deutschen Volkspartei. Am Samstag, 1. Oktober, abends 7½ Uhr, veranstaltet die Deutsche Volkspartei Wattenscheid im Reckeschen Saale an der Voedestraße eine Hindenburgfeier. Der Reichstagsabgeordnete Geh.-Rat Dr. Runkel, der den Parteimitgliedern schon bekannt ist, übernimmt die Festrede. Der musikalische Teil liegt in den Händen des in Kunstkreisen bekannten Oberleutnants a. D. Dr. Grimmelt, der das Scherzo in c-moll von Chopin, den Konzertwalzer in Es-Dur von Moszkowski und das Nocturno von Liszt am Flügel vortragen wird. Zwischendurch führt die Jugendgruppe Rothausen Reigen vor. Die ganze Feier wird von Gesangvorträgen des Männerquartetts „Philomele", das sich zur Mitwirkung in liebenswürdigerweise bereit erklärte, umrahmt. Um allen die Möglichkeit der Teilnahme zu bieten, wurde der Eintrittspreis auf 0,50 RM. festgesetzt. Karten sind von Mittwoch an bei den Bezirksvorsitzenden, bei Prokurist Maßkow und Rektor Harde zu haben. Da mit einer großen Besucherzahl zu rechnen ist, wird es ratsam sein, möglichst bald sich Karten zu besorgen. Auf die Veranstaltung werden wir noch durch Annonce in dieser Zeitung hinweisen. Die Theaterabteilung der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Wattenscheid wirkt am Sonntag, 2. Oktober, bei der Hindenburgfeier der Partei in Rothausen mit.

op. **Kein schweres Unglück.** Samstag abend erlitt der Bergmann Thomanek auf der Schachtanlage Fröhliche Morgensonne einen Unglücksfall. Die Meldungen in anderen Blättern, er habe durch herabfallende Gesteinsmassen einen schweren Schädelbruch erlitten, sind irrig. Richtig ist, daß der Verunglückte ausgerutscht ist, wobei ihm ein Bohrhammer auf den Kopf schlug. Er erlitt eine winzige Kopfschwartwunde und wird nach ärztlichem Befund voraussichtlich nur 14 Tage erwerbsunfähig sein.

op. **Arbeitsausschuß für die Hindenburgspende.** Montag nachmittag tagte im kleinen Rathaussaal unter dem Vorsitz des Beigeordneten Krengel der Arbeitsausschuß für die Hindenburgspende. Zunächst befaßte man sich mit der Frage, ob es zweckmäßig sei, die von dem Vorbereitungsausschuß für die Hindenburgfeier gegebene Anregung, durch Schülerinnen des Lyzeums und der Berufsschule Haussammlung vornehmen zu lassen, durchzuführen. Ein Teil war dagegen und stand auf dem Standpunkt, daß die Stadtverwaltung einen Betrag zeichne, etwa für je 1000 Einwohner 25 Mark, dann werde sich eine Haussammlung erübrigen. Die Anregung, eine Haussammlung des Sonntags vorzunehmen, fand wenig Gegenliebe. Die Stadtverwaltung scheint jedoch ihre Absicht, Haussammlungen vornehmen zu lassen, ausführen zu wollen. Außerdem wurde den Vereinen empfohlen, in den Vereinen Sammlungen vorzunehmen und die gesammelten Beträge an die Stadt abzuführen

Krieger- und Landwehrverein Eppendorfer Heide. Sonntag hielt der Krieger- und Landwehrverein Eppendorfer Heide seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde der Beschluß gefaßt, anläßlich der Einweihung des Tannenberger Nationaldenkmals an den Sieger der großen Schlacht ein Telegramm zu senden mit folgendem Wortlaut: „Ehemalige Mitkämpfer von Tannenberg entbieten „Heil und Gedenken den gefallenen Brüdern". Die nächste Versammlung findet anläßlich des Geburtstages unseres Reichspräsidenten am 2. Oktober statt.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 20. Sept.

Beschlußunfähige Stadtverordnetensitzung.

dt. Auf Antrag der Kommunisten war für Dienstagnachmittag eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung einberufen, die über die Errichtung von 120 Wohnungen beschließen sollte. Bereits in der Bauausschußsitzung konnte kein Beschluß zustande kommen, da über die Deckungsfrage keine Einigung erzielt werden konnte. Vor der Stadtverordnetensitzung wurde verlautbar, daß die Mehrheit der Sitzung fernbleiben werde. Dies bestätigte sich. Als Bürgermeister Oberdrevermann die Sitzung eröffnete, waren nur 16 Stadtverordnete anwesend, und zwar 11 von K. P. D., 1 von der Wirtschaftspartei, 3 von den Kriegsopfern und 1 Demokrat. Der Vorsitzende stellte daher die Beschlußunfähigkeit fest, da mindestens 23 Stadtverordnete anwesend sein müßten, und schloß die Sitzung sofort.

* **Grundsteinlegung.** Durch den Zusammenschluß der Krankenkassen der früheren Aemter Wanne, Eickel und Röhlinghausen zu einer gemeinsamen Ortskrankenkasse ist der Bau eines großen Verwaltungsgebäudes notwendig geworden. Es wird an der Märkischen Straße errichtet. Der Grundstein ist jetzt in feierlicher Weise gelegt worden. Vertreten waren außer der Bauleitung die Stadt, das Versicherungsamt und die Vorstände der Kassen.

* **6. Stiftungsfest der DVP. Wanne-Nord.** Im zahlreich besetzten, mit Fahnen geschmückten Bröhlbeckschen Saale unter Teilnahme der Jugendgruppen des Stadtverbandes feierte man Sonnbag dieses Fest. Hervorgehoben zu werden verdient die Reichhaltigkeit der Vortragsfolge. Die Festansprache hielt Jugendsekretär Barbet, der politische Probleme erörterte, die Flaggenfrage streifte und vor allem Hindenburg in begeisternden Worten feierte; die Jugend rief er zu weiterem Schaffen auf. In Worten des Dankes klang die Schlußansprache des Bezirksgruppenvorsitzenden Jansen aus. Die Jugendgruppe machte sich weiter durch Darbietung von Reigen sowie eines Theaterstückes verdient. Der Abend hat mit seinem harmonischen Verlauf allgemein sehr gefallen.

* **Blitzschlag.** Bei dem Gewitter Sonntagvormittag schlug der Blitz in einen der großen Schornsteine der Zeche Pluto-Thies und riß auf einer Länge von mindestens 10 Metern eine ½ Meter weite Lücke in den Kamin, auch die Krone des Schornsteins wurde heruntergerissen. Ein Glück, daß sich der Vorfall an einem Feiertag abspielte, sonst hätten die herabfallenden Steinmassen sicher noch Unheil angerichtet.

* **Erkannte Leiche.** Vor einiger Zeit wurde eine männliche Leiche aus dem Kanal gefischt, die, da sie nicht rekognosziert werden konnte, der Anatomie überwiesen wurde. Jetzt ist sie als die des Händler Entrup ermittelt worden.

* **Erwischter Ausbrecher.** Der Sträfling Lubeck, der in der Strafanstalt Werl eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, benutzte ein Kommando zur Feldarbeit zur Flucht. Er verkroch sich in seiner Wohnung, Autostraße hierselbst, in einer Matratze und glaubte vor der Nachforschung sicher zu sein. Am Samstag morgen wurde er jedoch in seinem Versteck gefunden und von der Polizei wieder nach Werl transportiert.

hb. **Schwierigkeiten.** Wie aus Berliner eingeweihten Kreisen verlautet, wird der Beigeordnete der Stadt Wanne-Eickel, der frühere Amtmann von Eickel und ehemalige Anwärter auf den Oberbürgermeister-Posten, Dr. Maßmann, als Beigeordneter der Stadt nicht bestätigt werden. Bekanntlich hat Dr. Maßmann viele Monate nach seiner Wahl als Beigeordneter keinen Dienst versehen, dann aber, als man über das Ausbleiben der Bestätigung unruhig wurde, doch im Einverständnis mit der Verwaltung und der Stadtverordnetenversammlung vor einiger Zeit die Arbeit provisorisch aufgenommen. Ueber die Gründe der Nichtbestätigung kann zunächst noch nichts Genaueres gesagt werden. Erwähnt sei noch, daß der Haushaltsplan der Stadt immer noch der Genehmigung harrt. Auch diese dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach wegen der hohen Steuerlasten verweigert werden. Welche Lösung man dann finden wird für die Sicherstellung der erforderlichen Beträge, ist noch nicht zu sagen, doch dürfte eine zwangsweise Festsetzung des Etats nicht ausgeschlossen erscheinen.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 20. Sept.

Die Eingemeindungsfrage. Die „Hattinger Zeitung" veröffentlicht folgende Zuschrift: In Nr. 214 des Linden-Dahlhauser Tageblattes ist unter Eingesandt ein Artikel „Bestellte Arbeit" und in Nr. 215 ein Sprechsaalartikel erschienen, welche auf im „Märkischen Sprecher" und „Bochumer Anzeiger" erschienene Eingemeindungsnotizen aus Linden-Dahlhausen hinweisen, wobei die Vermutung ausgesprochen wird, daß der Artikelschreiber in Linden-Dahlhausen bezw. in den Reihen der Kommunalbeamten zu suchen sei. Die Amtsverwaltung stellt hiermit ausdrücklich fest, daß diese Artikel weder von der Verwaltung noch von der Beamtenschaft veranlaßt worden sind. In wiederholten Kommissions- und Sitzungen ist der Wille der Gemeinde und der Beamtenschaft zum Ausdruck gekommen, daß an einer Eingemeindung der Gemeinde Linden-Dahlhausen zur Stadt Bochum absolut kein Interesse besteht. Wenn diese Feststellung den interessierten und beunruhigten Kreisen nicht genügen sollte, so sei auf die unzweideutige Aeußerung des Amtsmanns in der letzten Gemeinderatssitzung aufmerksam gemacht. Der Amtmann hat in dieser Sitzung anläßlich der Steuerberatungen kundgegeben, daß er alles daransetzen wolle, unsere Gemeinde auf eigene Füße zu stellen, um allen Gelüsten auf Eingemeindung entgegenzutreten.

Hattingen, 20. Sept.

Aufsehenerregender Diebstahl. Schwere Einbruchsdiebstähle werden von der Bismarck- und Blankensteiner Straße gemeldet, und an beiden Stellen wurde mit Stemmeisen gearbeitet. Das Zollamt vermißt eine größere Menge Banderolen, und dem Geldschrank wurden nach einer Sprengung 500 Mark entnommen, und an der Blankensteiner Straße ließen die Einbrecher in dem Kolonialwarengeschäft Stemmann die wertvollsten Sachen mitgehen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 20. Sept.

m. **Hochwasser.** Nachdem vor kurzem das Wasser der Ruhr beträchtlich gefallen war, ist jetzt das Wasser infolge der vielen Regenfälle wieder bedeutend gestiegen. Das Wasser erreicht den Bordrand des Ufers. In den Ruhrweiden sieht man Hunderte von Tauben und Krähen, die sich an der dort noch in Stiepel stehenden Sommergerste gütlich tun. Die Landwirte haben bereits in einer Sitzung in Hattingen die zuständigen Stellen auf den großen Schaden hingewiesen, der der Landwirtschaft durch Spatzen, Tauben usw. verursacht wird.

m. **Verbotenes Strandbad.** Das Strandbad an der Koster Brücke hat die Genehmigung der Arnsberger Regierung nicht erhalten. Da sich in der Nähe das Wasserwerk befindet, ist dort das Baden schon seit vierzehn Tagen wegen Verunreinigung des Wassers polizeilich verboten.

m. **Harmlose Aufklärung.** Der blutige Fund am Mühlenteich an der Brockhauser Straße, scheint sich ganz harmlos aufzuklären. Man nimmt an, daß die blutigen Kleider vielleicht von einer Zigeunerin oder einer anderen Person abgelegt worden sind. Die gruseligen Geschichten der Kinder scheinen deshalb wohl ins Reich der Phantasie zu gehören.

Aus den Provinzen.

Haltern, 20. Sept. Der Haltener Postraub aufgeklärt. Bekanntlich drangen in der Nacht zum 5. August drei maskierte Männer in das Postamt in Haltern mit vorgehaltenem Revolver ein und erbeuteten eine erhebliche Geldsumme. Die Täter sind nun ermittelt worden. Es sind dies der in Altona festgenommene Fürsorgezögling Hermann Heinrich Albers und der Arbeiter Theodor Hegel, der in Münster in Haft war. Der dritte Täter, der Arbeiter Hermann Schröder, ist in der Nacht zum 13. August bei einem Zusammenstoß mit Polizeibeamten in Münster erschossen worden. Es handelt sich um eine sehr verwegene Bande, die meist mit Masken arbeitete und bei der die Kugel im Lauf ziemlich locker saß. Auf ihr Konto entfallen mehrere schwere Diebstähle und auch einige Raubüberfälle.

wl. **Duisburg**, 20. Sept. Bestätigte Beigeordnetenwahl. Das preußische Staatsministerium hat die Wahl des Stadtrats Paul Berrenberg aus Münster zum Beigeordneten der Stadt Duisburg bestätigt. Der neue Beigeordnete, der als Nachfolger des zum Oberbürgermeister von Trier gewählten Beigeordneten Dr. Weitz das Wohnungsdezernat verwaltet, wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung durch den Oberbürgermeister eingeführt werden.

Wiesdorf, 20. Sept. Schwerer Unfall durch eine Sauerstoffflasche. Bei der Kontrolle von Sauerstoffflaschen im Betrieb der J. G. Farbenindustrie entlud sich eine noch gefüllte Flasche. Das Ventil flog dem Kontrolleur, dem Schlosser Johann Brand, gegen den Körper. Der Stoß war so stark, daß Brand zurückgeschleudert wurde und an einem Gestell hängen blieb. Er wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt.

wl. **Trier**, 20. Sept. Vier Kinder erstickt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag erstickten in Bettingen, Kreis Bitburg, die vier Kinder von Eheleuten, die als Handelsleute ständig auf Reisen sind. Das Kindermädchen hatte den Kindern eine brennende Kerze auf den Wäscheschrank gestellt, damit sie sich nicht fürchten sollten. Die Kerze brannte vollständig ab, brannte sich durch das Holz und brachte die im Schrank befindliche Wäsche zum Glimmen, wodurch die ganze Wohnung mit Rauch gefüllt wurde. In dem undurchdringlichen Rauch erstickten die Kinder im Alter von 1—4 Jahren.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

D. V. P., 4. u. 7. Stadtbezirk. Wirtschaft Reese. Donnerstag, den 22. 9., 8¼ Uhr: Vortrag: Schulrat Surmann: „Die Tätigkeit der Deutschen Volkspartei im Stadtparlament". Mitglieder und Gesinnungsgenossen sind herzlich eingeladen.

In der vergangenen Nacht verschied an den Folgen einer Operation ganz unerwartet unser

Bevollmächtigter und Börsenvertreter

Herr Hugo Möller

aus Langendreer

im 27. Lebensjahre.

Der unerbittliche Tod hat der aussichtsreichen Laufbahn eines befähigten, liebenswürdigen Beamten ein frühes Ziel gesetzt. Erschüttert beklagen wir das Hinscheiden des allgemein beliebten Mitarbeiters, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Direktion der Deutschen Bank Filiale Bochum.

Bochum, den 20. September 1927.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und des § 23 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 in der Fassung der Verordnung vom 28. Juli 1926 (R. G. Bl. I S. 425 ff.) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Gemeindebezirk Langendreer folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Teichstraße in Langendreer, von der Haupt- bis zur Elsterstraße wird für alle durchgehenden Lastfahrzeuge gesperrt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden auf Grund des § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 in der Fassung vom 21. Juli 1923 mit Geldstrafe bis zu 150,— RM, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 3.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

§ 4.

Die Polizeiverordnung vom 25. Mai 1927 wird aufgehoben.

Langendreer, den 16. August 1927.

Die Polizeibehörde:
Jacobi, Amtmann.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) sowie gemäß Artikel III der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. S. 44) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Gemeindebezirk Langendreer folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Linderstraße in Langendreer von der Haupt- bis zur Stockumer Str. wird für alle durchgehenden Lastfahrzeuge gesperrt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden auf Grund des § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 in der Fassung vom 21. Juli 1923 mit Geldstrafe bis zu 150,— RM, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 3.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

§ 4.

Die Polizeiverordnung vom 21. Dezember 1926 wird aufgehoben.

Langendreer, den 16. August 1927.

Die Polizeibehörde:
Jacobi, Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Verbindungsstraße von der Werner- zur Gartenstraße, bisher Teimenstraße benannt, führt von jetzt ab die Bezeichnung

Am Teimenort.

Werne, den 15. September 1927.

Die Polizeiverwaltung: Hülsfiep.

Für die Abendstunden sucht junger Mann

Beschäftigung

in Buchführung, Stenografie, Schreibmaschine etc. — Gefl. Angeb. u. K. M. a. d. Gesch. d. Ztg.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und des § 23 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 in der Fassung der Verordnung vom 28. Juli 1926 (R. G. Bl. I S. 425 ff.) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Gemeindebezirk Langendreer folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Rampenstraße in Langendreer, von der Stift- bis zur Hauptstraße wird für alle durchgehenden Lastfahrzeuge gesperrt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden auf Grund des § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 in der Fassung vom 21. Juli 1923 mit Geldstrafe bis zu 150,— RM, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 3.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

§ 4.

Die Polizeiverordnung vom 25. Mai 1927 wird aufgehoben.

Langendreer, den 16. August 1927.

Die Polizeibehörde:
Jacobi, Amtmann.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und des § 23 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 in der Fassung der Verordnung vom 28. Juli 1926 (R. G. Bl. I S. 425 ff.) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Gemeindebezirk Langendreer folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Stiftstraße in Langendreer, vom Kaiserplatz bis zur Hauptstraße wird für alle durchgehenden Lastfahrzeuge gesperrt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden auf Grund des § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 in der Fassung vom 21. Juli 1923 mit Geldstrafe bis zu 150,— RM, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 3.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

§ 4.

Die Polizeiverordnung vom 25. Mai 1927 wird aufgehoben.

Langendreer, den 16. August 1927.

Die Polizeibehörde:
Jacobi, Amtmann.

Auszeichnung weiblicher Hausangestellter.

Weibliche Hausangestellte, die 5 oder 10 Jahre in Familien unserer Vereinsmitglieder treu gedient haben, sollen am 27. Oktober 1927 wieder durch uns ausgezeichnet werden.

Vereinsmitglieder, die eine Auszeichnung ihrer Hausangestellten wünschen, wollen einen entsprechenden Antrag unter Angabe des Namens und der Dauer der Dienststellung der Hausangestellten bis zum 12. Oktober 1927 bei dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Bochum, Sedanstraße 6, einreichen.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins:
Frau Geheimrat Baare.

Statt Karten.

Dr. med. Hermann Strunden
Maria Strunden
geb. Gockel

Vermählte.

M.-Gladbach — Bochum, Harmonie

21. September 1927.

Oeffentliche Mahnung.

Nachdem die Fälligkeitstermine zur Zahlung

1) der Grundvermögens- und Hauszinssteuer sowie der Gemeindezuschläge für den Monat Septbr. 1927 in den Gemeinden Langendreer, Stockum, Somborn und Düren,
2) des Schulgeldes für das Realgymnasium und die Mädchenmittelschule für den Monat Septbr. 1927,
3) der laufenden Unterhaltungskosten (Armenkosten)

verstrichen sind, werden diejenigen Zahlungspflichtigen, welche mit der Zahlung dieser Abgaben im Rückstande geblieben, hierdurch mit dreitägiger Frist öffentlich angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist wird die zwangsweise Beitreibung der Reste erfolgen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Langendreer, den 19. Septbr. 1927.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

Zwangs-Versteigerung.

Heute nachmittag 4 Uhr, werde ich in Bochum:

1 Dach-Lastwagen
(5 Tonnen)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Stücker, Bochum, Hattinger Str. 207.

Bochum, den 21. September 1927.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Klosterstraße 16 II.

Schöne abgeschlossene

3- oder 4-Zimmer-Wohnung

für sofort oder später zu mieten gesucht
Näheres an Franz Mettner G. m. b. H.
Bochum, Hochstraße 14.

Suche Wohnung

4 oder 5 Zimmer
im Stadtteil Ehrenfeld

evtl. gegen Umzugsvergütung. Es kann eine Wohnung in Tausch in Essen oder Minden i. W., in bester Lage gestellt werden. Angebote an Sped.-Firma **Schünke & Kleineges, Minden i. W.**

Wo findet **Stahlhelmer**

der um seines Deutscht. aus dem abgetr. Gebiet vertrieben, Existenz u. Vermögen verlor, **Dauerstellung?**

Vielleicht als **Lager-, Sachverwalter, Expedient, Pförtner, Wächter oder irgend eine Vertrauensstellung** gleich welcher Art. 31 Jahre, treu, zuverlässig und arbeitsfreudig, bisher als Lager- u. Magazinverwalter tätig gewesen. Gute Zeugnisse. Wer kann mir zu irgend einer Existenz behilflich sein?

Kühn, Wilhelmstal b. Krebsöge Rhld.

Freie Landstellen.

In der Lüneburger Heide werden

jugendliche Mädchen

für Landstellen gesucht.

Die Mädchen haben Familienanschluß und gute Verpflegung. Lohnverhältnisse tariflich geregelt. Freie Hinreise wird gewährt.

Meldungen umgehend bei der Städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen, Bochum, Trankgasse 7a, Eingang F, Zimmer 73.

Grundstück

von 60 Quadratruten an und mehr im Ehrenfeld zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 51324 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zurückgekehrt!

Dr. Tegeler
Kaiser Wilhelmstr 5.

Zwangs-Versteigerung.

Am 22. September vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
div. Flaschen Süßweine, Rheinweine, Moselweine, versch. Flaschen Sekt und 1 Faß Taragona
2.
„Die Hausärztin"
3.
Kommode, Küchenschrank, Ofen, Bettstelle mit Matratze, 1 Tisch, 1 Waschmaschine

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, hier, Hermannshöhe 2.

Bochum, 20. Sept. 1927

Dörmann,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Hernerstraße 8.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Düppelstraße 26a
2. Etg. r.

Nehme Wäsche zum Waschen an
auch **Haushaltungswäsche.**
Frau Postgis,
Nibelungenstr. 18a.

Gesunde

Futterkartoffeln

sind preiswert zu haben

A. Barenberg
Lager Kreuzstraße.



Donnerstag morgen trifft wieder 1 Transport ostfriesischer

Kühe

ein.

R. u. M. Nöttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Fernr. Gelsenkirch. 1953

Mertens SÖHNE

Bochum, Obere Marktstrasse 39

zeigen den Eingang von

Herbst-Neuheiten in Kinder-Kleidung an

Anzüge / Kleider / Mäntel
für das Alter von 2—6 Jahren

Kopfbedeckungen / Strickwesten / Pullover

Kieler Knaben-Anzüge Mäntel für 2—14 Jahren | Kieler Mädchen-Kleider Mäntel für 2—14 Jahren

Bleyle-Kleidung für Knaben und Mädchen
für das Alter von 2—14 Jahren.
Seit 1900 Niederlage dieses bewährten Fabrikates.
— Verlangen Sie Katalog an unserer Kasse oder Zusendung. —

Unsere Kinderkleidung zeichnet sich aus durch gute, tragfähige Stoffe, beste Verarbeitung, tadelloser Sitz. Die Auswahl ist vielseitig, die **Preise so niedrig** gestellt, das eine Selbstanfertigung nicht mehr lohnend ist.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren / Unterkleidung / Wäsche Knaben- und Mädchen-Kleidung

---

Bekanntmachung.

Die Wahl der Vertreter des Ausschusses der Innungskrankenkasse der Maler- und Anstreicher-Zwangs-Innung in Bochum findet am

Sonntag, dem 6. November 1927,

von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, im Gesellschaftszimmer der Wirtschaft J. Reier in Bochum, Dorstener Straße 59, statt. Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber und volljährigen Versicherten.

Zu wählen sind:
5 Vertreter und 10 Stellvertreter der beteiligten Arbeitgeber,
10 Vertreter und 20 Stellvertreter der Versicherten.

Die Wahlberechtigten werden hierdurch zur Teilnahme an dieser Wahl mit der Aufforderung eingeladen, Vorschlagslisten unter Beachtung der nachfolgenden Bestimmungen dem Kassenvorstand einzureichen:

Es können nur Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen oder Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten berücksichtigt werden, die mindestens 5 Unterschriften der Wahlberechtigten tragen und bis spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag bei dem Kassenvorstand eingereicht sind. Die Wahlvorschläge sind gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen.

Die Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern oder Verbänden solcher Vereinigungen sind von den zur Vertretung der Vereinigung oder des Verbandes gesetzlich berufenen Personen zu unterzeichnen.

Die Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten müssen von mindestens je 5 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein (§ 7 der Wahlordnung).

Jeder Wahlberechtigte darf nur 1 Vorschlagsliste unterzeichnen. Unterzeichnet ein Wähler mehr als 1 Wahlvorschlag, so wird sein Name auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Wahlvorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlage, den der Unterzeichnete binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jede Vorschlagsliste darf höchstens dreimal soviel Bewerber benennen als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind nach Familien- und Vornamen (Rufnamen), Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Die Benannten sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt. Mit den Vorschlagslisten für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

In jeder Vorschlagsliste ist ein Vertreter oder Stellvertreter der Vorschlagsliste aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Bei Wahlvorschlägen der wirtschaftlichen Vereinigungen gilt auch der Vorsitzende der Vereinigung bezw. sein Stellvertreter als Vertreter des Wahlvorschlages.

Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Die Wahl ist geheim; es wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt und ist die Stimmabgabe an die zugelassenen Wahlvorschlagslisten gebunden. Die Wahlvorschläge können nach ihrer Zulassung (14 Tage vor der Wahl) von den Wahlberechtigten in den Geschäftsräumen der Krankenkasse während der Dienststunden eingesehen werden. Für die Stimmzettel, die von weißer Farbe sein sollen, wird eine Größe von 10 mal 11 Zentimeter vorgeschrieben. An Stelle der Aufzählung der Namen auf dem Stimmzettel genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer des Wahlvorschlages.

Als Wählerlisten dienen die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse der Kasse; diese können an den Werktagen während der Dienststunden in den Geschäftsräumen der Kasse eingesehen werden. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste und der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstande einzulegen.

Der Wahlausschuß prüft die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung. Die Wahlberechtigten erhalten deshalb 2 Wochen vor der Wahl einen Wahlausweis zugestellt. Dieser Ausweis ist bei der Wahl dem Wahlausschuß vorzulegen.

Wahlberechtigte, die keinen Ausweis erhalten haben, wollen sich rechtzeitig an die Kasse oder an ihren Arbeitgeber zwecks Ausstellung eines solchen wenden.

Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge für mehr als 4 Wochen im Rückstande sind, können nicht gewählt werden und sind auch nicht wahlberechtigt.

Im übrigen ergeben sich alle für die Wahlen in Frage kommenden Bestimmungen aus der Kassensatzung und der dieser angeschlossenen Wahlordnung, die in den Geschäftsräumen der Krankenkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten ausliegen.

Bochum, den 16. September 1927.

Der Vorstand der Innungskrankenkasse der Maler- und Anstreicher-Zwangsinnung in Bochum.

Kahler, Vorsitzender.

Vorbereitungsanstalt Eisenmenger

Eisenach, Am Ofenstein 5.

Vorbereitung für die Oberklassen höherer Lehranstalten.

Einholen verlorener Jahre.

Zeugnisse einsehen oder empfohlen durch Frau Althaus, Bochum, Ottostr. 127

Suche ein

Geschäft

oder Filiale zu übernehmen. Kaution kann gestellt und Ware mit übernommen werden. Off. u. M. B. 18 an die Geschft. d. Ztg.

Wohn- und Geschäftshaus

in guter Lage der Stadt, mögl. mit Einfahrt bei guter Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preis und Lage unter **51682** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Pallabona Puder



Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Küchen-Herde

Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte Herde

die altbewährten besten deutschen Qualitätsmarken

Senking und Küppersbusch

in modernsten Modellen zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Heinrich Heiland
Bochum, Brückstr. 21

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 221 | Bochumer Zeitung | 21. September 1927

Die große Tat.

„Der Angeklagte hat das Wort" ertönte schneidend die Stimme des Präsidenten durch den großen Schwurgerichtssaal.

Ein Mann von schlanker, sportgestählter Figur erhob sich von der Anklagebank. Scharf geschnittene Gesichtszüge, energisches Kinn, gewaltige Adlernase, kurz, ein Mann, den man im Leben, „den Erfolgreichen" nennt.

Alle Anwesenden im Saale hatten ihn für einen Vierziger gehalten und waren höchst erstaunt, als man, am Anfang der Verhandlung, bei Verlesung der Personalien neben seiner bisherigen Unbescholtenheit erfuhr, daß er 29 Jahre alt sei.

Er war des fünffachen Mordes angeklagt und der Herr Staatsanwalt hatte leichte Arbeit mit diesem „Verbrecher" gehabt. Er hatte seine Frau, seine beiden Kinder, sowie zwei Schwestern seiner Frau, als diese gelegentlich einer Geburtstagsfeier mit seiner Schwiegermutter bei ihm wohnten, des Nachts nacheinander erstochen. Nur die Schwiegermutter hatte er schlummern lassen.

Dann hatte er in aller Ruhe gefrühstückt, sich gewohnheitsgemäß rasiert und hatte sich dann der Polizei gestellt.

Ohne Reue, ohne Erregung, hatte er dann dem Untersuchungsrichter den fünffachen Mord gestanden und betont, er habe es mit festem Vorsatz, ohne jede geistige Störung, getan. Weigerte sich aber entschieden in der Voruntersuchung, irgendwelche Angaben über Motive und Vorgeschichte der Tat zu machen.

Selbst seine Verteidiger brachte er durch seine Verstocktheit zur hellsten Verzweiflung und hatte für deren Vorhaltungen vom verschärften Strafmaß nur ein Lächeln. Wie er überhaupt während der ganzen Untersuchungshaft aufrecht und sicher sich bewegte, ganz wie ein Mensch, der an der Spitze seines Lebenserfolges steht.

Auch war durch Vernehmungen der Verwandten und Bekannten nicht das geringste Licht in die Motive der Tat gebracht. Niemand konnte von irgendeinem Zerwürfnis berichten, das solch eine Abrechnung im Entferntesten gerechtfertigt hätte. Vielmehr schilderten alle den Angeklagten als äußerst hilfreich und mitleidig. Man stand vor einem Rätsel, das endlich nach der Wortereteilung des Präsidenten seine Lösung finden sollte.

Mit klarer, fester, wenn auch bewegter Stimme, die bald alle Anwesenden für sich eingenommen hätte, begann der Angeklagte:

Ich überlasse es dem Scharfsinn jedes Einzelnen, zu ergründen, warum ich hier noch stehe, ich hätte genug Gelegenheit gehabt, mich dieser Stunde zu entziehen.

Eine kurze Pause, dann führte er weiter aus: Meine freudlose Kindheit, ohne Vater, nur durch die allzuschwache Hand einer viel zu nachsichtigen Mutter, die dazu noch dauernd krank war, geleitet, brachte mir so gut wie gar keine Erziehung, aber auch keine Liebe, da ich keine Geschwister hatte und die Leiden meiner Mutter dafür keinen Raum ließen.

Doch fühlte ich mich von Kindheit an zu etwas Großem berufen und strebte nach Erkennen und Wissen. Fast instinktiv, wohl um die fehlende Erziehung zu ersetzen, jedenfalls nicht nur aus Begeisterung, meldete ich mich bei Ausbruch des Krieges freiwillig, als ich gerade vor meinem 16. Geburtstag stand.

Ich will hier nicht grausige Kriegsbilder malen, fuhr der Angeklagte fort, sondern nur bemerken, daß die Dienstzeit nur eine wesentliche Festigung meines Charakters brachte.

Jedesmal, wenn ich eine Urlaubsreise antreten sollte, was sehr selten nur vorgekommen ist, weil ich mich nie drängte und nur einige Male in den ganzen Jahren, eben „dran" war, wußte ich nie, wohin ich fahren sollte, denn meine Mutter war schon 14 gestorben.

So besuchte ich nach und nach meine entfernten Verwandten die ich sonst nie im Leben gesehen und von deren Existenz ich nur aus Erzählungen wußte.

Ich bitte nicht ungeduldig zu werden und anzunehmen, daß ich mich in zwecklosen Einzelheiten verliere, denn, eine dieser Urlaubsreisen führte mich zu meiner Tante „Laura", meiner späteren Schwiegermutter.

Eigentlich hätte ich sagen müssen, als ich einmal meinen Onkel besuchte und so weiter, aber ich komme gleich auf meine Tante zu sprechen, weil mein Onkel ein sogenanntes Männchen war, willenlos und unbedeutend neben der energischen, die ganze Wirtschaft, Geschäft und Kasse führenden Person meiner Tante.

Mein eigener Charakter, der mannesbewußt ist, lehnte mein Onkel als verächtlich ab, zumal er dem Alkohol rettungslos verfallen war.

Nie habe ich verstehen können, warum meine Braut und deren Geschwister auf Vaters Seite standen, wenn die Mutter auf ihn schimpfte, und das geschah den Tag einige Male. Die Kinder verabscheuten das Gezänk der Mutter, ich fand es in Erkenntnis der Schwäche des Vaters ganz in der Ordnung.

Wohl dutzendmal, bei jeder nur einigermaßen passenden Gelegenheit, erzählte meine Tante von ihrem verworfenen Vater, der einst ihre Mutter mit drei unerzogenen Kindern verließ und erst nach 20 Jahren verlumpt wiederkehrte, nur um zu sterben.

Auch gegen diesen Mann empörte sich mein Empfinden und ich konnte nicht verstehen, daß diese beiden „Männer" waren.

Dann kommt meine Hochzeit, auch nicht ohne Krach und Gezänk meiner Schwiegermutter und dann meine Ehe, die mir alle, bisher vom Leben schuldig gebliebene Liebe bringen sollte, nach der ich mich so sehnte.

Meine Braut liebte mich, das war gewiß. Sie war ein liebereiches Mädchen, tugendhaft und sparsam, kurz, das Ideal einer Frau, die keine Ansprüche hatte, kein neues Kleid brauchte, ehe das alte hinüber war. Ich mußte sie mit jeder Anschaffung überraschen, sonst hätte sie nie etwas Ordentliches gehabt. Nie ging sie allein in die Konditorei, nie brachte sie Schokolade oder andere Süßigkeiten ins Haus. Auch den Kochlöffel schwang sie meisterhaft. Ich war, ich mußte glücklich werden. Vergeblich suchte ich nach den sonst üblichen Fehlern bei ihr.

Die Flitterwochen verliefen restlos glücklich, nur einen Kummer hatten wir. Berta, eine Schwester meiner Frau, die auch zu meinen Opfern zählt, hatte zwei Jahre vor uns geheiratet und hatte einen satanischen Mann bekommen, der ihr mehr Schläge wie Essen gab. Oft war Berta verweint und zerschlagen zu uns gekommen.

Gleich nach der Geburt unseres ersten Kindes, also nachdem meine Frau Weib geworden, wurde sie, wie ich meinte, „nervös", nichts konnte ich ihr recht machen. Ich begann zu hetzen, um ihre Wünsche zu erfüllen, machte überstürzte Geschäfte, die natürlich an der Unüberlegtheit fehl gingen. Alles, was ich unternahm, wurde fieberhaft, um meiner geliebten Frau es recht zu machen, angefaßt und war deshalb auch schon verdorben.

Die „Nervösität" meiner Frau steigerte sich täglich und nach dem zweiten Kind wurde es unerträglich. Es liegt mir fern, hier lange Familientragödien zu erzählen und mit einem Wort alles zu erklären. Ich verstand nach und nach, warum der Großvater sein Familienglück im Stich ließ, ich begriff die Trunksucht des Vaters und die Schläge meines Schwagers. Sie alle wurden mir vertraut, ich verstand sie aus tiefster Seele.

Ein grausames Erbe, seelisches Defektes, das sich von Generation zu Generation steigerte. Vier Männer bisher das Opfer. Ich sah, wie meine Frau litt, ich wußte, wie sehr sie kämpfte, ich kannte ihre Selbstvorwürfe, Reue und Vorsätze, wenn sie allein war, aber die reichten nur bis zum Augenblick, bis ich durch die Türe trat, dann war es damit vorbei.

Mein Trost waren in stiller Resignation, meine Kinder geworden, für mich hatte ich längst auf alles Eheglück verzichtet. Meinen Kindern lebte ich nur noch, ihnen gehörte meine ganze Liebe, ach, ich hatte ja soviel Liebe zu vergeben, für sie lebte ich nur noch. Was ich litt, bis zu diesem Punkte, will ich dem Gerichtshof ersparen.

Bis, ja bis ich auch in ihrer Seele den Satan erkannte; da war unser Schicksal erfüllt. Ich habe alle ausgelöscht, die noch fruchtbar waren..

Wie eine Erlösung kam ihm dann das Todesurteil. Aufrecht und festen Schrittes verläßt er den Saal.

Richard Petzold.

Menschliche Vollblüter.

Bei Vitzliputzlis Landeskindern.

Eine gemütliche Gesellschaft hat sich um das finnische Läuferwunder, Nurmi, geschart. Man plaudert von diesem und jenem und kommt natürlich auch auf die phantastischen „Zeiten" zu sprechen, die Nurmi gewöhnlich erzielt. Bei dieser Gelegenheit weiß einer der Anwesenden von seiner Bekanntschaft mit den merikanischen Tarahumaraindianern zu berichten, deren Schnelligkeit vielleicht noch größer ist als die des „fliegenden Finnen".

Diese Indianer sind seit Urzeiten auf den Hochebenen Merikos ansässig, wo ganz besonders günstiges Klima herrscht. Die Luft ist nicht nur sehr dünn hier oben, sondern auch außerordentlich trocken, was bekanntlich dem menschlichen Organismus besonders zuträglich ist. Aus diesem Grunde sind die hier lebenden Indianer von einer beneidenswerten Gesundheit; Tuberkulose und verwandte Krankheiten kennen sie überhaupt nicht. Ferner aber bildet die Hochebene von Meriko ein Trainingsgebiet für den Läufersport, wie man es auf Erden kaum ein zweites Mal findet; und dann sind die Tarahumaraindianer seit Jahrhunderten schon nebst allen ihren Familienmitgliedern begeisterte Anhänger des Langstreckenlaufsportes. Diese Passion herrschte bei ihnen bereits vor, als die ersten Spanier nach Meriko kamen. Ueberlieferungen verdanken wir recht fesselnde Berichte über die Laufwunder der damaligen Zeit.

Das nicht sehr dicht bevölkerte Meriko war von beträchtlicher Ausdehnung. Es besaß, begründet durch die hohe Kultur seiner Bewohner, bereits zu damaligen Zeiten ein vortreffliches Landstraßensystem, an dem, in bestimmten Zwischenräumen, sich regelrechte Poststationen befanden. Wenn nun die Regierung oder ein reicher Privatmann in irgend einen Teil des Reiches eine Botschaft senden wollte, so beauftragte man einen der staatlichen Kuriere, die Mitteilung, die in Hieroglyphen auf eine fleinähnliche Masse aufgetragen war, zur nächsten Poststation zu befördern, wo sie von einem anderen Läufer übernommen und weitergeleitet wurde, bis er seinerseits wieder Ablösung erhielt.

Diese Kuriere merikanisch-indianischer Abstammung waren bereits seit ihrer frühesten Kindheit dazu erzogen worden, einmal Wunder an Schnelligkeit zu leisten. Nur auf diese Weise war es möglich, daß auf den reichbeladenen Tafeln der einheimischen Herrscher jene frischen Gemüse und Früchte erschienen, die an der Goldküste gediehen; diese aber war von der Hauptstadt des Landes immerhin durch eine Luftlinie in Länge von ungefähr 200 Meilen getrennt. Der Transport durch diese Läufer ließ nahm nicht mehr Zeit als ungefähr einen vollen Tag in Anspruch — — da könnte selbst ein Nurmi wohl kaum mit!

Die Tarahumaraindianer vermögen nun die unübertrefflichen Zeiten, in denen sie damals ihre Riesenstrecken zurücklegten, auch heute noch aufzuweisen. Das bewies schlagend der Indianerläufer José Torres, der bei einem Wettlaufe in Kansas als erster durchs Ziel ging. Er hatte damals einen 86-Kilometerlauf durch hügeliges Terrain hinter sich und brachte es auf die fabelhafte Geschwindigkeit von sechs Stunden 45 Minuten und 41 Sekunden.

Durch dieses Rennen gelang es dem Indianer, den im Jahre 1882 von Davis in Newyork aufgestellten Weltrekord zu brechen — und zwar gleich um eine Stunde und vier Minuten.

Eine ähnliche staunenswerte Leistung vollbrachten übrigens vor einigen Monaten zwei andere Tarahumaraindianer namens Thomas Zafiro und San Miguel.

Sie hatten von dem Gouverneur des Staates Hidalgo den ehrenvollen und höchst wichtigen Auftrag bekommen, ein geheimes Schreiben des Gouverneurs zur Stadt Meriko zu befördern. Zu dieser Strecke, die 106 Kilometer lang ist, gebrauchten die beiden menschlichen „Vollblüter" genau neun Stunden und 37 Minuten. Wenn man aber annehmen würde, daß sie dabei etwa „fiegten" wie der Läufer von Marathon, der tot vor Erschöpfung am Ziel zusammenbrach, so wäre das ein großer Irrtum. Die beiden Indianer atmeten nach ihrer enormen Leistung genau so ruhig, als hätten sie einen langsamen Spaziergang unternommen und saßen eine Stunde darauf im Kreise guter Freunde beieinander.

Als Lohn für ihre unerhörten Schnelligkeiten ward ihnen neben einer großen Geldbelohnung „Das rote Band von Meriko" zuteil.

Angehörige des gleichen Stammes sollen sogar gelegentlich noch größere Geschwindigkeiten erzielt haben!

Aber vielleicht führen diese Indianer wenigstens eine besonders streng geregelte Lebensweise? Nun, auch diese Frage muß verneint werden. Denn gerade diese Indianer sind lebhafte Anhänger sämtlicher Tanzvergnügen und durchschwärmen bei diesem „Amüsement" manche liebe Nacht. Im übrigen allerdings loben sie recht mäßig. Sie genießen keinen Alkohol, aber jedoch viel Geflügel. Auch einem Rattenbraten sind sie nicht abhold, wohl aber jeglichem Fett und dem Genusse von Fleisch, das von Tieren stammt, die Fleischfresser sind. Ebenso sind ihnen Süßigkeiten, Käse und Eier zuwider. Ihr Lieblingsgetränk ist Tesvino, eine Art alkoholfreien Bieres, das aus Maiskörnern hergestellt wird.

Die Wettrennen, die die Tarahumaraindianer unter sich veranstalten, sind äußerst sehenswert und mit einer dem Europäer unbekannten Merkwürdigkeit verbunden. Der Spitzenläufer stößt nämlich eine Eichenholzkugel mäßigen Umfanges vor sich her, die er ausschließlich mit den Zehen berühren darf.

Uebrigens hat das pfeilgeschwinde Laufen der Indianer auch eine praktische Bedeutung für sie. Denn man bedient sich ihrer mit Vorliebe zum Einfangen wilder Pferde, denen sie an Schnelligkeit und Ausdauer beträchtlich überlegen ist. Es ist also durchaus nicht Seltenes, daß die in den Corral getriebenen Gäule schachmatt nach der mehrtägigen Jagd die Köpfe sinken lassen, während ihre Bezwinger sofort zu einer mit Tanz verbundenen Siegesfeier antreten, die meist wieder einige Tage lang dauert.

Uebrigens sind Hundertjährige unter den Tarahumaraindianern keine Seltenheit.

D. Hauser.

Humor.

Der kleine Detektiv. „Hedi hat Kirschen gegessen."

„Aber Hedi ist doch gar nicht hier!"

„Das stimmt. Aber Heinz hat einen roten Mund."

Immer zeitgemäß. Ferdinand Sterz ist ein Genie. In punkto Reklame.

So fabrizierte er gelbe Wichse. Die nennt er jetzt: Tschang-tso-lin.

Gelegenheit. „Sieh mal, Liebling, der arme Mann dort hat sicher kein Dach überm Kopf."

„Gut, daß du mich erinnerst, — ich brauche einen neuen Hut."

Der Mann mit dem Tod auf dem Rücken.

Von **Gottfried Kapp.**

Ja, ich habe Peter van Laac gekannt, als er noch nicht zwanzig Jahre zählte; er lebte mit seiner Schwester in einem der Hinterhäuser der Blackenstraße. Sie wusch sich, damit sie zu loben hatten, die Schwindsucht und den Tod an den Hals. Er ließ das zu, er war ihr zeitlobens eine Last; seine einzige Beschäftigung war die, die Hände zwischen den Knien baumeln zu lassen und über seine Träume bis zur Schwermut, ja bis zum Wahnsinn zu brüten. Du kennst ihn jetzt, den Bauer, der das Heideland urbar machte und trächtig, du hast ihn heute morgen gesehen, wie er darüber wegritt, ein Fünfziger, noch braun, hoch und grad, ein König in seinem Reich. Und es sind noch nicht dreißig Jahre vergangen, da schrien die Laufejungen der Blackenstraße hinter ihm drein: „Peter, der Mann mit dem Tod auf den Rücken!"

Es war an einem Pfingstmorgen, und in Tübbern, du kennst das Dorf an der Grenze, war Kirmes. An diesem Morgen kam Jokundus Braß, Peters einziger Freund, auf das trostlose Zimmer der Geschwister van Laac. Er kramte seine Geige aus einem grünen Tuch und spielte, vielleicht dem Fest zu Ehren, vielleicht auch, wie sonst, für Peter van Laac allein, bis seine Arme erlahmten. Während die Geige sang, hob Peter van Laac die Hände, stützte sie ins Genick und sah, durch das Fenster hinaus, in die Weite. „Gut! Jokundus! Gut! Sage nur, woher hast du heute diese schwarze Melodie?" Er wartete die Antwort nicht ab und fuhr fort: „Wollen wir nach Tübbern gehen und Kirmes feiern?" Er bereitete dem lustigen Freund gern eine Freude, aus der er selber sich nichts machte.

Sie gingen. Auf dem Marktplatz wogte schon das Gewühl. Der Schützenzug rückte heran; man sah die bunten Herolde bunt über die Köpfe ragen. Plötzlich hob der Tambour seinen blitzenden Stab, die Pauke dröhnte, das Geschmetter der Bläser stieg wie ein schneidender Schrei. War es die so jäh einsetzende Musik, war es das Gewühl? Eines der Heroldspferde bäumte, schlug aus und rannte auf den Menschenhaufen zu. Der Reiter hatte die Gewalt über das wildgewordene Pferd verloren. Der Angstruf der Menschen überschrie die Musik. Noch einen Augenblick, dann war das Unglück geschehen. Da sprang Peter van Laac dem Pferd entgegen, riß es am Zügel zu Boden, mit solcher Gewalt, daß der Reiter im hohen Bogen aufs Pflaster schlug. Die Musik war verstummt. Peter hielt das Pferd so lange am Gebiß, bis es ruhig wurde und sich fortführen ließ. Dann verschwand er, mit einem letzten Blick auf den unglücklichen Reiter, der beschämt und wütend hinter seinem Pferd ging, mit Jokundus in der Menge.

Während des nachmittäglichen Vogelschießens trieben sie sich in den Feldern und Wäldern umher. Am Abend kamen sie auf den Tanzboden. Es war das ein großes Zelt, in dem, auf dem erhöhten Hintergrund, der neue König mit seinem Hofstaat thronte. An den anderen Seiten saßen die Zechenden, in der Mitte wurde auf einem Dielenboden getanzt. Es war nicht weit mehr von der üblichen Trunkenheit, und schon verließen einige ältere Leute das Zelt.

Sie holten sich jeder ein Glas Bier und ließen sich an einem Tische nieder. Jokundus kribbelte es in den Beinen, und es dauerte nicht lange, so tanzte er, und er überschlug keinen Tanz. Peter blieb allein und brütete in den grauen Zigarrenqualm hinein. Ein halbes Dutzend Burschen zog gröhlend an seinem Tisch vorbei. Der verunglückte Herald war darunter. Er war ein Bauer; aus Scham über sein Pech hatte er sich so früh schon betrunken. „Das ist ja der Pferdeheld," brüllte er und wippte mit einer Weidengerte vor Peters Augen. Peter stand auf, und um zu zeigen, daß Furcht ihm fremd sei, schritt er auf eine junge Bäuerin zu und lud sie zum Tanze ein. Jokundus sah ihn an sich vorbeigleiten, und er strahlte; denn es freute ihn, daß der Freund erwacht war und tanzte. Plötzlich kam ihm der Gedanke, die Gunst der Stunde zu nutzen. Er entließ seine Partnerin und ging zu dem Musikmeister der Kapelle den er kannte. Der überließ ihm, müde wie er war, willig den Taktstock, und Jokundus dirigierte immer länger und länger und wollte kein Ende finden. Peter tanzte, leicht, ruhig und selbstbewußt. Die Partnerin hing schwebend in seinen Armen, man sah aus ihren strahlenden Augen, daß mit diesem zu tanzen sie nicht müde werden würde. Jokundus schlug den Takt immerzu. Die anderen Paare entfernten sich nach und nach vom Boden. Peter hatte mit seiner Partnerin das Reich allein. Sie war jung verheiratet und des Heroldes Frau. Dieser tobte noch immer, und plötzlich sprang er auf die Tanzenden zu, wippte die Gerte vor Peters Gesicht und schrie: „Da! Da, liegt Musike drin! Willst du sie fahren lassen?" Peter faßte die junge Frau fester und tanzte weiter. Dem Bauer schwollen die Stirnadern, seine Augen sprangen wie Flitzbogen aus ihren Höhlen. Der Saal dröhnte von Gelächter und fütterte den Zorn des Bauern. Aber auch die Stimmen, die wider den Fremden waren, wurden schriller. Der Bauer hob die Gerte, um zuzuschlagen. Da entriß Peter sie seinen Händen und schlug sie ihm ins Gesicht. Im Nu war er von drohenden Fäusten, von geschwungenen Stühlen umringt, von einem Hagel von leeren Gläsern getroffen. Jokundus lief herbei, ihm zu helfen. In dem Gemenge klirrten die Lampen von den Zeltstangen, es wurde stockdunkel. Man hörte nur das Krachen der Stuhlbeine und das Schreien der Streitenden und Flüchtenden. Mit einem Male war es totenstill. Peter stand in der Mitte des Saales, und ihm war, als ob sich die Stille wie Wellenkreise in einem regungslosen Teich, in den man einen Stein geworfen, immer weiter um ihn ausspannte. Um ihn war Stille und Entsetzen. Er hörte sein Herz schlagen und, während er angstvoll lauschte und wartete, bis auch der letzte laute Ton verebbte, glaubte er, aus dem Schweigen die schwarze Melodie des Freundes von heute morgen zu hören, grausiger nur und durchklungen vom Tode. Er schrie auf, zündete ein Streichholz an, und in dem kurzen Lichtschein sah er vor sich einen regungslosen Körper liegen. Er raffte zu ihm hin, hob ihn auf und schleppte ihn durch das Dunkel, auf dem Rücken ins Freie. Hier erkannte er, beim Schein der Sterne, seinen Freund Jokundus. Dem Toten stak ein Messer in der Brust.

Von dieser Zeit an ging Peter van Laac gebückt, trotz seiner Jugend so, als schleppe er seinen toten Freund. Jokundus immer noch auf dem Rücken. Einmal sagte er seiner scheltenden und kranken Schwester: „Laß! mich erdrückt das Leben nicht nur, mich erdrückt auch der Tod. Er sitzt mir auf dem Rücken!" Vielleicht hat sie geplaudert; denn bald schrieen die Laufejungen der Blackenstraße hinter hinter ihm her: „Peter, mit dem Tod auf dem Rücken!"

Das war Peter van Laacs Erlebnis. „Und ist seine Geschichte aus?"

Ja und nein! Nach dem Tod seiner Schwester verschwand er für viele Jahre. Vor zehn Jahren kam er heim. Er sah da schon so aus, wie du ihn heute morgen gesehen, hoch, stolz und grad. Was er mehr erlebt hat, weiß ich nicht. Seine Frau ist übrigens die junge Bäuerin, mit der er damals tanzte. Ihr Mann ist an seinem eigenen Zorn erstickt, wie man so sagt. Peter hat die Witwe geheiratet, und in diesen zehn Jahren hat er gearbeitet wie ein wildes Pferd. Du hast ja gesehen, was er aus der Heide gemacht hat, die einst den größten Raum des Gutes bedeckte. Niemand weiß, wann, wo und wie er den Tod von seinem Rücken geworfen hat. Sicher ist nur, daß ihm eines Tages die Untätigkeit und das Händebaumeln zwischen den Knien zum Ekel geworden sein muß. Vielleicht erzählt er davon einmal selber.

O diese Frauen!

Dieses Kapitel ist unerschöpflich und unergründlich. Das Material dazu setzt sich aus den sonderbarsten Berichten zusammen, denen man mehr oder weniger erfreulich sind. Wenn sich aber zu dieser Frage Dinge ereignen, die über das Erfreuliche hinaus geradezu beruhigend sind, so soll man auch davon erzählen. —

Also:

Zu einer argentinischen Filmdiva, die in ganz Amerika große Triumphe feiert, ist kürzlich ein sehr reicher Bankier gekommen und erklärte ihr, nicht mehr alleine leben zu können. Er bedürfe einer Frau, an die er keine weiteren Anforderungen stelle als daß sie imstande sei, gehorchen zu können, zu richtiger Zeit zu schweigen und fürs Leben lang treu zu sein. Nachdem er diese bescheidenen Bitten ausgesprochen hatte, ließ ihn die Künstlerin nicht weiter reden und erklärte ihm, daß ihm ein kleiner Irrtum unterlaufen sei. Um die Erfüllung seiner Wünsche zu finden, bedürfe er keiner Frau, sondern — eines Hundes! — Und die junge Dame scheint das Leben zu kennen.

Auf einer sehr großen Gesellschaft fragte man einmal eine geistreiche Frau nach ihrem Alter. Ist auch an sich diese Frage in unserer Zeit schon beinahe zu einer Taktlosigkeit geworden, so wußte die Dame, von der man die Zahl ihrer Jahre wissen wollte, sehr geschickt zu antworten. Sie erklärte, sie wisse es nicht genau. Daraufhin war man natürlich in höchstem Grade erstaunt und meinte, daß das doch schließlich das wenigste sei, was ein Mensch an Kenntnissen aufzuweisen haben müsse. Aber die kluge und schlagfertige Frau erwiderte, daß sie ihr Geld, ihr Einkommen, ihren Schmuck und ihre Wertsachen zähle, weil man derartige Dinge ihr entwenden könne; aber die Jahre zu zählen sei zwecklos, denn die könnten einem nie geraubt werden.

Wenn man ganz ehrlich sein will, dann hat diese Dame nicht unrecht. Denn selbst die besten Freunde sind nicht in der Lage, einem dieses Päckchen, wenn es einmal zur Last wird, abzunehmen.

Turnen Sport und Spiel

Ein verhängnisvolles Alibi.

Dem kalifornischen Richter Leßbourg ist etwas sehr, sehr Eigentümliches, ja, man kann sagen, sehr, sehr Unangenehmes widerfahren.

Da gibt es in der Stadt M., in der der Richter Leßbourg schon seit Jahrzehnten amtiert, ein übel beleumdetes Individuum, Francis Speake, der zwar ein kleines Häuschen besitzt, von dem man aber nicht weiß, wovon er sich ernährt. Mit der Familie Johnson, deren Grundstück an das seine grenzt, lebt er seit Menschengedenken in der grimmigsten Nachbarfehde, die sich für gewöhnlich darin erschöpft, daß sie jedem Huhn des anderen, das durch den hier und da schadhaften Gartenzaun herüberkommt, den Kragen umdrehen. Johnsons haben nun an diesem Zaun zwei reizende Aprikosenbäumchen stehen, und als sie neulich spät abends von einem Autotrip nach Hause kamen, stellten sie zu ihrer Erbitterung fest, daß diese beiden botanischen Zierden ihres Gartens von roher Hand mit der Axt umgeschlagen worden waren. Das konnte natürlich niemand anders gewesen sein als dieses Scheusal, dieser Ausbund aller Laster und Gemeinheiten: Francis Speake, und sein Nationale spielte daher am nächsten Morgen eine große Rolle in dem Strafantrag, den Mr. Johnson bei der Polizei zu Protokoll gab. Der sofort vorgeladene Speake besaß, wie nicht anders zu erwarten war, die dreiste Stimme, alles abzuleugnen und die Antwort auf die naheliegende kriminalistische Frage zu verweigern, wo er sich denn während des kritischen Abends zur Zeit der Tat aufgehalten habe. Das ginge keinen Menschen etwas an, er sei freier amerikanischer Bürger und könne tun und lassen, was er wolle, ohne irgend jemand Rechenschaft darüber ablegen zu müssen. Soviel wollte er nur sagen: zu Hause sei er nicht gewesen.

Jeder wird zugeben müssen, daß das eine sehr verdächtige Antwort war, die infolge ihres Tones auch kaum dazu beitragen konnte, in den Vertretern der Behörde Sympathien für den freien Bürger Francis Speake zu erwecken. Dieser Gentleman brauchte sich daher auch nicht zu verwundern, als die Anklage wegen mutwilliger Sachbeschädigung und Einbruches in fremdes Eigentum in aller Form gegen ihn erhoben und er, in Amerika geht das alles sehr schnell, für den nächsten Tag schon vor den Richter, Herrn Leßbourg, befohlen wurde. Und hier erfolgte eine Aufklärung, aber eine ganz andere, als sie Kläger und Polizei erwartete hatten — — —

Kaum nämlich war Herr Francis Speake des zu seiner Aburteilung bestellten Richters Leßbourg ansichtig geworden, als sich sein Gesicht zu einem wahrhaft teuflischen Grinsen verzog, — in der Erinnerung daran schütteln sich vor Grauen heute noch sämtliche dabei Anwesenden, vor allem Mr. Leßbourg —. Francis Speake beantwortete ebenso lächelnd alle ihm von Richter Leßbourg in kurz angebundenem Ton gestellten Fragen nach seinen Personalien und erbat sich dann das Wort zu seiner Erklärung. Sie wurde ihm bewilligt und er begann:

„Ich habe bei meiner Vernehmung vor der Polizei mich aus guten Gründen dagegen widersetzt, genauere Angaben über meinen Aufenthalt in der Tatnacht zu geben, da ich mit Recht fürchten mußte, dann wegen eines anderen Verstoßes gegen unsere Gesetze mit der Behörde in Konflikt zu geraten. Dieser Konflikt hätte für mich meinem Gefühl nach schwerere Folgen haben können als die mir bevorstehende Verurteilung wegen dieser lächerlichen Baumbeschädigung, an der ich, wie Sie gleich sehen werden, unschuldig bin wie ein kleines Kind. Da ich nunmehr aber sehe, daß ich bei dem von mir begangenen Delikt in guter Gesellschaft war, (Verbeugung vor Herrn Leßbourg, der sich entfärbt), und ich daher keine allzu strenge Bestrafung zu erwarten habe, will ich den Schleier lüften, der bisher über meinem Aufenthalt in jener Nacht gelegen hat. Kurz gesagt, ich war in jener Nacht, wie mir vielleicht ein hier anwesender Herr gern bestätigen wird, es sind außerdem noch mehr Zeugen dafür vorhanden, — als Mixer bei einer geheimen fröhlichen Geburtstagsfeier tätig, die wegen unserer Antialkohol-Gesetzgebung hinter verschlossenen Türen bei Kaufmann Sax stattgefunden hat. Wenn der hier anwesende Teilnehmer an dieser Feier noch die ausreichende Erinnerung an jene Nacht besitzt, was ich allerdings wegen seines damals ziemlich „vorgeschrittenen" Zustandes bezweifeln zu dürfen glaube, muß er noch wissen, daß besonders meine von mir erfundene Mischung „grüner Seeteufel" den lautesten Beifall aller Festteilnehmer gefunden hat. Im übrigen kann ich dem Herrn noch einen großen persönlichen Gefallen tun, indem ich ihm etwas zurückerstatte, was er in den ersten Morgenstunden verlor, als wir ihn in sein Auto verladen mußten" — — —

Und damit überreichte Herr Francis Speake mit einem wahren mephistophelischen Kratzfuß dem Richter Leßbourg einen hechtgrauen Handschuh — — —

Herr Leßbourg fiel gerade nicht in Ohnmacht, aber die Sitzung soll wegen plötzlicher Erkrankung des Richters sofort vertagt worden sein — — —

Man lernt nie aus.

Das im Tabak enthaltene Gift wird Nikotin genannt nach dem Franzosen Jean Nicot, der zur Zeit des französischen Königs Franz II. Gesandter am portugiesischen Hofe war und den Tabakgenuß in Frankreich eingeführt haben soll.

*

Die erste Zigarettenfabrik in Deutschland wurde 1862 unter dem Namen Laferme in Dresden gegründet. Sie war die Filiale einer russischen Firma.

*

Ein Kölner Verlag benötigt für seine Erzeugnisse eine Papierrolle, die nahezu die Höhe des Kölner Doms erreicht.

*

Gelatine wird aus Knochen hergestellt. Die Knochen werden zunächst ausgekocht, wodurch Knochenleim entsteht. Die erstarrte Masse heißt Gelatine.

*

Napoleon, Voltaire, Büffon und Rousseau konnten sehr viel Wärme ertragen. Napoleon ließ öfters im Juli heizen und Büffon wohnte das ganze Jahr über in geheizten Räumen. Rousseau war am produktivsten, wenn es recht heiß war; er pflegte dann sogar mit entblößtem Haupt in der Sonne spazieren zu gehen.

*

Wenn der Maler Montina malte, lebte er in der Vorstellung, den Gegenstand, den er malte, vor sich zu sehen. Als deshalb einmal zwischen ihm und dem Ort, wo er glaubte, sein Bild zu sehen, jemand Platz genommen hatte, bat er den Betreffenden, zur Seite zu treten, da er nichts sehen könne.

*

Im Jahre 1370 wurde in Frankreich das Kegeln verboten.

*

Daß die Not erfinderisch macht, zeigt sich zu Kriegszeiten. Der Krimkrieg im vergangenen Jahrhundert rief infolge der Abschließung Rußlands, das bisher den Hanf geliefert hatte, die Jute hervor, während der vergangene Krieg in Deutschland infolge seiner Abschließung vom Ausland, die Stickstoffindustrie förderte, so daß wir heute keinen natürlichen Salpeter mehr aus Chile einführen.

Wie ich mit Dempsey kämpfen werde.

Zum Kampf der Meister am 22. September.

Von Weltmeister **Gene Tunney.**

Anmerkg. der Schriftlg.: Am 22. Sept. werden Tunney und Dempsey in Chicago um die Weltmeisterschaft kämpfen. Diese Begegnung, der über hunderttausend Besucher beiwohnen dürften, wird nicht nur in Amerika, sondern in allen Sportkreisen mit Spannung erwartet. Die nachstehenden Aeußerungen des Weltmeisters Tunney, der vor seiner schwersten Entscheidung steht, erscheinen daher beachtenswert.

Ich werde oft gefragt: „Sie sind nun seit einem Jahr Schwergewichtsmeister, das bedeutet Ruhm und Ehre. Wie hat Ihnen dieser Zeitabschnitt gefallen? Wie haben Sie sich dabei gefühlt?"

Es hat mir sehr gut gefallen, aber ich muß hinzufügen, daß es in den ersten Wochen doch zu bunt herging. Dann aber fing ich an nachzudenken, und meine erste Ueberlegung war, daß ich meinen Titel sehr bald wieder zu verteidigen hätte. Auch war es mir klar, daß zu einer erfolgreichen Titelverteidigung ein ausgezeichneter physischer Zustand notwendig sei. Ich wage zu behaupten, daß nichts einem guten Befinden schädlicher ist, als zu viel Grübeln. Manche Leute sagen, daß das Grübeln nur eine seelische Krankheit sei; ich aber weiß aus eigener Erfahrung, daß es die Nerven und den ganzen Körper schädigen kann. Daher entschloß ich mich, genau so weiter zu leben, wie ich es vor meinem Sieg getan hatte, als ich immer nur meinen eigenen Weg ging.

Gesellschaftliche Verpflichtungen umgehe ich, wo ich nur kann. Ich gebe auch peinlich darauf acht, Aufregungen zu vermeiden. Unlängst hatte ich einen Prozeß, und ich bat meinen Rechtsanwalt, mich mit den Einzelheiten zu verschonen und mir nur das Urteil mitzuteilen. Ich wußte, daß ich recht hatte; wozu sollte ich mich daher vorher aufregen. Ich verkehre mit meinen Freunden ebenso wie früher, doch die Masse mag ich nicht, denn sie nähert sich mir ja doch nur immer aus demselben Grunde. Warum aber soll ich mich stören lassen, nur um die Neugierde der Menge zufrieden zu stellen?

Was mein Training angeht,

so habe ich es stets ernst genommen. Ich weiß genau, daß man, auch wenn man Weltmeister ist, mit seinen Uebungen keinen Tag aufhören darf. Abgesehen davon, daß ich weder trinke noch rauche, habe ich eine gründliche Studie gemacht, um festzustellen, welche Ernährung meiner Konstitution am besten zusagt. Ich bin jetzt seit rund einem Jahre aus dem Ring und wiege doch nur 192 (engl.) Pfund; das sind nur 5 oder 6 Pfund mehr als mein bestes Kampfgewicht. Das Fleisch vermenge ich mit Gemüse in richtigem Verhältnis. Ich esse weder zu viel noch zu wenig; sich überessen ist genau so schädlich, wie zu viel trinken. Es ist eigentlich merkwürdig, daß die wenigsten Menschen wissen, wie herrlich es ist, ganz gesund zu sein, und wie leicht man diesen Vorteil durch eine vernünftige Lebensweise erreichen kann. Körperliche Uebungen, frische Luft, genügend Schlaf, die richtige Nahrung sind das ganze Geheimnis.

Mit größtem Interesse verfolgte ich die Ausscheidungskämpfe für die Weltmeisterschaft. Ich finde es nur natürlich, daß der Beste herausgestellt wird. Es ist klar, daß ich glücklich bin, nach all dem Gerede über meinen Kampf mit Dempsey wieder auf ihn zu treffen. Ich gebe Jack gern eine neue Chance. Auch das werde ich bei unserer zweiten Begegnung beweisen, daß unser erster ein durchaus reeller Kampf war, der so ausgefallen ist, wie er ausfallen mußte. Die ganze Ursache vieler Redereien war, daß man Demsey als Uebermenschen dargestellt hatte.

Er ist zwar ein harter Schläger,

aber er war nie einem solchen Boxer überlegen, der gut blockieren, ducken und sich zu verteidigen verstand. Ich weiß, daß Dempsey in Philadelphia gern mein Herz zerschlagen hätte, wenn er nur gekonnt hätte. Ich weiß auch, daß nicht viele diese zehn Runden wie Dempsey durchgestanden hätten.

Lange genug habe ich auf meinen Titel gewartet, und ich werde jetzt alles daransetzen, ihn zu verteidigen. Mein bisheriger Weg war nicht leicht. Ich erinnere mich noch meines ersten Kampfes mit Harry Greb. Er schlug mich, wie er nur konnte. In der dritten Runde verlor ich bereits sehr viel Blut. Ich wußte, daß, wenn ich mich ausschlagen ließ, meine Karriere zu Ende sein würde. Von dem großen Blutverlust war ich so schwach und duselig, daß ich mich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Und doch brachte ich es fertig, über zwölf Runden zu stehen, von denen jede mir länger als eine Woche vorkam. Aber das war das letzte Mal, das Greb mich schlug. Er war einer der Gewandetsten im Ring, denen ich je begegnet bin.

Es scheint mir überhaupt falsch zu sein, daß man nur ungefähr zweimal im Jahr Championskämpfe stattfinden läßt, während die übrige Zeit vom Training ausgefüllt wird. Die heutigen Zeiten sind nicht mit den früheren zu vergleichen, in denen der Boxer für einen Kampf nur fünf- bis zehntausend Dollars erhielt.

Heute geht es um eine halbe Million Dollars,

und das bringt natürlich auch eine viel größere Nervenerregung mit sich. Die Menge hat zu viel Interesse für die Meister, und das regt diese auf. Unlängst sprach ich mit einem jungen Golfchampion, den die Ungeduld der Menge, die ihn erwartete, so nervös gemacht hatte, daß er fast nicht spielen konnte. Beobachten Sie einmal, wie aufgeregt und nervös die Spieler beim Pferderennen sind, wenn sie zweitausend Dollars gewettet haben. Wie aufgeregt muß erst ein Boxer sein, der um fünfhunderttausend Dollars kämpft.

Doch das nur nebenbei. Ich bin fast sicher, daß ich meinen bevorstehenden Kampf mit Dempsey gewinnen werde. Ich gehe sogar noch weiter, wenn ich sage,

daß ich mit Knockout gewinnen will.

Wenn ich gegen Ende des Kampfes sehe, daß ich Dempsey nur mit Punkten voraus bin, so werde ich selbst diesen Vorteil und die Millionen-Dollars-Prämie riskieren, um ein Knockout zu erzwingen.

Dr. Peltzer wieder der alte.

S. Martin auch über 400 Meter geschlagen.

In Pariser Sportkreisen weiß man nicht, ob man Peltzers Leistung mehr bewundern oder Martins Niederlage mehr bedauern soll. Der Triumph des Deutschen war nicht ohne Wirkung geblieben, und so lockte der zweite Teil des „Internationalen" am Montag wieder Tausende ins Colombes-Stadion. Auffallend war allerdings, daß einige bedeutende französische Blätter am Montag die Niederlage des Franzosen totschwiegen.

Dr. Peltzer hielt seine Startverpflichtung über 400 Meter ein und gab hier Martin Gelegenheit, sich zu revanchieren. Die Revanche mißglückte, wobei nun allerdings darauf hingewiesen werden muß, daß Martin die 400 Meter weniger beherrscht als der Stettiner. Immerhin war dessen Sieg nach der glatten Niederlage gegen Büchner noch lange nicht vorauszusehen. Er enttäuschte aber seine wenigen deutschen Freunde, die den Kämpfen beiwohnten, nicht, lief taktisch ausgezeichnet und schlug den Franzosen um etwa 4 Meter. Der Endkampf war diesmal nicht so erbittert wie am Vortage, da Martin dem schon ziemlich früh spurtenden Peltzer nicht lange Widerstand entgegensetzen konnte.

In den Sprinterstrecken trat die Ueberlegenheit der Amerikaner wiederum deutlich zutage. Die Erfolge von Cummings und Scholz, die nicht geschlagen wurden, sind für uns Dextsche überaus wertvoll, zerstreuen sie doch die nörglerischen Einwände, daß die Amerikaner in Europa nicht in Form seien, und deshalb die deutschen Siege nicht zu hoch eingeschätzt werden dürften. Die beiden besten französischen Sprinter, Théard und Degrelle, unterlagen glatt, und von der Qualität der Franzosen sind wir ohne weiteres überzeugt. Degrelle schien allerdings nicht in besonders guter Verfassung. Cummings und Scholls teilten sich die beiden ersten Siege; der Olympiasieger gewann die 100 und Cummings die 200 Yards.

Den dritten amerikanischen Erfolg erfocht Conger über 800 Meter, der durch die gute Zeit, in der er erzielt wurde, besonders wertvoll wird. Er fand keine ebenbürtigen Gegner, ebenso wie Lord Burghley auch seine zweite Hürdenkonkurrenz, diesmal über 400 Meter, mühelos gewinnen konnte.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Scholz (Amerika) 10,8. — 200 Yards: 1. Cummings (Amerika) 19,8 Sek. — 400 Meter: 1. Dr. Peltzer (Deutschland) 48,8 Sek. 2. Martin (Frankreich) 49,2 Sek.

Bochumer Fußball.

„Preußen 07" Bochum — S. V. Ehrenfeld 4:2 (2:1).

Trotz des schlechten Wetters hatten sich ungefähr 600 Interessenten eingefunden, die an der Wasserstraße einem klaren Siege der „Preußen" beiwohnen konnten. War es auch erst das zweite Spiel der „Preußen" in dieser Saison, so zeigte die Mannschaft schon ganz erhebliches Können. Besonders im Sturm klappte es vorzüglich. Sturm und Läuferreihe haben ihre vorjährige Form erreicht, ja zum Teil überboten. Lediglich die Verteidigung hat an Durchschlagskraft eingebüßt. Die Hintertrios beider Mannschaften hielten sich die Wage. Im Lauf und Sturm hatten die Platzleute ein erhebliches Plus. Beim Sieger stand der kleine Hoy in der Verteidigung. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit großer Bravour. Er war wohl der beste der vier Verteidiger. Auch der Torwart zeigte sich im besten Lichte, an den beiden Gegentoren ist er schuldlos. Die größte Arbeit verrichtete die Läuferreihe; sie ließ den feindlichen Sturm kaum zu Worte kommen. Gegen Schluß fiel der Rechte etwas ab. Der Sturm hatte keinen schwachen Punkt. Nur hätte man den Linksaußen mehr beschäftigen sollen. Die Gäste leisteten in der ersten Halbzeit energischen Widerstand, spielten aber dann in der zweiten Hälfte zu planlos. Erst gegen Schluß rappelten sie sich wieder auf. Doch da war es allerdings zu spät. Die besten der Elf waren die Verteidiger, Mittelläufer und Halblinks. Der linke Läufer fiel in der zweiten Hälfte sehr ab.

Phönix 1 — Rasensport 1 2:0 (0:0).

Zu diesem Spiel hatte sich trotz der schlechten Witterung eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die Zeuge war eines von Anfang bis zu Ende fesselnden Punktekampfes, der mit obigem Ergebnis einen gerechten Ausgang nahm. Der Platzverein lieferte wider Erwarten ein vorzügliches Spiel, obwohl für den Mittelstürmer Ersatz eingestellt war. Bei der Platzwahl entschied sich Rasensport für die bessere Spielhälfte, Phönix den Anstoß überlassend. Phönix findet sich zuerst und kann auch für kurze Zeit leicht drängen. Allmählich kommt auch Rasensport auf und erzwingt ein offenes Feldspiel, indem beide Tore des öfteren in Gefahr kommen. Die Glätte des Bodens, sowie die Aufgeregtheit der beiden Sturmreihen verdarb manche gute Torgelegenheit. Mit 0:0 geht es in die Pause.

Nach dem Wechsel ist eine leichte Ueberlegenheit des Phönix nicht zu verkennen. Es entstehen brenzliche Momente im Strafraum der Rasensportler. In der 10. Minute gibt der Halbrechte einen scharfen Schuß auf das Gästetor. Der Torwart ließ infolge der Glätte den Ball fallen und der Rechtsaußen konnte unter dem Jubel den ersten Treffer anbringen. Rasensport rappelt sich nunmehr auf und es gelingt ihm, sich für eine kurze Zeit im Phönix-Strafraum festzusetzen, jedoch war die aufmerksam spielende Hintermannschaft des Phönix auf der Hut und konnte sämtliche Angriffe erfolgreich abwehren. In der 30. Minute konnte der Rechtsaußen den gegnerischen Hüter zum 2. Mal schlagen. In den letzten 15 Minuten hatte Rasensport überhaupt nicht mehr viel zu bestellen.

Der Gegner stellte eine technisch gute Elf ins Feld. Der beste Teil war der Sturm. In der Hintermannschaft konnte nur Mittel- sowie rechter Läufer und rechter Verteidiger gefallen. — Bei Phönix tat ein jeder Spieler seine Pflicht.

Cilly Außem schlägt Frl. D'Alvarez.

Nachdem die deutsche Meisterin Frl. Außem noch vor wenigen Tagen kurz nacheinander zwei Niederlagen durch die spanische Meisterin Frl. D'Alvarez hinnehmen mußte, gelang es gestern der Deutschen in einem aufregenden 3-Satzkampf gelegentlich des Pariser Turniers über ihre große Gegnerin zu triumphieren.

Frl. Außem-Boussus im Doppelspiel erfolgreich.

Paris, 20. Sept. Nach dem glänzenden Erfolg der Deutschen Meisterin, Frl. Cilly Außem, gegen Frl. De Alvarez im Einzelspiel gelang heute der Kölnerin mit dem Franzosen Boussus ein weiterer Erfolg. Das Paarschlug im Gemischten-Doppel Frl. De Alvarez-Gartwright mit 2:6, 6:3, 6:3.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Handball

T. Sp. V. Riemke 1 — T. V. Wanne 2 2:2 (2:2).

Zum Freundschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften. Das Spiel, daß einen guten Fortschritt der jungen Riemker Mannschaft zeigte, wurde in fairer Weise durchgeführt. Riemke ging in der 8. Minute durch ihren Rechtsaußen in Führung, dem in der 15. das 2. Tor durch den Mittelstürmer folgte. Noch vor der Halbzeit konnte Wanne das Spiel auf das obige Resultat festlegen. Bei etwas mehr Zusammenspiel hätte Riemke das Resultat ändern können; jedoch zeigte das kurze Training hier seine Folgen. Das Spiel wurde vom Schiedsrichter einwandfrei geleitet.

Najuch-Richter siegen.

Die Meisterschaften der Tennislehrer in Berlin.

Endlich fiel am Montag die erste Entscheidung bei den Spielen um die Tennismeisterschaften der Berufsspieler. Die wenigen Tennisenthusiasten, die auf den Blau-Weiß-Plätzen im Grunewald erschienen waren, sahen einen hochwertigen Kampf zwischen R. Najuch-H. Richter und A. Becker-H. Bartelt, den die rot-weiße Kombination 8:6, 6:1, 3:6, 6:3 siegreich beendete und damit den Titel mit Erfolg verteidigte. Am Vormittag war es dem Wiesbadener A. Becker durch erfolgreiches Netzspiel gelungen, Najuch zwei Sätze abzunehmen. Schließlich gewann Najuch aber doch 6:1, 6:3, 2:6, 2:6, 6:2.

Eklöf schlägt Kohn.

Weitere Erfolge der Deutschen in Stockholm.

Am zweiten Tage der internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe in Schwedens Hauptstadt konnten die beteiligen deutschen Leichtathleten weitere Siege erringen. Großes Interesse brachte man dem 500-Meter-Lauf zwischen den beiden Meistern von Deutschland und Schweden, Kohn und Eklöf, entgegen. Nach anfänglich härtestem Kampf konnte der Schwede zum Schluß sich von seinem Gegner freimachen und in 15:06,2 Min. sicher vor dem Deutschen, der 15:15,6 Min. benötigte, gewinnen. Der deutsche Sprintermeister Körnig zeigte sich im 60-Meter-Lauf in 6,7 Sek. dem Engländer London, dem Holländer Broos und dem Schweizer (Teutonia Berlin) überlegen. Broos (Holland) entschädigte sich durch einen Sieg im 400-Meter-Lauf in 50,6 Sek. Der deutsche Meister Böcher bestritt das 100-Meter-Laufen mit bestem Erfolge. In 2.31,3 Min. belegte er den ersten Platz vor dem Schweden Folke Eriksson 2:33,2 Min. und Walpert (Berlin) 2:33,9 Min. In der 4-mal-200-Meter-Staffel zeigte sich die deutsche Mannschaft Böcher, Körnig, Zentner und Bücher in 1:29,8 Min. ihren Gegnern überlegen, wurde aber disqualifiziert, da Böcher in eine falsche Bahn geraten war. Dadurch kam Göta (Stockholm) zum Erfolg mit 1:30,4 Min.

Domgörgen gegen Delarge.

Am 30. September in Berlin.

Der frühere Europameister im Halbschwergewicht, Delarge (Belgien), wird voraussichtlich am 30. September in der Berliner Kaiserdamm-Arena gegen den Kölner Domgörgen kämpfen. Domgörgen hat den Vertrag bereits unterzeichnet, während die Verhandlungen mit Delarge, der seinen Europameistertitel bekanntlich an Max Schmeling abtreten mußte, vor dem Abschluß stehen.

Sollte Domgörgen den Belgier schlagen, dann dürfte es in Kürze ein Zusammentreffen Schmeling — Domgörgen um den deutschen Meistertitel im Halbschwergewicht geben.

Weißdorn ist Favorit.

Der Oppenheimsche Weißdorn ist Favorit für das Cambridgeshire Handicap. Vorläufig war das Wettgeschäft für den wertvollen Ausgleich noch nicht übermäßig stark. Immerhin aber machte sich starkes Interesse geltend für Frhrn. v. Oppenheims Weißdorn, der eine ganze Reihe von Freunden fand. Da der Hengst mit recht erheblichen Beträgen gewettet wurde, verkürzten sich seine Odds von 25:1 auf 10:1. Sonst fand besonders noch Orbindos Unterstützung. Der Vierjährige notierte zum Schluß 14:1.

Liane Haid.



In dem sensationellen Abenteurer-Film „Welt und Halbwelt" spielt Liane Haid die Hauptrolle. Der Film führt von Paris in die wilde Romantik einer einsamen Südsee-Insel und hat das Geheimnis eines verborgenen Schatzes zum Mittelpunkt.

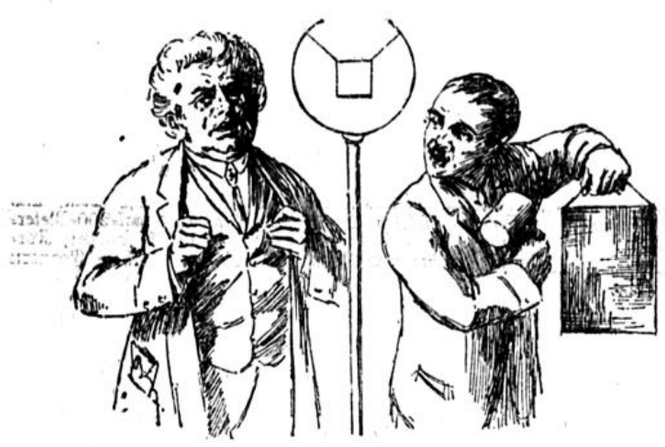
Das Sendespiel.

THEATER FÜR JEDERMANN.



Als die praktische Auswertung des Radios in Amerika schon weit fortgeschritten war, mußten die meisten europäischen Länder infolge Krieges und Inflation sich noch damit begnügen, aus Berichten zu erfahren, welche große Rolle anderwärts die Funksendung spielte. Allein, sobald einmal auch bei uns die Möglichkeit geschaffen worden war, Sender einzurichten, hat das Radio sich binnen kürzester Frist Millionen Anhänger erobert und die Zahl der Empfänger ist noch immer in rapidem Wachstum begriffen. Noch in weit stärkerem Maße als der Film hat der Rundfunk die Aufgabe, Unterhaltung und Belehrung in breite Massen zu tragen, und erfüllt damit eine großartige, früher kaum geahnte Kulturmission.

Im Gegensatz zum Film triumphiert das Radio über alle Entfernungen und selbst in der einsamsten Hütte kann es ohne viel Mühe und ohne besonders hohe Kosten benützt werden. Dieser Umstand aber, daß nämlich der Rundfunk sich beinahe an alle Volkskreise wendet und ihnen gerecht werden will, verpflichtet ihn, die ihm zugewiesene Rolle sehr ernst zu nehmen und den Grundsatz zu befolgen, daß hier gerade das Beste gut genug ist.



Hinter den Kulissen des Hörspiels:
„Verkündiget ihr Glocken schon des Osterfestes erste Feierstunde?" (Faust I.) (Links vom Aufnahmeapparat steht in Alltagskleidung der Sprecher der Faustrolle, rechts schlägt der Inspizient mit einem Holzhammer auf eine Metallplatte, um dem Hörer den Eindruck der dumpfen Glockenklänge zu vermitteln.)

Die verschiedenen europäischen Sendestationen bemühen sich unstreitig, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen, und wenn es ihnen auch nicht immer gelingt, ihre Hörerschaft zu befriedigen, so erklärt sich das daraus, daß es einfach unmöglich ist, jeweils Hunderttausende oder gar Millionen von Hörern, die den verschiedensten Schichten angehören und deren Geschmacksrichtungen oft stark auseinandergehen, immer mit der einen oder der anderen Darbietung zufriedenzustellen. An Nörglern wird es also nie fehlen.

Ein Sorgenkind der Rundfunkprogramme sind in erster Linie die seit Jahr und Tag aufgenommenen Sendespiele, bei denen Dramen, Opern oder Operetten übertragen werden. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß von den Werken, die sich für eine Bühnendarstellung eignen, nur eine verhältnismäßig geringe Zahl für Sendespiele im Frage kommt, denn für den Rundfunk sind akustische Wirkungen das Haupterfordernis, indes auf der Bühne noch ganz andere Wirkungsmöglichkeiten vorhanden sind. Man hat sich also genötigt gesehen, entweder die in Betracht kommenden dramatischen Werke eigens für das Radio in entsprechender Weise zu bearbeiten oder besondere Werke abfassen zu lassen, die überhaupt nur dem Zweck der Funkübertragung dienen sollen. Ebenso, wie seinerzeit eine Filmdramatik entstanden ist, ist jetzt eine Funkdramatik im Werden begriffen; freilich steckt sie noch in den Anfängen und bisher hat es eigentlich an einem wirklich groß angelegten Funkdrama gefehlt.

Vor der Hand begnügt man sich in den meisten Fällen mit bereits vorhandenen Bühnendramen, die dann an den jeweiligen Sendestellen zur Aufführung gelangen. Ein solches Sendespiel erfordert schwierigste und liebevollste Vorarbeit, deren Leitung in Händen des Funkregisseurs ruht. Der Funkregisseur ist gleichfalls — als zeitgemäßes Gegenstück zum Filmregisseur — eine neue Erscheinung. Er besaß keinerlei Vorbilder, an denen er sich hätte schulen können, sondern alles, was er leistet, mußte er aus eigener Erfahrung lernen.

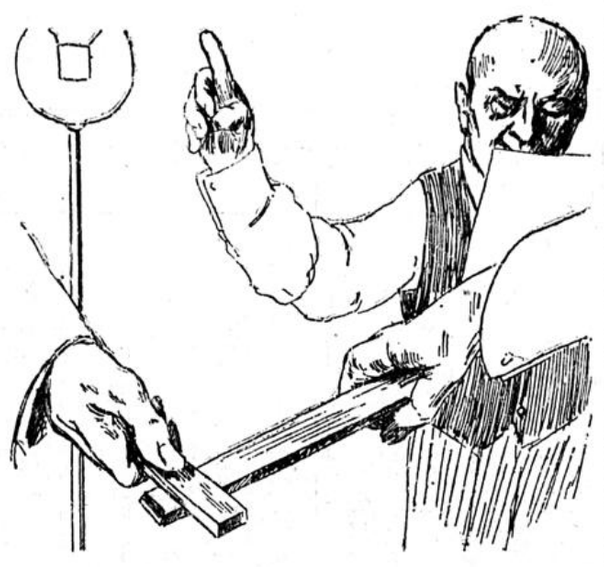
Der Funkregisseur bearbeitet mit Hilfe dramaturgischer Hilfskräfte das ausgewählte Dramenwerk, kürzt es, hebt jene Stellen, die besondere Hörwirkung versprechen, hervor und widmet diesen seine volle Aufmerksamkeit. Es wird nun darüber beraten, in welcher Weise diese Stellen des Dramas am besten klangwirksam gemacht werden können, wobei bemerkenswert ist, daß meist mit den einfachsten Mitteln gearbeitet wird. Beispielsweise: den prasselnden Regen



„Es rast der See und will sein Opfer haben." (Schiller, Wilhelm Tell.)

bringt ein aufgedrehter Leitungshahn ausgezeichnet zur Geltung, Donner wird durch den gedämpften dumpfen Wirbel auf einer Pauke erzeugt, das Murmeln oder das Toben einer Volksmenge vollführen einige, meist nur wenige Statisten, die selbstverständlich vorher ganz genau gedrillt worden sind.

Dieser Drill spielt überhaupt in der Tätigkeit des Funkregisseurs die wichtigste Rolle. Der Regisseur muß ihn ausnahmslos jedem, der vor dem Sendeapparat arbeitet, angedeihen lassen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß begreiflicherweise die Bühnendarsteller von Hause aus nur auf die akustischen Wirkungen des Theaters eingestellt sind; ihre Schulung, die Art ihres Sprechens, ihre Methoden, die Stimme zu steigern und zu dämpfen, sind auf einen geschlossenen Raum berechnet. Die Gesetze des Effekts, die hier Geltung haben, sind aber ganz andere. Wenn beispielsweise ein Darsteller an einer

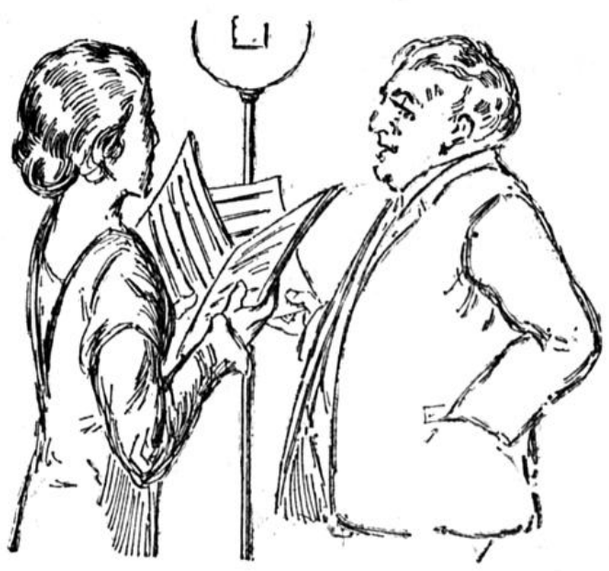


„Heraus mit Eurem Flederwisch! Nur zugestoßen! Ich pariere! (Faust I.) (Zwei Metallstücke ersetzen zweckmäßig die gekreuzten Schwerter.)

pathetischen Stelle unmittelbar vor dem Apparat laut deklamierte, so würde der Hörer nur ein undeutliches Geschrei vernehmen und keine Silbe verstehen. Der Funkregisseur muß also dem Darsteller jede Modulation des Sprechens beibringen, muß ihn in die richtige Distanz zum Apparat stellen — eine Entfernung übrigens, die jeweilig wechselt — und er muß darauf bedacht sein, daß bei Dialogen alle Schattierungen der männlichen oder weiblichen Stimme, wobei die letztere wieder anders zu behandeln ist, beachtet werden.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß häufig das Stimmorgan von Darstellern, die auf der Bühne sich größter Beliebtheit erfreuen, für den Rundfunk mindere Eignung aufweist, und umgekehrt, daß Schauspieler, die im Theater nur mäßige Erfolge zu verzeichnen haben, vor dem Radio wirksamste Leistungen hervorbringen.

Außerdem kommt noch ein anderes Moment in Frage: es gibt nämlich auch Lampenfieber vor dem Radio. Diese Mimenkrankheit kann unter Umständen so stark sein, daß sie jede brauchbare Mitwirkung verhindert. So haben wir eine Anzahl sehr namhafter Bühnenkünstler und Künstlerinnen, die sich durch kein noch so hohes Honorar dazu verlocken lassen, vor dem Radio aufzutreten, da sie ihr Lampenfieber nicht überwinden können. Sie erklären übereinstimmend, daß der Gedanke, vor vielen Tausenden oder Millionen unbekannten Hörern zu sprechen, zu denen ihnen jeder Kontakt fehlt, sie vollkommen verwirre und sie unfähig mache, zu spielen. Wiederholte Versuche, diesem Übel abzuhelfen, haben nichts gefruchtet. Daraus erklärt es sich, daß die Funkgemeinde auf einzelne Prominente ein- für allemal verzichten muß.

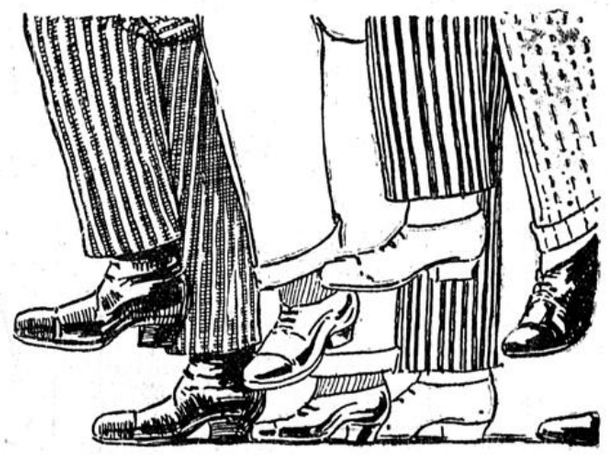


Szene aus einer Sendeoper:
„Oh stehet auf, nicht sollt ihr hier knien." (Tannhäuser, 2. Teil. Der Zuhörer stellt sich den Vorgang sehr anschaulich vor. Wie er in Wirklichkeit aussieht, zeigt unser Bild.)

Ehe ein Sendespiel vorgeführt wird, erfolgen eine Reihe sehr gewissenhaft durchgeführter Proben. Zuerst wird das betreffende Stück mit verteilten Rollen gelesen, hernach mehrfach von Anfang bis zu Ende durchgespielt, wobei Szenen, die nicht „sitzen", immer aufs neue durchgearbeitet werden müssen, denn der Regisseur und auch die Darsteller sind sich bewußt, daß, wenn sie ihr Publikum auch nicht sehen, wenn sie auch die Wirkung nicht unmittelbar nachprüfen können — es fehlt ja das Fluidum des unmittelbaren Kontaktes wie im Theater —, doch ihre Leistungen einer höchst kritischen Beurteilung unterliegen.

Wenn schon bei den Proben der Regisseur den Darstellern jede Einzelheit aufs eindringlichste geradezu einbläut, so hat er deshalb während der eigentlichen Vorführung nicht minder zu tun. Es ist ein fast grotesker Anblick, den eine solche Vorstellung dem unbeteiligten Beschauer bietet: da stehen die Schauspieler vor dem Sendeapparat und sprechen ihre Rollen, während der Regisseur unmittelbar neben ihnen durch stumme, aber äußerst lebhafte Gestikulation kenntlich macht, was sie zu tun bzw. zu unterlassen haben. Daß die Schauspieler, die an dieser Stelle alle Unterstützungen der Bühne, so da sind: Maske, Kostüm, Requisiten, entbehren müssen, es schwerer haben, sich in ihre Rollen hineinzuleben, erscheint ohne weiteres begreiflich. Ihrer Phantasie wird viel zugemutet. Das Schwert, das auf der Bühne wirklich geschwungen wird, ist hier nicht vorhanden. Die Mahlzeit, die man auf dem Theater wenigstens in Form von Attrappen, häufig auch in natura, vor sich sieht, existiert im Senderaum nicht. Es fehlt jede Szenerie. Die Darsteller sehen sich in ihren Alltagskleidern, mit ihren Alltagsgesichtern, ungeschminkt, und trotzdem haben sie die Hingabe aufzuwenden wie im Theater.

Wenn man heute noch in der Hauptsache darauf angewiesen ist, einzelne, besonders geeignet erscheinende Werke der Dramenliteratur auszuwählen und sie als Sendespiele zurechtzumachen, so ist dies nur ein Notbehelf. Alle Maßgebenden sind sich darüber einig, daß eigentliche Funkdramen, die nur diesem Zwecke dienen, gedichtet werden müßten. Diese kommende Literaturgattung ist zurzeit noch ein sehr zartes Pflänzlein, aber man hofft, daß es nach und nach sich kräftiger entwickeln wird. Noch gibt es keine eigentlichen Funkdramatiker, die es zustande gebracht hätten, Stücke abzufassen, in denen die



„Die Truppen nahn. Ich kenne meine Pappenheimer." (Schiller, Wallensteins Tod.)

Klangwirkung — als Gegensatz zur Sehwirkung beim Film — sich im Vordergrund befindet und wo die ganze Handlung auf solche Wirkungen abgestimmt ist. Fraglos ist dies schwerer als beim Film und daraus mag es sich auch erklären, daß es bisher nur bei schüchternen Versuchen geblieben ist. Allein das Bedürfnis nach Funkdramatik ist so drängend, daß seine Erfüllung nur eine Frage nicht allzulanger Zeit sein kann.

Dr. E. Breitner.

Die einfachsten Mittel sind erfahrungsgemäß oft die wirksamsten:
Den prasselnden Regen bringt eine aufgedrehte Wasserleitung vorzüglich zur Geltung, Donner wird durch gedämpfen Paukenwirbel erzeugt.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	20. September Geld	20. September Brief	19. September Geld	19. September Brief	Diff.
Holland	Guld.	100%	168,17	168,51	168,18	168,52	0,170
Belgien	Belga	100%	58,43	58,55	58,44	58,56	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,81	111,03	110,89	111,11	1,125
Dänemark	„	100%	112,86	113,08	112,89	113,11	1,125
Schweden	„	100%	112,37	112,59	112,39	112,61	1,120
Italien	Lire	100%	22,86	22,90	22,86	22,96	0,80
England	Pfund	100%	20,41	20,45	20,41	20,45	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank	100%	16,46	16,50	16,45	16,49	0,80
Schweiz	„	100%	80,89	81,05	80,93	81,09	0,80
Spanien	Pes.	100%	72,73	72,87	72,18	72,32	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,11	59,23	59,15	59,27	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,43	12,45	12,43	12,45	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,40	73,54	73,38	73,52	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten. für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 15. September.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 171.2 Mill. ℳ auf 2446.9 Mill. ℳ abgenommen, und zwar hat sich der Bestand an Wechseln und Schecks um 208.1 Mill. auf 2290.4 Mill. ℳ vermindert, während der Lombardbestand um 36.8 Mill. auf 64.2 Mill. ℳ angewachsen ist. Die Anlage in Effekten ist mit 92.3 Mill. ℳ weiterhin unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 174.6 Mill. ℳ in die Kassen der Bank zurückgeflossen; im einzelnen hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 158 Mill. ℳ auf 3642 Mill. ℳ und der an Rentenbankscheinen um 16.6 Mill. auf 951 Mill. ℳ verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 91.2 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 668 Mill. ℳ eine Abnahme um 17.6 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt haben um 5.6 Mill. auf 2004.2 Mill. Mark abgenommen, im einzelnen haben sich verringert die Bestände an Gold um 214 000 ℳ auf 1852.4 Mill. Mark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5.4 Mill. ℳ auf 151.8 Mill. ℳ. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 48.8 Proz. in der Vorwoche auf 50.9 Proz., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 52.9 Proz. auf 55 Proz.

Die Kohlenförderung im August.

Im Monat August wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 9 926 411 To. Kohle gefördert gegen 9 681 810 To. in 26 Arbeitstagen im Juli 1927 und 10 011 968 To. in 26 Arbeitstagen im August 1926. Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im August 1927 367 645 To. gegen 372 377 To. im Juli 1927 und 385 076 To. im August 1926.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets stellte sich im August 1927 auf 2 320 136 (tgl. 74 843 To.), im Juli 1927 auf 2 259 230 To. (tgl. 72 878 To.), im August 1926 auf 1 854 244 To. (tgl. 59 814 To.). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet.

Die Brikettherstellung hat im August 1927 insgesamt 290 706 To. betragen (arbeitstgl. 10 767 To.) gegen 284 903 To. (10 958 To.) im Juli 1927 und 303 538 To. (11 675 To.) im August 1926.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende August 1927 auf 404 066 gegen 404 659 Ende Juli 1927.

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten betrug im Monat August 1927 insgesamt 187 054 (arbeitstgl. 6928) gegen 146 000 (arbeitstgl. 5616) im Juli 1927.

Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende August 1927 auf rd. 1.92 Mill. To. gegen 1.79 Mill. To. Ende Juli 1927. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßigen geringen Bestände einbegriffen.

* **Gesamtabsatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats im August.** WTB.-Handelsdienst meldet: Der Gesamtabsatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats ausschließlich Zechenselbstverbrauch betrug im Monat August in Kohlen insgesamt 5 861 043 To. oder arbeitstäglich 217 076 To., das ist gegen den Vormonat weniger 5525 To. (2.48 Proz.) und gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 57 955 To. (21.07 Proz.), in Koks insgesamt 2 225 903 To. oder kalendertäglich 71 803 To., das ist gegenüber dem Vormonat mehr 1566 To. (2.23 Proz.) und gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres mehr 1178 To. (1.67 Proz.), in Briketts insgesamt 252 861 To. oder arbeitstäglich 9365 To., das ist gegen den Vormonat weniger 200 To. (2.09 Proz.) und gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 1003 To. (9.67 Proz.).

* **Keine 25 Millionen-Dollaranleihe der Direction der Disconto-Gesellschaft.** Die Newyorker Meldung, daß die Direction der Disconto-Gesellschaft im Begriffe stehe, bei Newyorker Bankfirmen eine Notenanleihe im Betrage von 25 Millionen Dollar aufzunehmen, ist, wie W.-T.-B.-Handelsdienst zuverlässig erfährt, vollkommen unzutreffend. Es haben solche Verhandlungen nicht stattgefunden, schweben nicht und sind auch nicht beabsichtigt.

* **Preise für Aluminium-Halbfabrikate.** Der Aluminium-Walzwerksverband Köln teilt mit, daß der Richtpreis für Aluminium-Halbfabrikate unverändert 265 ℳ Grundpreis je 100 Kilogramm ist.

* **Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Langenbrahm in Essen-Rüttenscheid.** Die Gewerkschaft bringt eine Ausbeute von 200 ℳ je Kux zur Verteilung. Der Verkehrsausschuß hat den Fälligkeitstermin auf den 20. September festgesetzt. Die Kuxe werden ab 21. September ohne Ausbeute gehandelt.

* **Steinkohlen-Bergin A.-G.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr, der mit einem Verlust von 10 289 ℳ abschließt, und beschloß, denselben auf neue Rechnung vorzutragen. Das Aktienkapital wurde um 100 000 ℳ auf 150 000 ℳ erhöht und Bergrat Dr. Fritz Winkhaus (Köln-Neuessen) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Klöckner-Werke A.-G. in Rauxel.** Die Gesellschaft wird, wie verlautet, eine Kapitalerhöhung vornehmen. Das Ausmaß dieser Kapitalerhöhung bewegt sich um etwa 15 Mill. ℳ, vielleicht aber mehr. Ueber ein Bezugsrecht der Aktionäre verlautet noch nichts. Das jetzige seit der Umstellung unveränderte Kapital beträgt 90 Mill., auf die für 1925/26 5 Proz. Dividende ausgeschüttet wurden. Bekanntlich sollen einzelne Werksanlagen, so die Stickstoffabrik, eine Erweiterung erfahren. Auch wird in Osnabrück bei der Georgs-Marienhütte eine neuzeitlich eingerichtete Zementfabrik errichtet.

* **Th. Goldschmidt A.-G. in Essen.** Laut Börsenkundmachung lassen sich die Gewinnaussichten für das laufende Geschäftsjahr noch nicht übersehen, jedoch sei mit keinem ungünstigeren Abschluß als im Vorjahre zu rechnen (5 Proz.).

* **Metallwerke Unterweser A.-G.** Auf Anfrage wird mitgeteilt, daß die Aussichten bei dem Unternehmen insofern besser geworden seien, als die technischen Ergebnisse durchaus befriedigend seien. Die Metallkonjunktur sei im Augenblick aber nicht günstig, da sämtliche für die Gesellschaft in Frage kommenden Metalle außerordentlich stark im Preise zurückgegangen sind und es bedürfe sehr günstiger technischer Ergebnisse, um dagegen den Ausgleich zu schaffen. Hätte man heute die Konjunktur wie vor einem Jahr, so würde mit einem erheblichen Ueberschuß gerechnet werden können. Außerdem sei zu bedenken, daß die Gesellschaft mit einer sehr starken Zinsenlast zu arbeiten habe. Um dem Unternehmen neue Mittel zuzuführen, ist in Aussicht genommen, das Aktienkapital einschneidend zusammenzulegen, es dann wieder zu erhöhen, gegebenenfalls auch Schuldverschreibungen auszugeben. Man wolle die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres abwarten, und dann Anfang nächsten Jahres, wenn die Börsenverhältnisse es zulassen, die Sanierungsmaßnahmen durchzuführen. Teilweise würden wohl von den Zinskreditoren neue Aktien übernommen werden, doch lasse sich im Augenblick etwas Positives darüber nicht sagen. Man müsse erst sehen, wie es im nächsten Jahr aussehe. Auf jeden Fall müsse man wohl mit einer strammen Sanierung rechnen.

* **Deutsche Dampffischereigesellschaft Nordsee A.-G. in Nordenham.** Der Aufsichtsrat beschloß, der am 15. Oktober stattfindenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. aus einem Reingewinn von 1 047 587 ℳ vorzuschlagen.

* **Niederdrenk & Co. A.-G. in Velbert.** Die Gesellschaft wird für das abgelaufene Geschäftsjahr dividendenlos bleiben. Der Geschäftsgang im Jahr 1926 sei günstiger gewesen als im Vorjahr. Der Gewinn wird zur Abdeckung des Verlustvortages aus dem Vorjahr verwandt.

* **A.-G. Vulkan, Köln-Ehrenfeld.** Die Gesellschaft bleibt dividendenlos. Es wurde ein kleiner Gewinn erzielt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

* **Ver. Faßfabriken A.-G. in Kassel und Andernach.** Die Gesellschaft bleibt für das abgelaufene Geschäftsjahr dividendenlos. Nach Abschreibungen in Höhe von 55 633 ℳ verbleibt ein Reingewinn von 70 334 ℳ. Hieraus werden 25 500 ℳ der Rücklage zugeführt und 44 834 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen (i. V. 8 Proz. Dividende).

* **Deutsche Fensterglas A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft hat den von ihr gestellten Antrag auf Geschäftsaufsicht zurückgezogen, da aussichtsreiche Verhandlungen über einen außergerichtlichen Vergleich schweben.

* **Hotel A.-G. in Barmen.** Die Gesellschaft, die bekanntlich vor kurzer Zeit gegründet wurde und in Barmen ein großes modernes Hotel errichten will, hat beschlossen, das Aktienkapital auf 1.5 Millionen ℳ zu erhöhen. Die Stadt Barmen will, wie WTB.-Handelsdienst meldet, für die Zeitdauer von 30 Jahren eine 5 prozentige Dividendengarantie übernehmen. Das Hotel soll gegenüber dem Hauptbahnof errichtet werden.

* **Neußer Dampfmühlen A.-G. in Neuß-Rhein.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 16 268 ℳ. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung. Der Gewinn wird auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Müller & Dintelmann, Teppichfabrik, A.-G., in Hannover.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 68 643 ℳ ab. Hieraus kommt eine Dividende von 9 Proz. zur Verteilung. Der Geschäftsgang ist weiter günstig.

Berliner Börsenbericht.

Abschwächungen der Kurse.

Berlin, 20. Sept.

Nach dem sensationellen Verlauf der gestrigen Abendbörse konnte man in den Büros im heutigen Vormittagsverkehr etwas höhere Kurse hören. Man hatte geglaubt, daß die verschiedenen schwebenden Anleiheverhandlungen mit dem Auslande der Börse eine Anregung geben könnten, und hatte daraufhin schon vorbörslich gedeckt. Zu den ersten Kursen trat dann das Fehlen der Kundenorders stärker zu Tage und schon geringes Angebot genügte, um Abschwächungen von 1—2 Proz. herbeizuführen. Die schweren Werte waren sogar bis 5 Proz. gedrückt. Sehr schwach und 11 Proz. niedriger Schubert und Salzer. Vereinigte Elbe verloren 5½ Proz. Eine Einnahme in stärkerem Umfange machte Voigt und Häffner, die 10 Proz. höher einsetzten und im Verlauf weitere 9 Proz. hinzugewannen. Die Sensation nach der anderen Seite waren die Vorgänge bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken. Die Pressemeldungen von den Erwägungen über eine Kapitalsreduktion bei der Gesellschaft verstimmten die Börse, zumal sie nach dem strikten Dementi vor einigen Monaten sehr überraschend kamen. Der erste Kurs mußte ausgesetzt werden. Man taxiert die Einheitsnotiz auf ca. 73 Proz., nachdem der Schlußkurs gestern noch 86¾ Proz. betragen hatte. Anleihen lagen sehr ruhig. Am Ausländermarkt überwogen die Abschwächungen. Bagdad Nr. 1 ein Proz. schwächer, auch Anatolier und Lissaboner Stadtanleihe stärker rückgängig, dagegen österreichische Renten und besonders Eisenbahnanleihen stärker befestigt. Pfandbriefe ohne Geschäft. Liquidationspfandbriefe bis ½ Proz. schwächer, Anteile jedoch zumindest gut behauptet. Am Geldmarkt ist für Tagesgeld eine Erleichterung eingetreten. Der Satz stellt sich auf 4½—6½ Proz., sonst sind die Sätze unverändert geblieben. Am Devisenmarkt hält das Angebot an, Madrid, Oslo und Yens weisen eine Abschwächung auf. Das Pfund ist international weiter fest. Im Verlauf waren mehrfach Schwankungen festzustellen, angeblich stützten Käufe einer Großbank das Niveau. Lebhafter gehandelt wurden Elektrowerte und Spritaktien, die vorübergehend einige Prozent gewinnen konnten. Später wurde es vom Farbenmarkt ausgehend allgemein schwächer. Der Einheitskurs für Deutsche Waffen ist auf 73¼ Proz. festgesetzt worden.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Ruhig.

* **Düsseldorf,** 20. Sept. Die heutige Börse nahm, wie nicht anders zu erwarten, einen ruhigen Verlauf. Die Kursveränderungen waren nach beiden Seiten hin recht gering. Von Kohlenkuxen waren Ewald, König Ludwig und Langenbrahm preishaltend, ohne daß es hierin jedoch zu Umsätzen kam. Graf Schwerin leicht abgeschwächt. Das gleiche gilt von Diergardt. Von Kohlenaktien lagen Niederrheinische Berg, Lothringen 2 Proz. niedriger, Dahlbusch bei kleinem Verkehr minus 1 Proz. Adler Berg waren behauptet. Von Braunkohlenwerten interessierten Bruckdorf Nietleben, die vereinzelt 50 ℳ höher umgesetzt wurden. Von Kaliwerten interessierten Burbach und Volkenroda, von denen namentlich letztere in einer größeren Anzahl von Stücken ca. 100 ℳ gesteigert waren. Desdemona, Beienrode, Siegfried Giesen erzielten zu letzten Preisen einige Umsätze. Hansa Silberberg lagen 100 ℳ höher im Verkehr. Von Kaliaktien verloren Kali Industrie 1 Proz., Krügershall 2 Proz., Wittekind 2 Proz., Niedersachsen 1.5 Proz., und wechselten zu diesen Kursen ebenfalls in kleinen Beträgen ihre Besitzer. Industriewerte waren kaum verändert. Lediglich Kabel Rheydt waren 2 Proz. schwächer, während Gebr. Alsberg gut gefragt waren. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 20. Sept.

Die Knappheit an andienungsfähigen inländischen Roggenqualitäten hatte eine weitere erhebliche Befestigung des Septembertermins zur Folge. Prompte Ware stellte sich bei sehr kleinem Angebot um etwa 3 ℳ höher. Auch für spätere Lieferung versuchten die Provinzabgeber daraufhin ihre Preise zu erhöhen, die Forderunen waren jedoch nicht durchzuholen. Am Lieferungsmarkt steigerten sich Oktober um 2 ℳ und Dezember um 1 ℳ. Weizen ist in abfallenden Qualitäten, die hier keine Beachtung finden, reichlicher angeboten. Das Interesse des hiesigen Marktes konzentriert sich auf schwere sächsische Ware, die im Preise 1 ℳ höher gehalten war. Am Lieferungsmarkt für Weizen hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Der laufende Monat konnte seinen Preisstand um 1½ ℳ erhöhen. Auslandsweizen war in den Offerten erheblich fester gehalten, Umsätze fanden aber nur in geringstem Maße statt. Weizenmehl hatte bei unveränderten Preisen regulären Konsumabzug, bei Roggenmehl sind sie infolge der höheren Rohmaterialienpreise erhöhten Forderungen nur schwer durchzuholen. Roggenmehl für Herbstlieferung begegnet zu 1 ℳ niedrigerem Preise als sofortige Ware guter Nachfrage. Das Geschäft gestaltet sich aber infolge der schwierigen Rohmaterialienbeschaffung recht schwer. Hafer hat gut behauptete Tendenz. Die Marktlage für Gerste ist unverändert.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 20. Sept. An der Kölner Getreidebörse fanden auch heute bei wenig veränderten Preisen nur unerhebliche Abschlüsse in Getreide und Futtermittel statt. Es notierten: Inl. Weizen 74 Kg. 25.25—26, ausl. Weizen 29—31.25, inl. Roggen 24.40—24.75, ausl. Roggen 26—27, hiesiger Hafer 20—22, ausl. Hafer 24.50—25.50, ausl. Futtergerste 22.75—23.50, inl. Wintergerste 23.25—24, inl. Sommergerste 24.50 bis 27, grober Mais 19.25—19.75, kleiner Mais 19.75 bis 20.25, 70 proz. Weizenmehl mit Auslandweizen 36.75—38, Roggenmehl inl. 34—35, von Auslandsroggen 35—35.50, inl. Roggenschrot 28—28.50, von Auslandsroggen 30.50—31, Weizenkleie 12.50—14, Biertreber 16—17.50, Leinmehl 22.75—23, Erdnußmehl 50—54 proz. 21.50—21.75, dto. 54—58 proz. 22.50 bis 22.75, Soyaschrot 21—21.50, Rübkuchen 15.75 bis 16, Palmkuchen 17—18.25, Rohmelasse 10, Wiesenheu inl. lose 6.50—8, Kleeheu inl. 9—10, ausl. 12.50 bis 13. Roggen und Weizenstroh 2.30—2.60, Haferstroh 1.80—2.20 ℳ die 100 Kg. franko Köln.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 20. Sept. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 1173 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 9—15, von 8—12 Wochen 15—23, Läufer von 3—4 Monaten 23—32, von 4—6 Monaten 32—65 ℳ. Das Geschäft verlief langsam. Ferkel zogen im Preise um 1 ℳ an. Läufer von 3—4 Monaten zogen um 1 ℳ im Anfangspreis und um 2 ℳ im Höchstpreis an. Läufer von 4—6 Monaten zogen um 2 ℳ an und blieben im Höchstpreis unverändert.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansabank.

Düsseldorf, den 20. Sept.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	—	5400
Alte Hase	—	—	Gottessegen	1600	—
Caroline	2100	2250	Heinrich	—	—
Carolus Magnus	—	11000	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	48000	—	König Ludwig	39000	40500
Diergardt	4350	4550	Langenbrahm	18750	19750
Ewald	20250	21500	ver. Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	74,5	76,5	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	0,0	0,0	Niederrh. Berg.	86,0	89,0
Harpen. Bergw.	200,0	201,0	Köln-Neuessen	176,0	178,0
Lothring. Bergb.	94,0	97,0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1600	1675	Vesta	4300	—
Bruckd. Nietleb.	4400	4700	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2700	3000	Zukunft	0,0	0,0
Leonhardt	8400	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	—	—	Hindenburg	7200	7600
Asse	3300	3600	Hope	2150	2600
Beienrode	590	630	Hugo	—	—
Bergmannssegen	—	12500	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	—	2600	Immenrode	—	—
Burbach	—	—	Johannesha	975	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2100	—
Desdemona	2900	3100	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	2700	2800	Oberhof	3250	—
Erichssegen	—	—	Ransbach	1000	1150
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3250	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barat.	4500	—
Fürstenhall	4250	—	Sachsen-Weim.	—	—
Gebra	—	—	Salzmünde	—	450
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	1025	—
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	2200	2300
Günthershall	—	—	Siegfried Gies.	7400	7800
Hansa Silberb.	3100	3300	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	310	340	Volkenroda	2750	2950
Heiligenroda	—	—	Walbeck	500	—
Helmoldshaus.	—	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	685	695
Heringen	—	—	Wintershal	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	72,0	76,0	Krügershall	139,0	141,0
Hallesche Kali	0,0	0,0	Nieuersachsen	119,5	122,0
Hannover Kali	55,0	0,0	Nonnenberg	36,5	38,0
Heidburg Vorz.	74,0	79,0	Salzdethfurt	0,0	0,0
Friedrichshall	145,0	147,0	Wittekind	0,0	0,0
Kali-Industrie	164,0	167,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Baloke Masch	0,0	0,0	Kabel Rheydt	0,0	0,0
Dahlbusch	136,5	138,0	Uerding. Wagg.	0,0	0,0
Deutsch Lux	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	0,0
Dortm. Ritterbr.	340,0	0,0	Schleg. Brauer.	0,0	0,0

Berliner Börsenkurse vom 20. September 1927

	20.	19.		20.	19.		20.	19.		20.	19.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	127,0	128,0	Flösch Stahlw.	175,5	177,7	Rhein. Braunk.	245,0	251,7
Barmer Bankv.	143,0	145,2	Chem. F. Heyden	124,2	128,0	Hohenlohe	22,7	23,0	Rhein. Metallw.	—.	00,0
Berl. Handelsges.	244,0	249,0	Chem. Ind. Gels.	78,5	79,2	Holzmann Phil.	197,5	201,0	Rh. Nassau Berg.	—.	—.
Comm. u. Privatb.	171,5	175,0	Cont. Caoutsch.	115,2	117,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	188,3	196,2
Darmstädt. Bank	229,0	231,0	Daimler Mot.	118,0	121,5	Humboldt Masch.	39,0	40,0	Rhein. Textil	81,0	81,5
Deutsche Bank	164,5	165,0	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	252,0	250,5	Rh.-Westf. Kalk	154,5	156,5
Disconto-Ges.	154,7	155,7	Dessauer Gas	194,5	197,0	Junghans Gebr.	107,0	108,5	Rh.-Westf. Elekt.	184,0	186,0
Dresdner Bank	160,0	163,0	Dtsch.-Atl. Tel.	112,6	112,7	Kahla Porz.	103,0	108,0	Rh.-Westf. Spr.	112,0	114,2
Reichsbank	171,0	172,0	Dtsch. Luxemb	00,0	0,0	Kali Aschersleb.	170,0	171,0	Riebeck Montan	173,5	180,0
			Dtsch. Erdöl	147,7	150,0	Kalker Masch.	60,0	60,0	Rombach. Hütte	0,0	—,0
Brauereiaktien:			Dtsch. Glu. Spieg.	6,5	7,5	Klöckner	156,5	158,2	Rosenth. Porz.	115,0	115,0
Schultheiß Patzenh.	412,0	417,0	Dtsch. Jute Spin.	000,0	154,0	Knorr-Bremse	174,5	173,0	Rositzer Braunk.	104,0	106,5
Böhm. Viktoria	158,0	164,5	Dtsch. Kabel	101,2	104,4	Köln-Neuessen	177,0	178,0	Rositzer Zucker	85,8	280,0
Dortm. Aktien	237,0	238,2	Deutsche Kali	0,0	000,0	Köln-Rottweiler	—.	—.	Rütgerswerke	94,5	99,0
Dortm. Ritter	340,5	341,0	Deutsche Masch.	85,7	86,5	Körting Gebr.	98,7	101,0	Sachsenwerk	118,0	119,5
Dortm. Union	280,0	282,2	Dtsch. Schachtb.	114,2	112,2	Küppersbusch	192,0	191,0	Sächs. Cartonf.	40,5	00,0
Glücke, Geisenk.	146,0	149,0	Dtsch. Steinzeug	251,0	251,0	Lahmeyer & Co.	176,2	179,7	Salzdetfurth	243,0	247,5
Müser Langendr.	0,0	0,0	Dresd. Gardin.	132,0	134,0	Laurahütte	81,5	83,0	Sarotti Schokol.	186,5	190,0
Schleg. Bochum	245,0	245,0	Dürkopp	82,0	80,5	Lindes Eismasch.	153,2	155,0	Scheidemandel	27,0	26,5
Wicküler Küpp.	235,5	237,0	Dynamit Nobel	140,2	143,0	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	231,0	231,0
			Elektr. Liefr.	171,5	174,0	Linke-Hoffmann	0,0	0,0	Schuckert Co.	196,0	203,0
Schiffahrtsaktien			Elektr. L. u. Kraft	203,5	206,5	Ludw. Loewe	263,0	275,0	Schwelm. Eisen	185,0	185,0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	000,0	107,0	Seebeck Schiff	000,0	0,0
Hamb.-Am. Pak.	148,0	150,0	Eschw. Bergw.	218,0	224,0	Magdeb. Bergw.	108,0	115,0	Siegen-Sol. Guss	58,5	58,6
Hamb.-Südamer	218,5	000,0	Essener Steink.	155,2	159,0	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	289,5	293,7
Hansa-Dampf.	224,0	230,0	Faber Bleistift	73,0	74,0	Mannesmann	169,0	173,5	Stettiner Vulkan	31,7	31,3
Kosmos	0,0	0,0	Fahlb. List & Co.	130,7	131,2	Mansfeld. Bergb.	128,5	132,0	Stöhr Kamm.	149,8	150,0
Nordd. Lloyd	147,8	151,0	I. G. Farbenind.	294,2	301,6	Marx Portl.-C.	0,0	—.	Stoewer Nähm.	62,5	63,0
			Feldmühle Pap.	217,5	220,0	Masch. Bauin	125,0	127,0	Stolberg Zinkh.	235,2	238,0
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	135,2	138,0	Masch. Buckau	160,0	161,0	Stollwerck	138,0	139,0
Aachener Leder	0,0	0,0	Flender Brücken	0,0	0,0	Masch. Kappel	11,7	11,8	Thale Eisen	0,0	—.
Adlerwerke	105,2	109,4	Flensb. Schiffsb.	115,0	115,0	Mayer Herm. T.	170,5	172,0	Thoerls Owl	102,2	104,2
Alexander-Werk	62,0	62,5	Gaggenau, Eisen	51,0	52,0	Mech. Web. Lind.	263,0	271,5	Tietz Leonh.	165,0	166,5
Allg. Elektr.-Ges.	161,5	184,5	Gelsenk. Bergw.	150,5	153,7	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tucht. Aachen	135,0	137,0
Ammendorf. Pap.	255,0	257,0	Gelsk. Gussstahl	0,0	0,0	Meyer Kauffm.	87,5	89,0	Union Bauges.	97,0	98,5
Anglo Continent.	000,0	00,0	Gerresh. Glasb.	144,2	144,5	Mix & Genest	145,0	149,0	V. Dtsch. Nickel	175,0	176,7
Annener Gusst.	000,0	00,0	Ges. f. elektr. U.	267,5	269,5	Motoren Deutz	68,2	69,0	V. Glanzst. Elbf.	705,0	730,0
Augsb. Nürnberg	140,0	141,0	Gladb. Textil	0,0	0,0	Mülh. Bergw.	151,0	156,5	Vogtländ. Masch.	86,0	86,0
Baloke Masch.	138,0	140,0	Gladb. Wollind.	210,5	213,0	Nation. Autom.	115,0	117,2	Vorwohl. Pfl.-C.	182,5	182,5
Bamag	45,5	45,7	Glas Schalke	151,0	152,0	Neckarwerke	138,5	139,2	Wanderer Fahr.	253,8	257,0
Baroper Walz	125,0	124,0	Goldschmidt	125,5	128,5	Neptun Schiffsw.	—.	—.	Warst. Gruben	151,0	151,0
Basalt A.-G.	92,2	92,5	Görlitz. Waggon	21,0	21,0	Niederlaus. Kohl.	170,0	173,0	Weser A.-G.	—.	—.
Bedburger Woll	0,0	0,0	Gothaer Waggon	0,0	0,0	Nordd. Wollkäm.	169,7	169,2	Westereg. Alkali	182,5	184,7
Bemberg Bmw.	565,0	593,0	Gritzner Masch.	111,0	110,2	Oberschl. Bed.	100,5	102,5	Westf. Dinnend.	92,5	90,0
Bergm. Elektr.	187,7	190,5	Hackethal Draht	94,0	95,2	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L.	00,0	00,0
Bing Nürnberg	00,0	000,0	Hannov. Masch.	107,7	109,2	Oberschl. Koks	101,0	102,5	Westf. Kupfer	71,2	69,2
Boch. Gusstahl	0,0	0,0	Hannov. Waggon	—.	0,0	Oeking Stahlw.	44,0	44,0	Wicking Zement	155,5	158,0
Bühler u. Co.	0,0	0,0	Hansa-Lloyd	00,0	00,0	Orenst. & Koppel	134,0	135,7	Wickrath Leder	00,0	00,0
Böhmerde Walz.	65,7	65,7	Harburger Eisen	119,2	120,0	Osnabr. Kupfer	0,0	00,0	Witten, Gussta	53,5	53,5
Braunk. u. Brikett	190,2	190,5	Harkort Bergw.	30,0	29,0	Phoenix Bergw.	111,0	112,0	R. Wolf	52,5	00,0
Braunsch. Kohle	275,0	275,0	Harpen. Bergw.	200,2	205,5	Phoenix Braunk.	101,0	104,7	Zeitzer Maschin.	174,0	174,0
Bremer Vulkan	155,5	155,5	HartmannMasch.	30,0	30,2	Pintsch Jul.	154,0	155,0	Zellstoff Waldhof	309,5	313,0
Bremer Wollk.	190,0	192,5	Heckmann-C.	79,0	79,2	Ponge Herm.